



Die Situation in Ungarn.

I.

(Von einem deutschen Demokraten in Österreich.)

Der Sturz des Ministerpräsidenten Grafen Lonyay kann eben so gut schon heut, wie in einem Wierteljahr erfolgen. Dieselben Ursachen werden heut wie in Monaten vorhanden sein; sie werden in progressiver Steigerung fortwirken.

Wir haben da einen Staat vor uns, dessen erster Minister schon seit langer Zeit von Seiten der Presse und von der Abgeordnetenkammer aus beschuldigt wird, unter Ausnützung seiner Stellung als Leiter des Geschicktes Ungarns — und früher schon als gemeinfamer Finanzminister — Geschäfte gemacht zu haben, die zwar sehr viel einbrachten, gegen die man auch keineswegs vom Standpunkt des gegenwärtigen Strafrechtes — welches in Ungarn überhaupt noch nicht einmal codifiziert ist — etwas haben könnte, die aber ein Staatsleiter niemals machen sollte. Was sich für den Börsenmann schickt, schickt sich nicht für den Minister. Dass indessen Graf Lonyay sich in dergleichen Geschäften eingelassen, dass er „beziehungswise“ mit Staatsgeldern für seinen und seiner Geschäftsfreunde persönlichen Vortheil „gearbeitet“ hat: dies werden selbst seine besten Freunde im Grunde niemals zu bestreiten wagen.

Zu der schmützigen Levay-Affaire hat sich neuerdings die Falardin-Vajda-Hunyad-Affaire gesellt; und noch sind die Zweifel nicht besiegelt, welche man bei der Kettenbrücken-Ablösung von 1869 gegen die Redlichkeit Lonyay's erhob. Seitdem ist nichts geschehen, um den Ruf des Premiers zu rehabilitieren.

Einmal reicht wohl ein offizielles Deiktum hin, um dergleichen Anschuldigungen, wie sie leider in Österreich-Ungarn, wo der gemeinsame Schwindel sich in den Parlamenten und in den Kreisen der sogenannten „guten Gesellschaft“ bläht und breit macht, auch gegen grundsätzliche Leute erhoben werden, verstimmen zu machen. Wenn aber die Verdächtigungen mehr und mehr eine concrete Gestalt annehmen, wenn Ehrenmänner, wie Ghyezy von der gemäßigten Linken und Sennhey von der Rechten — dessen politisches Intriguen hierbei aus dem Spiele bleibt — Klage führen über die herrschende Corruption, welche es bald ehrlichen Männern unmöglich machen wird, am öffentlichen Leben ohne Gefährdung ihres Rufes Theil nehmen zu nehmen, — wenn sogar der alte ehrenfeste Deal einem Parteimitgliede, welches nach der Levay-Affaire bei ihm erschien, und ihn mit der Antrede: „Verbrechtes Parteihaupt“ zu einer Intervention bewegen wollte, entgegen rief: „Der Teufel ist euer Haupt!“ — dann genügt es schon nicht mehr, den Anschuldigungen eines Csernatony, und mag dessen Vergangenheit noch so zweifelhaft seyn, blos mit stolzer Verachtung entgegen zu treten. Die Pflicht des Ministerpräsidenten wäre es schon vor vielen Monaten gewesen, die betreffenden Blätter, welche die Anklagen brachten, gerichtlich vor die Alternative zu stellen: Wahrheitsbeweis oder Widerruf! Das ist nicht geschehen. Es ist sogar ein öffentliches Geheimnis, dass schon deshalb jedes Einschreiten unverblieb, weil man im Hotel des Grafen Lonyay recht gut wusste, gewisse Mitglieder der Dealpartei, ja sogar des Ministeriums selbst, ständen in direkter Verbindung mit den betreffenden Enttäuschungen. Der Widerstreit zwischen dem Grafen Lonyay und dem Minister des Innern, Toth, hat bereits den Charakter der erbittertesten Feindschaft angenommen.

Man ist im Zweifel darüber, ob man die lecke, sehr unparlamentarische und unanständige Anspielung des Premiers auf dunkle Punkte im Vorleben Csernatony's als Uebermuth oder Unbesonnenheit bezeichnen soll. Mag dem sein wie ihm wolle, der Graf muss schwer aber wohlverdient für seine Fehler blühen. Es passirt ihm das Schlimmste, was einem Minister in einer solchen Lage passiren kann: die eigene Partei lässt ihn im Stiche; sie verweigert ihm — natürlich ohne den Beweggrund offen anzugeben — ein Vertrauensvolum. Die Einen würden seinem Rücktritt nicht ungern sehen; und die Anderen fürchten die schmutzige Wäsche, in die sie, wenn die Linke weiter provocirt würde, unfehlbar gerathen müsste; denn viele der Gesetzgeber arbeiteten mit dem Premier auf Theilung. Ist es doch schon charakteristisch für die dunkle Finanzpolitik in Ungarn, dass es die beiden Oppositionsparteien für nothwendig hielten, dem „Originaljuden“ der Dealpartei, Herrn Wahrmann, ebenfalls jede einen „Originaljuden“ entgegen zu stellen: die Herren Horn und Helsy. Man glaubt einander gegenseitig auf das Schärfste bewachen und beobachten zu müssen.

Bei den Beschlüssen des Dealclubs, welche auf den Scandal im Reichstag folgten, handelte es sich lediglich darum, der oppositionellen Minorität nicht den Triumph zu lassen, ein Ministerium der Majorität gefürst zu haben und Zeit zu gewinnen für eine neue Combination. Die Männer der Dealpartei erfanden den Antrag Korizmics auf Aenderung der Haussordnung und machten dadurch einen höchst bezeichnenden Unterschied zwischen der so tödlich angegriffenen Persönlichkeit Lonyay's und der verlegten Würde der Kammer. Nebenher mögen wohl auch die vielen „Gschäfthuber“ unter den Dealisten bei Unterstützung dieses Antrages von der Hoffnung geleitet worden sein, den Anklägern im Parlamente durch den Quästor desselben für immer den Mund schließen zu können. Gegen die Presse kann man ja dann leichter mit Maßregelungen vorgehen, wenn erst die Redefreiheit im Reichstagscale unter das Joch der Haussordnung gebeugt ist.

Allein diese Hoffnung ist vorläufig eine sehr schwache; denn fast gleichzeitig stellte Simonyi von der Linken den Antrag: es solle eine Reichstagscommission niedergesetzt werden, die sich mit allen Geldoperationen des Grafen Lonyay seit mehr als 3 Jahren zu beschäftigen hätte. Auf gut deutsch: der noch im Amt befindliche Ministerpräsident Ungarns ist auf Unterschleiß angeklagt! Dass dieser Antrag der Linken keine Ausgeburt des Parteihasses ist, geht am besten daraus hervor, dass sich für denselben nicht nur die Mitglieder der beiden Linken, sondern auch 24 Mann der Rechten unter Führung Sennhey's und die Minister Toth und Trebitsch erhoben. In einem konstitutionellen Staate ist unseres Erinnerns dergleichen noch nicht dagewesen. Wenn nun Graf Lonyay ein Mann von politischem Takt und Bürgertugend wäre, dann hätte er schon vorgestern nicht mehr Ministerpräsident sein dürfen. Schon die Haltung seiner eigenen Partei hätte ihn nöthigen müssen, ohne Rücksicht auf etwaige politische Folgen, zu demissionieren. Aber auch die Dealpartei hätte, wenn sie durchweg aus ehrlichen Männern und nicht zum großen Theile aus Creaturen des zweifelhaftesten Russes bestände, gleich einem Theile der Verfassungspartei im Wiener Reichsrath und dem ehemaligen gesetzgebenden Körper des französischen Kaiser-

reiches, als conditio sine qua non den unvermeidlichen Rücktritt Lonyays fordern müssen.

Bleibt Lonyay im Amte und siele, was ja schon in Folge der Zusammensetzung der in Aussicht genommenen Enquete-Commission möglich wäre, die Untersuchung zu Gunsten des Ministerpräsidenten aus, so würde die Gegenpartei das Recht haben, zu sagen: die Commission, ohnedies aus Freunden und Parteimännern des Ministers bestehend, wurde durch denselben beeinflusst, denn er befand sich, obgleich Angeklagter, im Besitz der höchsten Macht und verfügte über die Organe der Verwaltung, von denen man es unter solchen Umständen am allerwenigsten erwarten kann, dass sie gegen den Ministerpräsidenten Anklagematerial liefern werden. Es muss hierbei ganz besonders bemerket werden, dass vielleicht in keinem Lande Europas der Nepotismus schamloser getrieben wird, als in Ungarn. Nebenher, wo nur irgend der Einfluss der Regierung denkbar ist, befinden sich die Aemter in den Händen ihrer Freunde, die oft nicht die geringsten Fähigkeiten für ihre Stellung besitzen und selbst in die größte Verlegenheit gerathen, wenn sie amtritten sollen. Es gilt dies sowohl von den Justiz-, wie von den Verwaltungs- und Ministerialbeamten. Es ergiebt sich aus diesem traurigen Stande der Dinge mit Sonnenclarität, dass keine politische und Parteirücksicht da maßgebend sein darf, wo es sich um den Ruf Ungarns, um die Ehre des Landes und der Nation handelt. Dieser müsse Graf Lonyay unverzüglich zum Opfer gebracht werden.

Dass dies bis heut nicht geschehen ist — um es vielleicht erst morgen oder nie nachzuholen, — ja dass sogar die Verhandlung des Simonyischen Antrags schließlich abgelehnt wurde, belehrt uns bezüglich darüber, dass selbst die ehrlichen Männer der Dealpartei vor dem Urgrunde von Schlechtigkeit und Corruption zurücktreben, der sich vor ihren Füßen aufthut, um sie Alle zu verschlingen. Und dazu das Triumphgeschrei der Altconservativen und Clericalen und der Vernichtungsjubel der Achtundvierziger! Fürwahr, dies ist nicht das Bild einer Nation, die berufen sein könnte, die Geschichte des Orients zu beherrschen und den Anspruch auf die Hegemonie über die Südslaven, geschweige denn über ganz Österreich zu erheben! Das ist eine Nation, die in Gefahr ist, am blindesten Hochmuth und Uebermuth zu Grunde zu gehen!

Zwischen den politischen Zuständen Eis- und Transsilvanien herrscht mehr als eine verhängnisvolle Familiänenähnlichkeit. Beide leiden am „morbis austriacus“ in gleicher Weise. Auch darin ähneln sie einander, dass es in beiden keine Partei gibt, welche auf constitutionellem Wege berufen wäre, diesseits der Leitha die Erbherrschaft der Professoren Unger und Glaser, jenseits die des Grafen Lonyay anzutreten. In Ungarn giebt es — wenn man die vielen nationalen Fractionen aus dem Spiele lässt, weil sie mehr oder weniger Gegner der magyarischen Hegemonie sind — nur zwei Parteien, welche genau wissen, was sie wollen und die deshalb in sich geschlossen sind und Aussichten haben: die alconservativ-ultramontane und die Reformpartei.

Die zuletzt genannte Fraction, welche wohl durchweg aus unabhangigen und klaren Köpfen besteht, denen jede Machtseligkeit fremd ist, kann es leider noch nicht wagen, in voller Selbstständigkeit zwischen die Dealpartei und die Linke zu treten. Und zwar aus dem Grunde, weil sie

durch ihr staatsrechtliches Programm: Anerkennung und Aufrechterhaltung des Ausgleiches — auf dem Boden der Regierungspartei steht und deshalb auch vorläufig als Fraction im Verbande des nach Deal benannten Partei-Organismus verblieben ist; während ihr Reformprogramm nach der Linken gravitiert. Für sie ist der Moment der Action noch nicht gekommen, denn sie ist noch zu schwach. Ihre mahnende und den Fortschrittfordernde Stimme wird vom Geschrei der Leidenschaft überdeckt. Wer könnte auch mit Aussicht auf Erfolg Vernunft predigen, wenn rechts der alle Staatsinteressen dem persönlichen und Cliquen-Interesse opfernde Partei-Terrorismus und links die maßloseste, die Würde des Parlamentes preisgebende, in den Scandal ausartende Opposition ihre Orgien feiern! Es bleibt der Reformpartei nichts weiter übrig, als zu warten — bis die Dealpartei, was nur im Falle einer gründlichen Niederlage derselben möglich ist, einem Zersetzungssprozess versfällt; und die gemäßigte Linke wenigstens darin den Anlaß findet, den liberalen Elementen der jetzigen Rechten die Hand zu reichen und nach Ausscheidung der etwaigen extremen Personen in der Reformpartei einen neuen Crystallisationskern zu bilden.

Die alconservativ-ultramontane Partei speculirt ebenfalls auf den Zerfall der Dealpartei; und hat es daher bis jetzt vermieden, sich offen von derselben zu trennen. Natürlich acceptirt auch sie den Ausgleich, ohne wie die Männer der Reform, an die Möglichkeit einer weiteren staatsrechtlichen Entwicklung zu denken. Die verbündeten Altconservativen und Bischöfe halten ein selbstständiges Ungarn nur deshalb für nothwendig, um mittels derselben die Geschichte der Gesamtmonarchie beeinflussen und auch in Siebenbürgen ein conservativ-clerikales System, wie es bereits im Anzug ist, ermöglichen und stützen zu können. Während das liberale und nach der Personalunion strebende Ungarn in einer Schwächung des österr. Constitutionalismus — mag dieselbe nun durch einen Länder-Federalismus nach dem Willen der „Reichspartei“, oder durch einen reactionären Centralismus herbeigeführt werden, — zugleich eine Benachtheitigung Ungarns erblieken muss; läme es den Altconservativen gar nicht darauf an, den Nationalitäten in Ungarn, namentlich den Croaten, Concessonen zu bewilligen, nur um sie für ein conservatives System zu gewinnen. Die kirchlichen und Standesinteressen sind die leitenden für die Sennhey und Apponyi, die Festetics und Esterhazy!

Unglücklicher Weise hat die unqualifizierte politische Praxis der Dealpartei und das Ungeeschick ihrer Führer, deren Weisheit nur bis zum „Mundtotmachen“ der Gegner geht, um schließlich die wahnsinnigste Opposition zu entfachen und einen Ghyezy zur Rehabilitierung Csernatony's zu treiben, den conservativen Herren mit Sennhey an der Spitze den willkommensten Anlaß geboten, sich als die „Partei der Ehlichkeit“ aufzutun.

Man scheint im Regierungspalais in Pest ganz zu vergessen, dass Kaiser Franz Josef neben vielen verhängnisvollen Eigenschaften einen sehr berechtigten Widerwillen gegen die zweideutigen Geldgeschäfte und gegen die Staatsmänner hat, die sich, wie Kisra und Lonyay damit beschäftigt haben. An habsürischen Einflüssen von aristokratischer und clerikalischer Seite fehlt es nun nicht, welche Corruption und Liberalismus als identisch darstellen und wohl im Stande sind, den Kaiser angeblich im

Interesse des guten Rufes seines Staates für einen Systemwechsel in beiden Reichshälfte zu begeistern. Dass das reactionäre System selbst schon 1854 durch die Begründung schmeichelhafter Unternehmungen den Grund zur jetzigen Schwindelära in beiden Reichshälfte gelegt hat, davon weiß freilich der Monarch nichts.

Breslau, 27. November.

Die Kreisordnung ist in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses definitiv mit großer Majorität angenommen worden. Die liberale Partei hat manche berechtigte Wünsche aufgeben müssen, aber im Hinblick darauf, dass die Kreisordnung die Grundlage bildet für die nothwendigen Reformen der Provinzialverfassung und der ländlichen Gemeindeordnung, hat sie zur Annahme sich entschlossen. Insbesondere ist hervorzuheben, dass die Fortschrittspartei, nachdem sie bis auf den letzten Moment verschüttet hatte, einzelne von den liberalen Prinzipien am meisten abweichende Punkte zu ändern, schließlich durch den Abg. Birchow offen die Gründe darlegen ließ, die sie bewogen, in ihrer Gesamtheit für das Reformwerk zu stimmen. Sie hat durch diesen Schritt unlesbar in der öffentlichen Meinung gewonnen.

Die „Kreuzzeitung“ giebt heute kein bei. Sie halte bisher stets abgesagten, dass von Führern der conservativen Partei des Herrenhauses angeboten worden sei, jetzt für die Annahme der Kreisordnung zu stimmen. Bekanntlich waren die Herren v. Kleist-Reckow und v. Blöß namenlich angeführt worden. Heute erklärt sie von den genannten Herren ermächtigt worden zu sein, „folgende bisher aus Discretion zurückgehaltene positive Berichtigung zu bringen“:

Die betreffenden Herren haben mit dem Herrn Minister des Innern in gar keiner Verbindung gestanden, haben auch überhaupt ihrerseits gar keinen Versuch gemacht, eine solche an competenten Stelle einzuleiten. Sie haben dagegen bei gegebener Gelegenheit erklärt, dass sie — wie das von der Politik der conservativen Partei wohl kaum anders erwartet werden könnte — die Kreisordnungsvorlage, selbstverständlich bei Änderung nach den conservativen Vorschlägen und unter gewissen anstrengenden Voraussetzungen, nunmehr bei der Schlussberatung annehmen würden.

Die ganze Berichtigung besteht also darin, dass die Herren v. Kleist-Reckow und v. Blöß nicht dem Minister gegenüber, sondern „bei gegebener Gelegenheit“ das erklärt haben, was von ihnen behauptet worden. Was unter der „gegebenen Gelegenheit“ zu verstehen ist, das zu enträtseln überlässt die „Kreuzzeitung“ dem Scharfsinn ihrer Leser.

Zwischen dem österreichischen und dem italienischen Cabinet wird, wie die „Böh.“ berichtet, in diesem Augenblick eine Correspondenz geführt, welche, obwohl nicht ohne Schärfe, doch auch nicht entfernt die fortfesten freundlichen Beziehungen zu trüben geeignet ist. Die Correspondenz behandelt eben eine durchaus unpolitische Frage. Italien hat, um die Einschleppung der Cholera zu verhüten, an seiner gegen Österreich geführten Grenze sehr drückende Quarantine-Vorschriften in Kraft gesetzt und Österreich hat, weil ihm dieselben weit über das Maß des Bedürfnisses hinauszugehen scheinen, sehr lebhaft dagegen remonstriert. Beide Theile haben entschieden nicht die Absicht, irgend einem Interesse des anderen Theils zu nahe zu treten, aber sie halten sich zunächst das eigene Interesse zu wahren verpflichtet.

Ungarn bleibt das Land der Überraschungen. Die Debatte über den Korizmics'schen Antrag hat einen Abschluss gefunden, auf den wohl Niemand gefasst war. Die Söhne für die Verleihung der Ehre des Hauses Leitsteins Csernatony selbst, indem er freiwillig und vor Eröffnung der Debatte mit der Erklärung hervortrat, eine Rüge verdient zu haben. Hierauf gab die Regierung die Erklärung, das sie nach der Satisfaction, welche in dieser Weise der beleidigten Würde des Parlamentarismus geworden, sich ihrerseits verpflichtet erachte, die Streichung der Motivierung des Korizmics'schen Antrages, d. h. das Fällenlassen der Erklärung, dass die Würde des Hauses durch grundlose Verdächtigungen verletzt worden sei, zu beantragen. Sodann machte jede der beiden großen Parteien noch eine weitere Concession an den Gegner; die Deal-Partei willigte in die Weglassung des auf die Revision des 1848er Gesetzes bezugnehmenden Passus, worauf die gesamte Opposition den Rest des Antrages einstimmig annahm. — Dass das Ministerium Lonyay hierdurch irgend etwas gewonnen hat, wird wohl Niemand behaupten. Es hat in der That keine Satisfaction für die ihm zugesetzte Beschimpfung erhalten, das Ansehen und die Ehre Lonyay's und seiner Genossen sind auf das Tiefteste geschädigt. Ein Ministerwechsel muss eintreten, er ist nur noch eine Zeitfrage. Er würde längst erfolgt sein, wenn sich im gegenwärtigen Augenblicke nur überhaupt Männer finden würden, die geneigt wären, die Erbschaft des Ministeriums Lonyay anzutreten. Denn darüber besteht kein Zweifel mehr, die Finanzen des Landes sind auf das Tiefteste erschöpft. In der letzten Sitzung des Finanz-Ausschusses soll der Finanzminister Kerlapolyi die Erfüllung gemacht haben, dass die in den Staatsklassen liegenden verschiedenen Depots angeschlagen, dass sogar die Beamten-Cautions verausgabt wurden. Die Erfüllungen machen auf den Finanzausschuss einen so niederschmetternden Eindruck, dass Herr Kerlapolyi sich veranlasst sah, sofort seine Demission einzureichen.

In der Schweiz werden die gegen Rom geführten Schläge immer wichtiger. In Olten wird am 1. December Vormittags eine vom Central-Comite der schweizerischen freisinnigen Katholiken beschlossene Delegierten-Versammlung stattfinden, der am Nachmittag desselben Tages eine allgemeine Volksversammlung folgen soll. In dem darauf bezüglichen Aufrufe heißt es unter Anderem: „Wir müssen der streitsüchtigen Hierarchie ebenfalls eine Organisation entgegenstellen, durch welche die freisinnigen Katholiken der Schweiz in ein großes Ganze zusammengefasst werden, und die geeignet ist unsern Überzeugungen wirksamen Ausdruck und Kraft zu gewähren.“ Auf der Oltener Versammlung wird es sich also vorzugsweise um Organisation der freisinnigen altkatholischen Gemeinden der Schweiz und um Feststellung einer Verbindung derselben unter einander handeln, „was wir“, so heißt es am Schlusse des Aufrufs, auch als Kirchenverfassung, die mit unseren Überzeugungen in Harmonie steht, bezeichnen können.“

Das italienische Ministerium, welches sich, wie schon gemeldet, zur Vorlegung des Klostergesetzes gleich bei der Wiedereröffnung des Parlamentes verstanden hat, sieht sich natürlich von den extremen Parteien dabei verlassen. Die eine Partei, die clericale, sieht nämlich eine endgültige Lösung der Frage als ganz unmöglich an und betrachtet den jetzigen Stand der Dinge als eine vorübergehende Schidung, an deren Ablösung mit Ausswendung aller Mittel von der Auffächerung des Bürgers und Arbeiters bis zur Herausbeschwörung eines Kreuzzuges gegen Italien zu wirken ihre Hauptaufgabe sei. Die andere Partei sieht ebenfalls die Lösung als

auf dem Wege unmöglich an, den das Ministerium eingeschlagen hat, und will in allen Fragen das rücksichtsloseste Vorgehen; sie will, daß die Garantiegesetze, die ja doch auf der anderen Seite nicht angenommen, sondern mit Hohn zurückgewiesen worden sind, als bedeutungslose Gezeiten in den Papierkorb wandern und daß der Geist weitgehender Rücksichtnahme, der sie dictirt hat, gerade dem entgegengesetzten Raum geben solle. Die Klosterfrage ist ganz darnach angethan, um zu zeigen, wie weit die jehige italienische Regierung sich sicher fühlt, um dem Drängen auf der einen und dem Drohen auf der anderen Seite gegenüber mit Entschiedenheit ihren Weg weiter zu gehen. Wurde die Regierung im Jahre 1870 durch äußere, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse veranlaßt, den letzten Schritt auf dem nationalen Wege zu thun, so muß sie jetzt zeigen, ob und wie weit sie fest steht und daß klar im Auge hat, was die Lage der Dinge von ihr fordert. Das Ministerium sollte sich, sagt eine römische Correspondenz der „A. B.“, dabei nicht verhehlen, daß in der Frage, um welche in der eben begonnenen Session der Kampf binnen Kurzem entbrennen wird, nicht bloß die Opposition, sondern auch ein großer Teil der bisher trost alledem treu gebliebenen Majorität entschieden anderer Meinung und gesonnen ist, den Kampf mit der Curie als dem unversöhnlichen Feinde der nationalen Einheit in ihrer jehigen Gestalt ohne Zögern und ohne Furcht aufzunehmen, da alle Versuche, durch Rücksichtnahme und Nachgiebigkeit zu einem exträglichen modus vivendi zu gelangen, gescheitert sind.

Einen Beweis, daß die Curie jetzt gegen die republikanische Regierung des Herrn Thiers nicht allzu freundlich gefinnt ist, finden wir in der „Unita cattolica.“ Das päpstliche Organ sagt über die Präfekturabfahrt des Herrn Adolf Thiers: „Die Botschaft ist eine unverschämte Gotteslästerung! Sie ist mehr noch, sie ist eine Beleidigung für die französischen Katholiken, welche die Mehrzahl der Nationalversammlung bilden, sie ist eine Beleidigung für den Stathalter Christi, sie ist eine Beleidigung für ganz Frankreich, welches noch jetzt unter den Consequenzen der Prinzipien von 1789 leidet.“ Am Schlusse sagt das Blatt: „Gott wird Frankreich segnen, wir hoffen es, aber nicht das Frankreich der Revolution von 1789, nicht das Frankreich der ehrlöslichen Republikaner, nicht das Frankreich mit der Politik des Herrn Thiers. Wenn der Himmel seinen Segen auf Frankreich ergieben soll, so verlangt er die Erfüllung einer einzigen Bedingung, die einzige, auf welche die Republikaner des Herrn Thiers nicht eingehen wollen: die Aufgebung der Prinzipien von 1789.“

Unter den neuesten Meldungen aus Italien ist übrigens noch hervorzuheben, daß Herr v. Merode in diesen Tagen in Rom von einer Treppe gestürzt ist. Sein Zustand wird als ein besorgniserregender geschildert.

In Frankreich ist man über die Möglichkeit eines Rücktritts des Herrn Thiers von der Leitung der Regierung noch keineswegs hinans. Die Rechte findet nur ein Ziel erstrebenswerth, nämlich die Herstellung der Verantwortlichkeit der Minister, was nach ihren Begriffen natürlich nichts anderes als die unbedingte Unterwerfung der Regierung unter die Majorität der gegenwärtigen Nationalversammlung bedeuten soll. Wie sehr sie dabei auf die völlige Alleinherrschaft dieser, vom ganzen Lande bekanntlich nichts weniger als gutgeheißenen, Majorität Anspruch erhebt, das beweist sie nur zu deutlich durch die in dem Batbie'schen Berichte (siehe die tel. Dep. am Schlusse der Zeitung) ziemlich unverhüllt ausgesprochene Nechtung aller unter dem Namen „radical“ zusammengefahner Elemente, d. h. also aller Dernierigen, welche ihr selbst gerade nicht conuenirenn. Es versteht sich von selbst, daß Thiers auf so unverständige und mit so grenzenloser Unverschämtheit gestellte Forderungen nicht eingehen kann. Mit Recht sagt man, daß diese Rechte, wenn sie Herrn Thiers nur erst ein aus ihren Reihen genommenes Ministerium aufgeworfen hätte, gewiß auch bald die Republik bezwungen haben würde, ohne daß sie doch auch nur im Mindesten die Fähigkeit besäße, eine andere geordnete Regierung, geschweige denn ein dem ganzen Lande willkommenes Regime an deren Stelle zu setzen. Es ist geradezu nicht wahr, daß die Sehnsucht nach einer Herrschaft der Orleans oder Heinrich V. im Lande schon so weit die Oberhand gewonnen hätte; was aber die Hoffnungen der Bonapartisten betrifft, so werden diese allerdings durch die gegenwärtigen unseligen Parteikämpfe gefährdet; daß sie aber ihrer Verwirrlichkeit schon so nahe wären, wie die Majorität selbst vielleicht fürchtet, ist gewiß ebenso wenig anzunehmen, als daß eine Restauration des Kaiserreichs das Land mehr beruhigen und kräftigen würde, als es unter der Regierung der Republik ohne allen Zweifel geschehen ist. Sehr richtig scheint uns der „Soir“ die Verhältnisse zu schildern. „Die ehrenwerthen Mitglieder der Rechten“, sagt er, „welche sich wenig darum kümmern, ob die Regierung vorangeht oder nicht, wenn sie nicht die Macht haben, sie auf den Weg nach Chantilly oder Frohsdorf hinzuzulenken, wollen nichts hören. Sie weisen die Prüfung der constitutionellen Reformen ad Calendas graecas jura, fordern aber dagegen die sofortige Errichtung eines verantwortlichen Ministeriums. Dieses ist die ganze Ant-

wort, welche sie auf die Botschaft ertheilen wollen. Sie tadeln dieselbe nicht, da sie dies nicht zu thun wagen, weil sie wohl wissen, daß das Land auf einen Tadel mit einer Lawine von Adressen antworten würde. Viel schlauer erklären sie, daß sie nichts zu sagen haben. Ihre Antwort besteht darin, daß sie Herrn Thiers Vormünder aus ihrer Mitte geben wollen; diese Maßregel aber kommt dem perfidesten und am wenigsten annehmbaren Tadel gleich. Angesichts dieses Eigenes, dieser vorbedachten Feindseligkeit, sind wir nicht der Meinung, daß es die Absicht des Präsidenten der Republik ist, einen weiteren Schritt auf dem Wege der Versöhnung zu thun. Möge Herr Batbie, wie es ihm beliebt, nach dem Herzen der Majorität seinen Bericht erstatten. Die Minorität wird ihrerseits ihren Protest vor die Versammlung bringen, und Angesichts des Landes, nicht im Mysterium eines Sanhedrin wird diese große Streitfrage gelöst werden. Es wird sich dann zeigen, ob die Majorität der Nationalversammlung, welche zwischen der Politik des großen Bürgers, der in 18 Monaten Frankreich aus dem Abgrunde zog, und dem Gross der Herren Broglie und Changarnier zu wählen hat, sich für die letzteren aussprechen wird.“

Als ein Curiosum führen wir hier noch an, daß das Organ Gambetta's, die „République Française“ in ihrer völligen Unkenntniß der deutschen Verhältnisse es glücklich so weit gebracht hat, daß sie den Tiroler Juvalern und Pfaffen zum innigsten Herzensblutniß die Hand reicht. Wir lesen nämlich in jenem Blatte, „über den Fall Ullmann, welcher die Schließung des Tiroler Landtages herbeigeführt hat“, wörtlich Folgendes: „Es wäre überflüssig, darauf zurückzukommen, wenn es nicht einen Beweis mehr von der Lendenz der centralistischen Regierung liefern würde, die Macht und Rechte der Provinzial-Landtage nach Möglichkeit zu beschneiden, denen man nicht mehr als den Schein von Ansehen lassen möchte. Glücklicherweise wird die föderalistische Opposition dieselben energisch vertheidigen und, stark durch ihr Recht, auch nicht einen Hohlkreis von ihrem Terrain weichen.“ Gambetta Arm in Arm mit den Jesuiten, ist das nicht eine wahre Erheiterung inmitten der so verfinsterten Zustände Frankreichs!

Deutschland.

Berlin, 26. November. [Die ultramontanen Anträge und die Resolutionen. — Unterrichtsgesetz und Vertrauensvotum für Dr. Falk. — Die Großgrundbesitzer, der Pairschub und die Reformpolitik. — Einführung der Kreisordnung in den westlichen Provinzen.] Auf der politischen Tagesordnung Berlins steht wieder die konfessionelle und Schulenfrage. Morgen wird am Domhofplatz der erste Zusammentreffen zwischen den Majoritätsparteien des Abgeordnetenhauses und den Ultramontanen erfolgen. Die Nachfrage um Karten zu dieser Sitzung ist bereits so groß, daß nur mit Mühe für spezielle Protectionskinder eine solche zu haben. Es handelt sich bekanntlich um die Berathung der Reichsverger-Mallinckrodtischen Anträge, über welche das Abgeordnetenhaus zur motivierten Tagesordnung überzugehen beschließen soll. Die betreffenden Resolutionen wurden an drei aufeinander folgenden Abenden in sämtlichen Fraktionen auf das lebhafte discutirt und die heutigen Morgenjournale enthalten den Wortlaut des Entwurfes der Vertrauensmänner. Obgleich derselbe nur unwesentliche redactionelle Änderungen erlitt, so beantragte doch die Fortschrittspartei in ihrer gestigten Fraktionssammlung, daß der Wunsch für baldige Einbringung des Unterrichtsgesetzes dringlich bestont werde. Darüber werden sich die Parteien noch heute schlüssig zu machen haben. Die Aussichten sind indessen gering. Es kostet den Vertrauensmännern der liberalen Parteien nicht wenig Mühe, die konfessionellen Fraktionen unter einen Resolutionshut zu bringen; die selben für das Unterrichtsgesetz zu engagiren, würde jedenfalls schwerer halten. Den Feudalen wurde genug dadurch zugemutet, daß sie dem Vertrauensvotum für Dr. Falk zustimmen sollen. Sie entschlossen sich zu dem Schritte, wie der dritte Punkt der motivierten Tagesordnung betreffs des Mallinckrodtischen Antrages klar besagt, aber weiter gehen sie nicht. — In jenen Abgeordnetenkreisen, wo man sonst Fühlung mit dem Hof zu haben pflegt, will man wissen, daß besonderer Wert auf die Heranziehung von Großgrundbesitzern zum Pairschube gelegt wird. Es hätten sich jedoch Schwierigkeiten dargeboten, die bis zur Stunde noch nicht überwunden sein dürften. Nicht bloß die Interessenpolitik, sondern auch die Stellungnahme zu den leitenden Persönlichkeiten im Staate scheint für diejenigen, welche nicht Pairs werden wollen, maßgebend zu sein. Recht bezeichnend ist es, wenn ein liberales Mitglied des Herrenhauses sagt: „Ich bin neugierig, welcher von den reichbegüterten Junkern den Mut haben wird, sich schließen zu lassen.“ Offenbar ist dies nur ein Nachhall der Stimmung, die eine gewisse Partei bei Hofe behrscht. Diese geht von der Voraussetzung aus, daß der Pairschub überhaupt nicht mehr nothwendig sei, weil das

Herrenhaus die Kreisordnung annimme. Selbst den Kirchengesetzen gegenüber sollen die Conservativen nicht mehr standen wollen und als Beweis wird angeführt, daß alle ihre Schätzungen dem Vertrauensvotum für den Cultusminister zugestimmt hätten. Aus diesen und anderweitigen Gründen, behauptet man seufzendeise, erscheint es unerklärliech, weshalb Graf Eulenburg gegen das Herrenhaus so entschieden vorgeht. Er sei der Reform desselben weit weniger, als Fürst Bismarck zugethan und so sei nur anzunehmen, daß er sich in eine Position verkannt habe, aus der er sich ohne Widderprüche nicht zurückziehen kann. . . . So wird im hochconservativen Lager die augenblickliche Situation aufgesetzt. — Von unterrichteten Abgeordneten wird heute berichtet, daß die Regierung die Absicht habe, die Kreisordnung baldmöglichst in den westlichen Provinzen einzuführen. Man sieht diefe Mithilfe vielfach Unglauben entgegen, weil die Regierung mehrere Jahre zwischen derselbe, wie die neue Kreisordnung im Osten arbeitet. Ein Theil der gewichtigen Bedenken gegen die Einführung der Kreisordnung in den westlichen Provinzen hat in der heutigen Sitzung der Abg. Flörschütz in ebenso scharfer als kennzeichnender Weise dargelegt, während der conservative Abg. v. Overweg unbedeutende Ansichten vom gegenwärtigen Standpunkt entwickelte. Unter allen Umständen dürfte es wohlgehabt sein, zuerst mit der Reform der Provinzial- und Gemeindeordnung vorzugehen, ehe daran gedacht wird, die Kreisordnung nach dem Westen zu verpflanzen. Ohnehin hat die Fortschrittspartei und ein Theil der Nationalliberalen gerade nicht mit Enthusiasmus für das Ganze des Gesetzes bei der heutigen dritten Lesung gestimmt. In der gestrigen Fraktionssammlung der Fortschrittspartei sind in dieser Richtung Erklärungen gefallen, welche sich dagegen verwahren, daß ihr heutiges Ja als Prädjudiz gelten sollte.

= Berlin, 26. November. [Die Kreisordnung. — Die Unterstützung der Ostseeprovinzen. — Der Pairschub.] Die heutige Abstimmung über die Kreisordnung entsprach den früher davon gehiegten Erwartungen vollkommen. Bei der Abstimmung in der vorigen Session war die Kreisordnung nach den Beschlüssen des Hauses mit 256 gegen 61 Stimmen angenommen worden; damals enthielten sich die Polen der Abstimmung. Heute waren jene 61 Stimmen der Minorität um 30 Stimmen gewachsen, da auch die Polen mitstimmten, während die Majorität 32 Stimmen gewann. Das Abgeordnetenhaus ist somit seiner früheren Haltung in dieser Frage vollkommen treu geblieben. — In Abgeordnetenkreisen beschäftigte man sich heut lebhaft mit der Frage der freiwilligen Unterstützung der durch Sturmflut beimgesuchten Anwohner der Ostseeküsten. Es war von einem Abgeordneten, welcher sich schon früher um die Unterstützungsangelegenheit für die Nothleidenden in Ostpreußen hervorragende Verdienste erworben hatte, ein Schreiben Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen gelangt, welches zunächst die erfreuliche Thatsache constatirt, daß Sr. kaiserliche Hoheit sich so weit auf dem Wege der Besserung befindet, um in allerhöchster Zeit hier einzutreffen zu können und daß der Kronprinz ferner dringend die Bildung eines Central-Vereins zur Unterstützung der Nothleidenden möglichst unter Vorgang des Landtages wünsche und sich an den Arbeiten des Vereins bei seiner Rückkehr aus voller Kraft beteiligen werde. In Folge dieser Anregung rief der Präsident v. Forckenbeck nach dem Schluß der heutigen Plenarsitzung die sämtlichen Abgeordneten der Provinzen Pommern und Schleswig-Holstein, sowie eine Anzahl anderer Mitglieder des Abgeordnetenhauses, welche sich bei ähnlichen Unternehmungen bereits hervorgehoben hatten, wie die Abgeordneten v. Saucken-Zulensfelde, Birchow, Miquel, v. Bonin, Gneist, v. d. Knesebeck (Ruppin), v. Bennigen, Gr. Reventlow, Dr. v. Bunsen, Dr. Achernbach, zusammen. Die Versammlung beschloß die Niederschreibung einer Subcommission, welche in einer zweiten für morgen Abend anberaumten Sitzung Vorschläge zur Wahl eines Central-Comitee's machen soll. Bei den großer Erfolgen, welche bei früheren Landes-Galaimitäten bei einem ähnlichen Vorgehen auf dem Wege der freiwilligen Hilfeleistung erzielt worden sind, ist kaum zu bezweifeln, daß auch jetzt auf diese Weise am wirksamsten geholfen werden wird. — Man erwartet spätestens bis übermorgen die Veröffentlichung der Namen der Persönlichkeiten, welche in das Herrenhaus berufen werden. Wenn die Zahl derselben, wie man hofft, sich auf mindestens 40 belaufen sollte, so wird eine nicht geringe Verlegenheit auf ihre Unterbringung im Herrenhause entstehen. Dasselbe zählt bei 285 Mitgliedern bisher nur 208 Sitzeplätze. Es muß also schon auf das Fernbleiben einer ziemlich großen Anzahl von den Sitzungen gerechnet werden, wenn nicht die allergrößten Schwierigkeiten entstehen sollten. Ungebrigt wird vor Mitte nächster Woche eine Sitzung im Herrenhause nicht stattfinden. Bisher ist demselben seitens der Regierung nur ein einziger Entwurf über die Ablösung der geist-

Stadt-Theater.

Mittwoch, 27. November.

[Die Hochzeit des Figaro.] Der gestern stattgehabte Einzug Mojarts kann als ein Festabend bezeichnet werden, zu welchem sich das Publikum in Masse einfand, während das Opernpersonal selnerseits das Beste daran setzte, das früher stets gern gesuchte Meisterwerk auch im neuen Hause zur Repertoire-Zeide zu machen. Und im Ganzen ist ihm dies auch gelungen, was bei einem Werke von so hoher idealer Bedeutung schon viel sagen will. Mehr oder weniger füllten alle Mitwirkenden ihren Platz vollständig aus, freilich nach Maßgabe ihres Talents, das sich für manche Einzelleistung nicht kräftig genug erwies. Wir beschieden uns indes gern, wenn wie diesmal, ein Ensemble erzielt wird, durch welches dem Werke in der Hauptzache Genüge geschieht. — Der leichlebige Graf und seine von inniger Liebe erfüllte Gattin konnten schwerlich eine edlere Repräsentation als durch das Robinson'sche Ehepaar finden. Mit echt künstlerischem Tafelgefühl verstand es Frau Robinson, im Gegensatz zu den scharf gewürzten, hoch dramatischen Leistungen der Gräfin zu währen, und wie sie sich in den Ensembles von jeder Bordinglichkeit fern hielt, so wirkte sie in den Arien vorzugsweise durch den Adel des Ausdrucks unter sorgfältiger Vermeidung jedes Accentes von äußerlich theatralischem Pathos. Der Vortrag, volllesen und innigen Gefühls, war von echt Mozart'schem Gepräge. — Ein überaus reizender Page war der Cherubin des Fr. v. Breitfeld, deren Vortrag in beiden Arien durch Geschmack, Annuth und Lebhaftigkeit ausgezeichnet war. — Fr. Meissner sang die Susanne correct und sicher. Zur rechten Wirksamkeit gebricht es ihrem Vortrage jedoch an der Beweglichkeit des Ausdruges. — Fr. Weber ist als Marzelline hinlänglich bewährt. Die neu eingelegte Arie im letzten Akt hätten wir indes gern vermisst. Denn abgesehen von ihrem veralteten Formalismus, verzögert sie an ganz unrechtem Orte den Gang der Handlung, die hier ohnehin durch vier aufeinander folgende Arien aufgehoben wird. — Die kleine Rolle des Bärchen endlich war bei Fr. Schubotz in besten Händen.

Die Vertreter der Männerrollen sind meist alte Bekannte. Der Graf des Herrn Robinson hat indes gegen die Zeit des Interims-Theaters in Darstellung, wie im Gesang außerordentlich gewonnen, in letzterem schon darum, weil das Organ seit jener Zeit an Ausgiebigkeit nach der Diese zugenommen hat. Aber auch der Vortrag ist gegen-

wärtig viel freier und ungezwungener, und die ganze Gestaltung ist von bestechender Noblesse. — Herrn Rieger, der in der Rolle des Figaro als Gast erschien und mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde, scheint der Aufenthalt im schönen Gebirgsland frische Jugendkraft zu verleihen. Die Stimme ist von überraschend gutem Klange und verträgt bei mäßvoller Behandlung ganz und gar nicht, daß sie schon vor bald einem Menschenalter für dieselbe Aufgabe in Anspruch genommen war. Der Graf führte die anstrengende Partie bis zum Schluss ohne jede Schwankung und in lebendiger Darstellung durch. Der Bartolo des Herrn Pravat und der Basilio des Herrn Kaps ergänzten das Ensemble in bester Weise. Das Orchester löste seine Aufgabe diesmal besser als je, und der Kapellmeister Herr Müller leitete das Ganze mit eben so vieler Sicherheit als Umsicht. Das Haus war gesättigt. Beifall und Hervorruß reglementmäßig.

Über die an demselben Abend im Löbeletheater bei ganz ausverkaufstem Hause stattgehabte Vorstellung des Offenbach'schen „Orpheus“ wird uns berichtet, daß Fräulein Mila Röder als Euridice durch anmutiges Spiel und correcten Gesang das Publikum auf's Neue entzückt, und daß sich neben ihr insbesondere Herr Telek als „Orpheus“ und Herr Scholz als „Styx“ hervorheben. Ich komme wohl nach der Wiederholung nochmals auf die Vorstellung zu sprechen.

Max Kurnit.

Plaudereien aus Wien.

Bon jehor hat Wien den Ruf einer schönen, interessanten und geistlichen Stadt gehabt; aber so lebhaft auch immer das Lob war, welches der Kaiserstadt an der Donau gesungen wurde, fehlte es ihr doch gleichzeitig nie an Tadern und Niedern. Ob der Neid stets das Motiv des Tadels war, weiß ich nicht; daß dies aber sehr häufig der Fall, glaub' ich nach Allem, was ich selbst zu beobachten Gelegenheit hatte, annehmen zu dürfen.

Sehr weit reicht nun zwar meine Erinnerung nicht — ich kanne Wien erst seit vier Jahren — aber was ich in dem kurzen Zeitraum gesehen und gehört, genügt vollauf, mir zu beweisen, daß die prächtige Donaustadt das Schicksal aller vielumworbenen Schönheiten theilt: sie wird benedict und verleumdet, und die Verleumdungen werden um so eher geglaubt, als das Thun und Gebären einer Welt dame viel leichter misdeutet werden, als das einfache Leben einer ehrlichen Bürgersfrau. Alle Achtung vor den braven Frauen, deren Horizont nicht über das Weitbild ihrer Stadt geht, und die, wenn sie auch einmal eine Reise

machen, doch durch das, was sie auf derselben sehen, nicht weiter beeindruckt werden, als etwa durch eine Vorstellung im Theater! Sie sind gewiß treffliche Gattinnen und noch bessere Mütter und als solche ihrem Gemahl und den Kindern lieb und werth. Das hindert jedoch nicht, daß der Umgang auf die Dauer für den Fremden sehr langweilig wird. Ich wenigstens ziehe den Verkehr mit einer Welt dame vor. Wien ist eine Welt dame, hat mindestens alle Tugenden und Fehler einer solchen, womit jedoch keinerlei nicht gesagt werden soll, daß Alles, was in Wien Gutes und Schlechtes geschieht, auch von einer Welt dame gethan werden muß. Vor solchen Blasphemie bewahre mich der Himmel. Omnes similes claudicat. Lassen wir deshalb das Gleichen und sprechen statt von der Welt dame von der Weltstadt!

Es kommt mir nicht in den Sinn, hier eine Parallele zu ziehen zwischen Berlin und Wien. Ich will auch nicht untersuchen, ob und wie weit die Hauptstadt des deutschen Reiches im Stande ist, eine Weltstadt zu werden — indessen das darf ich wohl sagen ohne anzufeuern, was Berlin vielleicht wird, das ist Wien. Um Berlin die Entwicklung zur Weltstadt möglich zu machen, müßte eine Menge künstlicher Vorbedingungen geschaffen werden und nur dem Zeitalter des Dampfs könnte es gelingen, daß für die großartige Entfaltung ungünstige an der Lage Berlins, wenigstens einigermaßen, zu überwinden. Ganz anders Wien. Es brauchte nur das ihm von der Natur Gebotene weiter zu entwickeln, um eine Weltstadt im wahren Sinne des Wortes zu werden. Inmitten einer herrlichen Natur, hart an der Scheidelinie zweier Welten, des Orients und Occidentis, reichen sich hier beide die Hand. Der mächtige Strom, der im Herzen der germanischen Welt auf der Schwarzwaldhöhe entspringt, nimmt hier Abschied vom deutschen Leben seine Wogen gen Osten zu den Wundern des Orientis zu rollen. Aber dieselben Wässer, die dem deutschen Fleiß und dem Gesang der Puscha-Söhne lauschen, dieselben Wässer, in denen sich die Schwarzwaldhäuerin spiegelt und Honig und Böhr ihre Ochsen tränken, sie sind auch das Element, durch welches Europa und Asien ihre Grüße tauschen. Auf der großen Donaustraße zog von jehor der Occident gen Osten und der Orient gen Westen. Wien aber ist natürlicher Haltepunkt Beider. Hier ist es auch, wo in die zwei Welten verbindende Verkehrsstraße eine andere wichtige Ader des internationalen Lebens mündet. Von Süden herauf über den Semmering, den Weg, den einst das Saumthier zog und wo jetzt über schwindelregende Abgründe und durch die Eingewölde der Berge die Loco-

lichen Reallästen in Schleswig-Holstein zugegangen, dazu kommt nun jetzt die erste Vorlage, welche das Abgeordnetenhaus erledigt hat: die Kreisordnung. Es wird also schon in der nächsten Sitzung des Herrenhauses die neue Physiognomie desselben in die Erstellung zu treten haben, welcher man allgemein mit begreiflicher Spannung entgegenseht.

Berlin, 26. November. [Die Abstimmung über die Kreisordnung.] Die heutige dritte Lesung der Kreisordnung ging doch nicht so debattenlos vorüber, als man erwartet hatte. Zum Kampf gegen den Minister trat diesmal neben Herrn von Meyer ein zweiter Neumärkischer Landrat von nicht zu altem Adel ein, von Granach, ein Nachkomme des bürgerlichen Malers Lucas Cranach. Graf Cullenburg wies nicht ungeschickt die Conservativen, welche die Dankbarkeit des Ministers wegen ihrer Thaten in der Conflictszeit in Anspruch nahmen, auf die Verdienste des Ministers um die conservative Partei in jener Zeit hin. — Eine Art Zwischenfall bildete der Streit der Söhne der rothen Erde darüber, ob diese Kreisordnung eine Ausdehnung auf Westphalen vertrüge. Der Special-College Eugen Richter, der nationalliberale Herlochner Pastor Florßchütz, hatte die Frage aufgeworfen, um sie auf das Einschleiden zu verneinen. Zum Erstaunen seiner Landsleute sprach der durch seine Körperlänge berühmte Rittergutsbesitzer Overweg, einstmals Advocat, jetzt längst Großindustrieller und Großgrundbesitzer die entgegengesetzte Meinung aus. Overweg gilt als zur Paixschaft designirt; er hat sich in das altliberale Centrum gesetzt und legt, wie ihm hinterher Windthorst-Dortmund bezeugte, noch immer großen Werth darauf, für liberal anzusehen zu werden, obschon er das besondere Glück genießt, Dank der Thätigkeit seines hochconservativen Sohnes, der zugleich sein Landrat ist, lediglich durch conservative Stimmen zum Abgeordneten gewählt zu werden. — Virchow hält den Herren Feudalen schließlich ein ergäßliches Spiegelbild vor; er verwies dem alten und neuen Adel, der auf Grund seines erkauften, erworbenen oder ererbten Grundbesitzes sich als den Erben einer langen ritterlichen Vergangenheit betrachtet, seinen „revolutionären“ Conservatismus, der niemals den neugewonnenen Reichszustand als dauernd anerkennt und sich nicht hinzuflüchten kann, im Wesentlichen nur noch als Gewerbelebender, als Spiritusfabrikant, Wollzüchter oder Fleischproducent, in Betracht zu kommen. Wie einstmals in der Conflictszeit verglich er die Vertreter zurückgebliebener Kreise mit wilden Insulanern, welche die übrige Welt nicht kennen. Die Fortschrittspartei betrachtet die Kreisordnung nur als Theil einer transitorischen Gesgebung, welche demnach keine Ausdehnung auf die anderen Provinzen verträgt, vielmehr die Bevölkerung auch der zurückgebliebenen Kreise des Ostens zur vollen Selbstverwaltung erziehen soll. — Bei der namentlichen Abstimmung erschienen mit Ausnahme der Clericalen und Conservativen alle Parteien geschlossen. Von den Clericalen stimmten die Führer und die Einschleideren Alle mit „Nein“; so die beiden Reichsverger, Savigny, v. Mallinckrodt, v. Brand-Ry, v. Kehler, Thiessen, v. Schorlemer-Alst, dahingegen das Gros von Beamten mit Ja. Die conservative Partei stellte noch mehr Negirende, als man erwartet hatte, wenigstens der Abfall und der Übergang in das ministerielle Lager sich arg genug ausnahm. Aus Ostpreußen hielt die Vertreter der beiden conservativen Wahlkreise Heiligenbeil-Eylau und Rastenburg-Gerdauen (v. Saucken-Lösch, v. St. Paul, Freih. v. d. Goltz, v. Rautter) und ein Vertreter für Mohrungen — v. Kutsch — noch Stand, darunter kein Landrat. Aus dem Potsdamer Regierungsbezirk fielen u. A. Barnim und Teltow mit den Landräthen Scharnweber und Prinz Handjery und Heise, ferner der Potsdamer Polizeipräsident Engelen der Regierung zu. Der preußische Erbhägermeister von Jagow, der untermärkische von Rißmann und Rittergutsbesitzer von Watzdorf hielten mit den Rittergutsbesitzern von Bärenberg, Sach und den Landräthen von Meyer, von Granach, von Rheinbaben und dem Kreis-Gerichts-Director Simon von Bästrow aus dem Frankfurter Regierungsbezirk die altfeudale Fahne hoch. Besonders spaßhaft fand man die Stimmenthaltung der Landräthe von Stülpnagel (Kreis Zesch-Belzig) und von Lattorf (Kreis Salzwedel). Die übrigen altmärkischen Conservativen blieben beim Nein, während die andern Conservativen der Provinz Sachsen, mit Ausnahme des Feuersocietäts-Director v. Hülsen, überließen. Die Pommern halten meist zur alten Fahne, eben so die pietistisch-feudalen Vertreter von Minden und Ravensberg, voran die Edlen von Bodelschwingh und Stroßer. Aus dem Posenschen stimmten mit den Polen verneinend die Deutschen von Tempelhof und die Grafen Solms und Königsmarck. Schlesien stellte neben Clericalen nicht wenige conservative Gegner der Kreisordnung, aus dem Breslauer Bezirk den Landrat v. Niebelshütz, den Grafen Limburg, den

motive schnaubt, sendet, damit auch die Romanen nicht bei dem großen Völker-Concert fehlen, Italien die Producte seines Landes und die Erzeugnisse seiner Cultur.

Die oft ausgesprochene Frage: „ob Wien troz seines kosmopolitischen Charakters den Namen einer deutschen Stadt verdiene,“ scheint mit zwar müßig, doch will ich, einige Widersprüche aufzuklären, ein paar Momente dabei verwerfen. Gewiß ist Wien keine reindeutsche Stadt, ebensoviel wie das Reich, dessen Hauptstadt sie ist. Anspruch auf dieses Epitheton erheben kann. Ist es mir doch schon mehr als einmal begegnet, daß ich, wenn ich einen Bekannten besuchen wollte, auf die Frage, ob der Herr zu Hause sei, von der Magd ein „Nix deutsch“ zu hören bekam, dieselbe Antwort, die schon manchem Fremden wurde, der auf der Gasse von einem Vorübergehenden irgend eine Auskunft verlangte. Wo man sich auch befindet, auf öffentlichen Plätzen, im Kaffeehaus oder im Theater, überall hört man, wie sich in das Deutsche fremde, meistens barbarische, seltener italienische oder französische Laute mischen. Wohl ist die deutsche Sprache die der Gesellschaft und wenigstens für Niederösterreich die einzige offizielle; aber sind denn Brüssel und Genf darum französische Städte, weil in ihnen vorwiegend französisch gesprochen wird? Wien ist nicht mehr eine deutsche als die Stadt Galbina oder die Hauptstadt Belgien eine französische Stadt. Wien, ich sage es auf die Gefahr hin, als „wahrhafter Österreicher“ verschleiern zu werden, ist vor Allem eine österreichische Stadt. Sie trägt ganz das Gepräge des Reichs, dessen Hauptstadt sie ist. Alle Nationalitäten des großen Völkerreiches haben ihre Repräsentanten hierher an die Donau gesandt und wenn trotzdem das deutsche Element vorwiegt, so ist das eben nicht anders, wie es im Reich selbst ist oder wenigstens sein sollte. Germanische Cultur und deutsche Sitte, sie sind wie in dem weiten Reich auch in dieser Stadt das belebende zusammenhaltende Element. Waren die Männer, welchen im Laufe der Jahrhunderte die Schicksale der Habsburgischen Monarchie anvertraut waren, sich stets bewußt gewesen, daß, wie die Ostmark gegründet wurde, als Damm gegen das Asiatenthum, auch Österreich nur groß werden könne, wenn es sich beweise und bewähre als siegreicher Bannerträger germanischer Cultur gen Osten, viele schwere Prüfungen wären diesem Lande erspart worden.

Doch ich will ja von Wien sprechen und nicht von der Habsburgischen Monarchie. Nur Eins sei noch gesagt! Glücklich dürfte sich Österreich schätzen, wäre überall in seinen Marken das deutsche Element

Freiherrn v. Ohlen und den Herrn v. Mitschke-Collande; aus dem Eignitzer Bezirk die Landräthe Graf Schweinitz und v. Goetzen und die Rittergutsbesitzer v. Schierstedt und v. Nickisch. Man wird sich demnach etwa ein Bild der künftigen altfeudalen Partei machen können.

[Dr. Babel.] Die „National-Ztg.“ schreibt: Heute feierte der Chef-Redakteur unserer Zeitung, Dr. Friedrich Babel seinen siebzigsten Geburtstag. In dem sinnig und gefälligvoll decorierten Redaktionssimmer empfingen ihn der Verleger der Zeitung, Dr. B. Wolff, die Herren der Redaction und Expedition mit ihren Glückswünschen und überreichten ihm, nach einer Ansprache des Dr. Boreius, eine Rose mit dem Blüte der Kaufbäderischen Muße der Geschichte und die Bilbniße von Göthe und Schiller. Von der national-liberalen Partei des Landtags erhielten eine Deputation aus den Herren Lasker, Jung und Teichow bestehend, in deren Namen der Abgeordnete Lasker den Jubilar mit warmen Worten begrüßte. Daran schloß sich eine Deputation des Vereins „Berliner Presse“, der seinen Vorstand an Dr. Babel abgeordnet hatte und ferner eine Deputation der Seher der Krause'schen Druckerei. Viele Freunde und Verehrer des Jubilars, die Vertreter mehrerer hiesiger Zeitungen fanden sich im Laufe des Vorabends ein, ihm ihre Verehrung und besten Glückswünsche darzubringen. Nebenschriftliche Gratulationsbeschreibungen (u. A. von Herrn v. Hülsen) ließen telegraphische Depeschen ein: aus Stuttgart, von dem Reichstagsabgeordneten und Redakteur des „Schwäbischen Merkur“, Dr. Elben; von dem Verein „Dresden er Presse“ aus Dresden, welcher den Jubilar „als das würdige und ehrenvolle Vorbild deutscher Journalist“ begrüßte; von der Redaction der „Breslauer Zeitung“, von Dr. Carl Beck aus Wien, und von dem Vereine „Breslauer Presse“, welche lebhafte folgenden Vorlaul hatte: „Dem tapferen Streiter für den Ruhm, die Freiheit und Größe des Vaterlandes; dem verehrten Senior der deutschen Publicisten zu seinem heutigen siebzigsten Geburtsfeste unsere herzlichen Glückswünsche! Wie er bisher in treuer selbstloser Hingabe für das allgemeine Wohl gekämpft; so möge es ihm beschieden sein, noch viele Jahre in ungeschwächter Kraft fortzukämpfen zum Segen des Volkes, zur Freude seiner Verehrer und Berufsgenossen!“ Aus München ging folgendes Telegramm ein: „Mitten in Kampf, um München eine liberal und national gejüngte Gemeindevertretung zu sichern, senden wir dem wackeren Kämpfer für Deutschlands Freiheit, Recht und Wohlfahrt unsere besten Glückswünsche zum siebenjahtigen Geburtsstage der „Neuesten Nachrichten“ (A. Bechtolini). Redaction des „Bayrischen Landboten“ (G. Morin). Redaction der „Süddeutschen Presse“ (J. Fröbel). Redaction des „Münchener Boten“ (J. Schleicher). Julius Knorr, Landtags-Abgeordneter. A. Weber, Director der Central-Turnanstalt. Ferner von der Redaction der „Flensburger Norddeutschen Zeitung“, von der Wiener Schillerstiftung (Dr. Komper).

Gumbinnen, 22. November. [Vorbrechen.] Das Königl. Kreisgericht macht bekannt, daß gegen den Prediger der evangelisch-lutherisch separaten Gemeinde Franz Bonke, welcher im Jahre 1871 religiöse Vorträge in Ostpreußen gehalten hat, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit vom Kreisgericht die Voruntersuchung eröffnet ist. Derselbe wird aufgefordert, sich zu seiner verantwortlichen Vernehmung zu melden oder seinen Wohnort anzugeben.

Braunschweig, 25. November. [Demonstration.] Wie bereits bei einer früheren ähnlichen Gelegenheit, so haben fürzlich die hiesigen Social-Demokraten, oder besser deren Führer, es wiederum verstanden, ein Leidenschaftsgegnern zu einer politischen Demonstration aufzupuzen. Einer ihrer eifrigsten Genossen, dessen Name nichts zur Sache thut, war vor einigen Tagen verstorben. Eine der letzten Nummern des „Volksfreund“ enthielt nun einen die erste Seite derselben ausfüllenden Aufruf zur Formirung von „Arbeiter-Bataillonen“, um dem Todten die letzte Ehre zu erweisen. Das Begräbnis war auf gestern, Sonntag früh, anberaumt. In dem Leidenschaftsgegen eine große Ausdehnung hatte, sah man auch wollene rothe Fahnen. Die Beisetzung der Leiche erfolgte auf dem St. Katharinencirchhofe, wo sich schon vor Unfrost des Auges eine große Menge eingefunden batte, weil man vermutete, „es würde etwas geben“. Darin hatte man sich nun insofern nicht getäuscht, als von Seiten der Polizei alles Reden am Grabe unterlagt wurde, es sei denn, daß die Betroffenden dazu eine Einwilligung von Seiten der Geistlichkeit bei sich hätten. Obwohl nun Jemand vom Grabe aus dieser polizeilichen Anordnung (dem ausführenden Polizeibeamten soll es unmöglich gewesen sein, dessen Tragweite vorher gar nicht bemessen werden konnte) vorzubringen gab, so konnten doch etliche Obersocialdemokraten (darunter auch Frische aus Berlin) ihren Jungen die wohlverdienten Ruhe nicht gönnen; es wurde also geredet. Ein Theil des Publikums erwartete die Redner würden von Seiten der Polizei unterbrochen und abgeführt werden. Das geschah indeß nicht. Wäre es aber geschehen, so würde, ganz abgesehen von der unausbleiblichen Verwüstung des Friedhofes, ein Ereignis herausgeschworen sein, dessen Tragweite vorher gar nicht bemessen werden könnte. Ob und wie nun weiter gegen die Rentiranten vorgegangen werden wird, muß die Folge lehren. Zahlreiche Zuschauer, welche wie schon oben angedeutet, einen Skandal vermutet hatten und sich unangenehm enttäuscht haben, sind natürlich nicht gut auf die Polizei zu sprechen und werken ihr Energielosigkeit vor; Andere wieder sprechen sich anerkennend über die Mäßigung der Polizei in diesem Falle aus. Man hätte überhaupt die Herren Redner in ihrem künstlichen Vergnügen gar nicht föhren sollen; jetzt werden sie wieder Capital für ihr Märtyrerthum aus der Sache schlagen. (Magd. B.)

Münster, 19. Novbr. [Wahl.] Ueber die so eben geschlossene Stadtvorordnetenwahl schreibt die liberale „Westf. Ztg.“: „Beide Parteien der Stadt, die „liberale“ und die ultramontane, hatten die äußersten Anstrengungen gemacht, um ihre Kandidaten durchzubringen; wie es nicht anders zu erwarten, hat die wohl disziplinierte ultramon-

tan-clericale Partei vollständig gesiegt: nicht ein Liberaler ist durchgebracht.“

Wesel, 23. November. [Verurtheilung wegen Landfriedensbruch.] Am heutigen Tage ist hier ein Prozeß zu Ende geführt worden, dessen Veranlassung seiner Zeit großes Aufsehen erregte. Bekanntlich feierte am 1. April d. J. Holland das 300jährige Jubelfest der Befreiung der spanischen Herrschaft in den Niederlanden. Von ultramontaner Seite scheint bei dieser Gelegenheit Veranlassung genommen worden zu sein, den in der Rheinprovinz herrschenden Fanatismus zu schüren, gewisse Herren suchten dem Feste einen religiösen, gegen die katholische Kirche gerichteten Charakter zu geben; die Folge davon war, daß sich eine große Anzahl von Bewohnern der preußischen Stadt Emmerich nach dem holländischen Städtchen Herrenberg begab und mit Knütteln, Revolvern u. dergl. bewaffnet, das bis dahin ohne jede Dissonanz verlaufene Fest in empörendster Weise störte. Leider waren die intellectuellen Urheber dieses Skandals nicht zu ermitteln gewesen und deshalb sehen wir nicht die wahrhaft Schuldigen, sondern 18 Arbeiter, verführte Fanatiker, auf der Anklagebank Platz nehmen. Nach Beendigung des Zeugenverhörs, welches wiederholt constatirte, daß jene Angeklagten nur das Werkzeug einer hinter den Couliers intrigirenden Partei gewesen seien, folgten die Plaidoyers. Der Staatsanwalt hob hervor, daß aus internationalen Rücksichten gegen den bestreuten Staat Holland jener Kreis, welcher den Charakter des Aufstaus und Landfriedensbruches trug, ganz besonders geahndet werden müßte, wogegen die Vertheidigung in dem niederen Bildungsgrade und der Verführung der Angeklagten mildern Umstände fand. Den Geschworenen wurden 30 Fragen vorgelegt. Der Gerichtshof erkannte ihrem Verdiche entsprechend gegen einen Angeklagten auf ein Jahr, gegen 10 auf 6 Monate, gegen 2 auf 3 Monate Gefängnis und sprach 5 frei. (Magd. B.)

Stolberg (bei Aachen), 22. November. [Urtheil.] Heute ist, wie man der „R. Volks-Ztg.“ meldet, das Urtheil des Polizeigerichtes gegen Kaufmann Nadeke hier in Bezug auf die gegen ihn erhobene Anklage wegen der Gründung eines Zweigvereins des Mainzer Katholikenvereins in hiesiger Stadt publicirt worden. Beishuldigter wurde wegen Nichteinzeichnung der Statuten und der Namen der hiesigen Mitglieder des Vereins bei der Polizei mit 30 Thaler bestraft. In den beiden übrigen Anklagepunkten wurde er freigesprochen. Gegen obiges Strafurteil legte Herr Nadeke sofort Appellation ein.

Hardenberg (Rheinpr.). 21. Novmbr. [Entziehung.] Dem Guardian des hiesigen Franciskanerklosters, zugleich Drispfarrer, P. Pfannenstiel, ist die Total-Schuln inspection entzogen worden.

Koesfeld, 21. Novbr. [Vernehmung.] Wegen der Überreichung der Adresse an die Jesuiten, welche von der Katholikenveranstaltung in Koesfeld beschlossen wurde, sind (so meldet der „Westf. Merk.“) die dabei beteiligten Herren Dechant und Schul-Inspector Böckenhoff in Olsheim und Landdechant Wenker in Haltern vom Landrat v. Benninghausen in Koesfeld verantwortlich vernommen worden.

München, 24. Novbr. [Denkmal.] — Gemeindewahlen. — Bauernvereins-Angelegenheit. — Die Jesuiten. — Alt-katholisches. — Dachauerbankenschwindel und seine Folgen. Seit längerer Zeit bereits wird hier die Aufstellung eines Nationaldenkmals für König Max II. beabsichtigt, nur war man seither in Zweifel darüber, ob dasselbe in der Maximiliansstraße oder auf dem Maximiliansplatz aufgestellt werden solle. Nunmehr ist jedoch die Maximiliansstraße hierfür gewählt worden und wird, da der mit der Modellirung betraute Prof. Zumbusch die Königsstatue und drei allegorische Figuren bereits an die Erzgießerei von Müller abgeliefert, mit deren Guss bereits begonnen ist und die lebte allegorische Figur in Arbeit ist, der Vollendung des Werkes bis zum Sommer 1873 entgegen gesehen. Der für Errichtung dieses Denkmals eingesetzte „Vollziehungs-Ausschuss“ fasste in früheren Sitzungen weiter den Beschluss, von den eingegangenen Beträgen die Summe von 100,000 Fl. zur Errichtung des bereiteten Denkmals auszuscheiden und den Rest zu einer Stiftung für Bildungszwecke zu verwenden. Nachdem sich nun in den letzten Jahren der Stiftungsfonds auf 160,000 Fl. vergrößert hat, werden im Vollzuge obigen Beschlusses alljährlich 5000 Fl. an begabte junge Männer, welche sich zur Ausbildung an einer der beiden Kunstgewerbeschulen befinden, vertheilt. — Die Wahlgitationen für die Gemeindewahlen in München dauern fort, trotzdem der Sieg der Liberalen bereits gewiß ist. Die von clericaler wie liberaler Seite gegen seitig täglich ins Gesicht geschleuderter Invectiven rütteln zu berühren, will ich vermeiden und nur bemerken, daß die von den clericalen Schandblättern „Vaterland“ und „Volksbote“ provocirte Kampfesweise, wie sie seit einiger Zeit täglich wahr-

so zum Siege durchgedrungen wie in der Hauptstadt. Ob es je dazu kommt, ich kann mich der Hoffnung nicht verschließen. Schwere Kämpfe freilich wird es noch kosten, aber dieser erbitterte Krieg der Nationalitäten kann nicht ewig währen. Vielleicht, daß sich hier durch Aufsaugung fremder Nationalitäten ein ganz neuer Stamm der großen germanischen Völkerfamilie bildet. Soll Austria diesen großen Assimilationsprozeß mit Glück durchführen, dann bedarf es freilich der Unterstützung durch die Mutter Germania. Nicht materieller Schutz ist es, was die Tochter von der Mutter verlangt. Die idealen moralischen Waffen, welche den Österreichern aus der deutschen Stammesgemeinschaft erwachsen, genügen vollauf. Säbelgerassel und Schwertklingen würde die friedliche Entwicklung nur stören. Deutsche Cultur und deutsche Sprache, deutsche Wissenschaft und deutsche Kunst, sie sind die Mächte, deren Bundesgenossen den Deutsch-Oesterreichern den endlichen Sieg in ihrem ebenso gerechten wie schweren Kampfe verbürgt. Aber Österreich nimmt nicht bloß, es gibt auch. Lehrt ihm das deutsche Mutterland die Waffen, welche ihm den Sieg verbürgen, so dankt Österreich, indem es die Keime, die Deutschland in seinen Boden senkt, zu neuen, oft schöneren und lebensvoller Gebilden entwickelt: Deutschland das körnige Wesen, Österreich den schönen Schein. Die kosmopolitische Lust, in der Wien althet, ist wie keine andere geeignet, diese — wie soll ich mich gleich ausdrücken, sag ich denn — Ausgleichung vollzehen zu lassen. Ich glaube, Deutschland hat keine Ursache, diese Mitarbeiterschaft Österreichs in seiner Culturmision zu verschmähen. Ja, es bedarf solch einer Ergänzung seines Seins. Es wird nur gewinnen, wenn es die durch die politische Entwicklung der letzten Jahre bedingte Starrheit durch Amalgamationen brechen, welcher Elemente mildert und es wird seiner Größe gewiß nicht schaden, wenn es der Nationaldeutsche nicht bloß vom einseitig politischen, sondern von dem weiteren culturhistorischen Standpunkt fördern hilft.

Ein schlesisches Blatt, dessen meiste Leser auf der großen Westerbrücke wohnen, über die seit Jahrhunderten deutsche und slavische Völkerstämme auf und niederwogen, ist wie kein zweites berufen mitzuwirken an der Milderung der nationalen Gegensätze, welche die Vorbedingung sind zur glücklichen Vollendung der germanischen Mission in Österreich. Nicht die Ausrottung fremder Elemente liegt in der Natur des deutschen Wesens. Von jener haben sich die germanischen Völker-

schäften dadurch ausgezeichnet, daß sie Alles, was lebensfrisch und lebenswert, in sich aufzunehmen wußten. Hat das dem politischen Ansehen der Deutschen vielleicht dann und wann geschadet, so verdanken sie dieser ihrer Absorptionskraft doch gerade die geistige Höhe, deren sich unsere Nation vor allen anderen rühmen darf. — Gern folge ich denn Ihrer Aufforderung, Ihnen von Zeit zu Zeit zu berichten über das, was hier im sozialen und künstlerischen Leben vorgeht, vielleicht, daß es mit dadurch vergaßt wird, mitzuwirken zur Lösung von Missverständnissen und zur Befreiung von Vorurtheilen. Wenn ich mich in diesem meinem ersten Briefe so allgemein gehalten habe, so ver spreche ich, mich in Zukunft desto mehr über Einzelheiten zu verbreiten. Meine heutigen Zeilen sollten nur den Standpunkt charakteristren, von dem aus ich das Leben und Treiben in der österreichischen Kaiserstadt zu schildern gedenke. Ein Feuilletonist darf schon ein etwas intimeres, mehr persönliches Verhältnis zu dem Leser beanspruchen, als die meisten Herzen, die droben über dem Strich ihre erste Weisheit zum Besten geben, und da es heute das erste Mal ist, daß ich in der „Breslauer Zeitung“ erscheine, so hieß ich es für erlaubt, wenn auch nicht von meiner Person, so doch von meinen An- und Absichten zu sprechen, damit der Leser gleich weiß, was er von mir zu erwarten habe.

Schön, interessant und gemütlich nannte ich Wien im Eingange dieses Briefes. Hoffenlich werden meine Plauderlust in dem Leser die Überzeugung wecken, daß dieses dreifache Lob berechtigt ist. Indessen denke ich keineswegs nur Loblieder zu singen, auch mancher Fehler wird ich gedenken müssen. Aber der stolzen Donaustadt geht es, was ich schon oben angedeutet, wie mancher Frau. Ihre Fehler sind, wenn auch nicht identisch mit ihren Vorzügen, so doch so innig mit ihnen verwachsen, daß sie sich gegenseitig bedingen. Und sie muß man Wien haben, trotz all seiner Fehler, all seiner Schwächen. Die schöne Donaufrau hat einen magischen Zauber vor Allem auf den Fremden. Sie lockt ihn an sich mit tausend Reizen, und schon mehr als einem hat sie die Sinne bestreikt und ihn hinabgerissen in die dunkle Tiefe, aus der es keine Wiederkehr gibt zum Licht. Aber nicht jedem, der sich ihr in Liebe ergiebt, zeigt sie sich als das Capua der Geliebten. Nur den Schwächeren tödten ihre Frauenschläfe, dem Starken erschließen sie ein neues Leben.

Wien, 25. November.

Hermann Vogel.

zunehmen ist, eine entwürdigende genannt zu werden verdient. — Die Regierung scheint nunmehr ernstlich gesonnen zu sein, den in sog. katholisch-patriotischen Bauern- und Volksvereinen ihr verderbliches Wefen treibenden Bauern- und Volksverschwörern Schranken zu setzen. Augenscheinlich hat die Klarlegung der Tendenzen und Bestrebungen der Pfarrer Mahr und Dr. Pfahler, des Barons v. Hassenbradl u. a. „gut katholischer“ Führer durch das „Pass. Tagbl.“, welches in seiner heutigen Nummer die allgemeine Annahme widerlegt, vom Bischof von Passau gegründet zu sein und unterhalten zu werden (ein ehemaliger Factor der Bucher'schen (Donau-Zeitung-) Druckerei wird vielmehr als derjenige bezeichnet, welcher die Druckerei errichtet und das Blatt ins Leben gerufen habe), den Anstoß zu den bis heut bekannt gewordenen Maßnahmen der Behörden gegeben. Zu der jüngst gemelde Schließung des Ebermannstädtler Volksvereins ist nämlich nun auch die weitere des kath. Volksvereins zu Pößfeld (Bez.-Amt Ebermannstadt) gekommen. Die Schließung erfolgte in beiden Fällen auf Grund des Art. 19, Abs. 2 und 5 des Vereinseugeses, d. h. also, weil die Behörde der Ansicht ist, daß diese Vereine die zivilistischen, stiftlichen und gesellschaftlichen Grundlagen des Staates zu untergraben drohen. Ferner wurde durch das Bezirksamt Forchheim das dortselbst bestehende katholische Casino für einen politischen Verein erklärt und geschlossen. — Möchte die Staatsgewalt nur auch auf dem jetzt betretenen Wege fortfahren und nach und nach alle diese „frommen Vereine“, in denen nichts als Rebellion gegen die Behörde gepredigt wird, aufzusuchen! — In dem in nächster Nähe Regensburgs gelegenen Dörfle Regendorf fand vor einigen Tagen die Ausweisung eines Jesuiten, des Missionärs Roder, eines geborenen Oberpfälzer, statt. Als Grund der vom Bezirks-Amt Stadtamhof erlassenen und auf ergriffenen Recurs von der Kreis-Regierung bestätigten Ausweisungs-Befreiung wurde von ersterer Stelle die Gefahr gestellt gemacht, daß die Jesuiten-Niederlassung in Regensburg wieder erneuert werden könnte, wenn in der nächsten Nähe von Regensburg ein Mitglied des Ordens sich aufhielte, welche Beschriftung von der Regierung dahin näher präzisiert wurde, daß auf solche Weise die Möglichkeit gegeben sei, mit den in Regensburg bis jetzt noch verweilenden Patres Ehrenspurger, Hößler und (dem inzwischen abgereisten) Grafen Fugger zu verkehren. Pater Roder hat Regendorf ohne weiteren Verzug verlassen müssen. — Die alkatholische Kirchenangelegenheit in Kempten scheint immer noch nicht zur Ruhe kommen zu wollen. Die Regierung hat nämlich bestimmt, daß der Gymnasialgottesdienst an Sonn- und Feiertagen in den Vormittagsstunden bis $\frac{1}{2}$ 10 Uhr in dem den Altkatoliken zur Ablösung ihres Gottesdienstes bewilligten sogenannten „Kirchensaal“ stattfinden, um 10 Uhr an aber bezeichneten Saal den Altkatoliken zur Disposition stehen solle. Als dieser Erlaß dem Religionslehrer am Kemptner Gymnasium durch das Rectorat bekannt gegeben wurde, erwiederte dieser, überhaupt keinen Gottesdienst mehr abhalten zu wollen und wies auf die Bemerkung, daß der Regierung das Recht der freien Verfügung zustehe u. s. w., eine diesbezügliche Anordnung des bischöflichen Ordinariats vor. Die ganze Angelegenheit liegt nun wiederum der Regierung zur Entscheidung vor. — Der alkatholische Seelsorgslehrer Hässler in München wird, wie vom Secretariat des alkatholischen Landes-Comite's aus mitgetheilt wird, entweder die Seelsorge der Gemeinden in Franken übernehmen oder aber in seine Heimat, Schlesien, zurückkehren. An seine Stelle soll dem Vernehmen nach der bekannte Pfarrer Hofmann (Unterhausen) treten. — In der Dachauer Bank-Angelegenheit wird nachgerade nichts Anderes mehr zu berichten sein, als Verhaftungen und Selbstmorde oder Todtshläge. Fast das gesammte Personal der Spizeder, die übrigens nicht, wie das „Vaterland“ zu melden wußte, an Gehirnphyphus, sondern in Folge der allerdings furchtbaren Ausregung und des plötzlichen Wechsels einer luxuriosen Lebensweise mit der gewöhnlichen Gefangenentlast an nervöser Eriegtheit und (ihren Grund vielleicht in früheren Vorfällen suchenden) Krämpfen leidet, ist innerhalb der letzten Tage auf die bekannte Anzeige der Spizeder hin als des Diebstahls und der Mithilfe zum betrügerischen Banterei verdächtig, gefänglich eingezogen worden. Die bei diesen Subiecten vor genommenen Haussuchungen sollen bei den meisten zu sehr ausgiebigen Resultaten an Geld, Wertsachen, gravirenden Papieren u. c. geführt haben, welche Funde um so schwerer in die Wagschale fallen, als es ja stadtbekannt ist, daß die ganze Bande vor Eintritt in die Spizeder'sche Räuberhöhle vollständig mittellos gewesen ist. Die Untersuchung beziehungsweise Schwurgerichts-Verhandlung wird in diesem Betreff recht nette Zustände an das Tageslicht ziehen. — Die bei dem Schwindel um ihre Vermögen Gebrachten sind, wie sich leider die Beispiele von Tag zu Tag mehren, sehr oft zu schwach, ihre Verluste standhaft zu tragen. Von den vielen bereits bekannten desfallsigen meist selbst herbeigeführten Unglücksfällen sollen nur einige erwähnt werden. In Langenbach bei Freising hat der Gütler Deiner seiner Frau, welche ohne Wissen ihres Mannes ihre durch den Bruch der Bank nunmehr verlorene geringe Habe bei der Spizeder angelegt hatte, in einem Unfall von bestialischem Wahnsinn mit einem Beil den Kopf förmlich zerhackt, seine während dieser gräßlichen That anwesenden 4 Kinder dann zu ihren Göttchen (Pathen) geschickt mit dem Aufräge dort zu sagen, daß er die Mutter erschlagen habe und sich endlich selbst erhängt. — Ein hiesiger Gasthausbesitzer, der in Folge des Zusammenbruchs der Bank auch um sein gesammtes Vermögen gekommen, hat gestern den Versuch des Selbstmordes gemacht, konnte aber noch rechtzeitig vom Stricke losgeschnitten werden. Ein um alle ihre Epiphanie gekommenes Dienstmädchen ist dieser Tage wahnsinnig geworden. Der früher reichste Bauer eines Dorfes bei Starnberg hat sein Gut verkauft, das Geld der Spizeder übergeben, dort nun verloren und arbeitet heute, um nur leben zu können, als Knecht bei einem dortigen Bauern; seine einzige, durch die Habucht ihres Vaters unverschuldet ins Elend gestoßene Tochter muß als Magd dienen. Derartige Fälle sind übrigens bereits wiederholt bekannt geworden. — In Essenbach bei Landshut hat ein Unwesensbesitzer sein Güthen erst vor einigen Wochen verkauft und bekam etwa 3000 fl. baar auf die Hand, welche er sofort zur Spizeder schlepppte. In's Auge fassend, daß er, da 3000 fl. mehr als 2000 fl. Zinsen bei der Dachauer Bank trugen, nun als Rentier leben und leicht in München privativen könne, zog der Mann mit Familie nach München und hatte sich hier kaum entsprechend eingerichtet, als der Bruch des Schwindelinstifts seine schönen Lustschlösser zerstört und er nunmehr froh sein muß, den Lebensunterhalt für sich und die Seinen durch Tagelöhner-Arbeit erwerben zu können. Solcher „Privatiers“ haben übrigens in München viele gelebt und da sie vorausichtlich in Folge des Verstiegens ihrer Einkünfte München verlassen dürften, wird wahrscheinlich auch die hier herrschende Knappheit an Wohnungen dadurch etwas behoben werden. — Vor einigen Tagen sind, wie hier ebenfalls bemerkt sein mag, auch die Dachauer Bank-Inhaber Lindner und Herb, ehemalige Locomotivführer, in gerichtliche Untersuchungshaft gelegt worden.

München, 24. Novbr. [Die hiesigen Rechtsanwälte sind, veranlaßt durch die Angriffe auf einzelne ihrer Collegen in der Spizeder-Affäre, heute Vormittags zu einer Berathung zusammengetreten, und haben beschlossen: die Prüfung der Beschuldigung, die Vernehmung der Beteiligten und die ganze Untersuchung der Sache einem besonderen Ausschuß hiesiger Anwälte zu übertragen; dieser Ausschuß soll

dann einer Plenar-Berathung aller Anwälte Bericht und Anträge zur weiteren Berathung erstatte. Als Mitglieder des Ausschusses wurden gewählt: die Herren Freitag, Louis und Fahrbdörffer, welche das Recht der Cooptation haben.] (A. A. 3.)

München, 26. Novbr. [Karl Zander,] der würdige Redacteur des „Volksboten“, scheint zu der Ansicht gelangt zu sein, daß sein Verhalten in der Dachauer Bankangelegenheit ihn weiterhin hier unmöglich gemacht hat; gutem Vernehmen nach ist er nämlich daran, den „Volksboten“ zu verlassen und von hier abzuziehen. Nun, die Verwünschungen und Flüche aller Jener, die durch seine Thätigkeit für die Dachauerbanken sich ins Elend stürzen ließen, werden ihn überall hin begleiten. Wie wir weiter vernehmen, sind die gestern in der ganzen Stadt verbreiteten und seltsamer Weise durch Ultramontane eifrig verbreiteten Gerüchte über erfolgte Verhaftung des ic. Zander unbegründet, wenn auch, wie es scheint, seine jüngst erfolgte Abreise von hier mit Bezug auf die von ihm noch zu erreichende monastische Gefängnisstrafe Anlaß zu ähnlichen Schritten gegeben haben dürfte. (N. N.)

Straßburg, 21. Novbr. [Rückwanderung.] Der „Karl.“ schreibt man: Gestern Abend kehrte wiederum eine Straßburger Familie, welche ihre Heimatstadt in Folge der Option verlassen und ein Fortkommen in Paris gesucht hatte, zurück. Von 5000 Frc., welche dieselbe an Epiphanie und als Geld für die hier verlaufenen Habseligkeiten mit nach Frankreich genommen hatte, ist nur ein geringer Bruchtheil mit zurückgekommen. Trotz aller Bemühungen war es den bedauernswerten Leuten nicht gelungen, in Paris in irgend einer Weise ein Fortkommen zu erlangen, und dort, wo sie Hilfe und Unterstützung suchten, bei den Hülfesvereinen, hatte man sie auf die eigenen geringen Mittel verwiesen. Wie die Leute erzählen herrsch unter den in Paris befindlichen ausgewanderten Elsässer-Lothringern ein übergroßes Elend, und viele dieser Armen würden sicher in die Heimat zurückkehren, wenn nicht eben alle Mittel fehlten.

Schweiz.

Bern, 22. Nov. [Kirchliches.] Auch die Regierung des Kantons Zug hatte gleich der des Kantons Luzern die letzte in Solothurn abgehaltene Diözesan-Conferenz nicht beschickt. Da es sich um Beschlüsse gegen Rom handelte, wollten die ultramontanen Herren von Luzern und Zug selbstverständlich nicht mit in dem Ding sein; immerhin haben sie sich die Protokolle der Verhandlungen ausgetragen. Vielleicht, daß sie Gegenbeschlüsse fassen! Die Redaction der Solothurner Beschlüsse ist übrigens noch nicht definitiv festgestellt, zu welchem Zwecke die Diözesan-Conferenz in den nächsten Tagen nochmals zusammenentreten wird. Inzwischen hat der Bischof von Basel, Msgr. Lachat, einen Hirtenbrief an die Gläubigen seiner Diözese erlassen, welcher dem Aufrufe des Central-Comite's der freimaurigen Katholiken in der Schweiz zur Ottener Versammlung am 1. December die Spize bieten soll. Das Luzerner „Vaterland“, Hauptorgan der Ultramontanen, veröffentlicht heute folgende Beschlüsse, welche die Solothurner Diözesan-Conferenz vom 19. d. M. in Berathung gezogen habe:

I. Das vaticanische Decret vom 18. Juli 1870 über die Unfehlbarkeit wird nicht anerkannt und ihm in keinerlei Weise Wirksamkeit beigelegt; II. dem Bischof wird die Berechtigung abgeprochen und untersagt, Pfarrer der Diözese einseitig abzusezen; III. dem Bischof wird die Berechtigung abgesprochen und untersagt, Priester mit Jururen zu belegen, weil es gegen das Unfehlbarkeitsdogma aufgetreten; IV. der Bischof wird aufgefordert, die gegen den Pfarrer Egli und Pfarrer Gschwind ausgesprochene Excommunication zurückzuziehen; V. es sei der Bischof zu erachten, den Kanzer Duret von seiner Stelle zu entfernen; VI. da der Bischof entgegen dem Beschlusse der Diözesan-Conferenz vom 18. August 1870 das Dogma der Unfehlbarkeit verhinder hat und aufrecht erhält und da er hierdurch die Episcopalrechte, welche dem jeweiligen Bischof von Basel zulommen, vergiebt und damit auch die Rechte der Diözesan-Cantone gefährdet, sowie die ganze Grundlage der gegenwärtigen Kirchenverfassung verändert; da dieses Vorgeben mit dem unterm 30. November 1863 abgelegten Eid, in dem er der Regierung Geborsam gelobt, im Widerspruch steht; da er Pfarrer der Diözese, welche die Unfehlbarkeitslehre bekämpfen, eigenmächtig und widerrechtlich ablehnt und excommunicirt; da er hierdurch und durch das auch in anderen Fällen gezeigte Verhalten den bisher bestandenen Frieden unter den Diözesanen gefährdet und ernstlich bedroht, namentlich durch das an den Regierungsrath von Solothurn erlassene Schreiben vom 9. November die Grundlage unserer Gesetzgebung über die Wahl der Pfarrer nicht anerkennt; da der Bischof entgegen dem Bischums-Vertrage vom Jahre 1828 und den päpstlichen Bullen vom 7. Mai 1828 ohne Mitwirkung der Stände ein eigenes Seminar errichtet hat und erhält; da er entgegen den Schreiben der Regierung von Solothurn und der Diözesanstande vom 19. Januar 1865 und 8. Januar 1869, welche verlangen, daß die Dispens-Alethen auf bestimmte gleichmäßige Summen gestellt werden und entgegen seinem Versprechen, sowie entgegen dem 18. Capitel der 20. Sitzung des Trident-Conciliums den unwidrigen Tarenhandel fortreißt, wie aus einem eigenen Schreiben des Kanzlers Duret vom 12. Juli 1872 an das Pfarramt Stärklich hervorgeht — wird mit Verurteilung auf das von der Regierung von Solothurn im Namen der Diözesan-Conferenz unterm 8. December 1870 an den hochwürdigen Bischof erlossene Schreiben, worin ihm für den Fall, daß er das besagte Dogma eröffnet würde, bereits in Aussicht gestellt wurde, es durfte dann bei so veränderten Sachlage die Ueberzeugung über Wiederherstellung des Bischums Basel von 1828 als eine wieder offene Frage an uns herantrete, beschlossen: 1) Es sei der Bischumsvertrag vom 28. Mai 1828 einer Revision zu unterwerfen und der hochwürdige Bischof einzuladen, mit den Ständen zu diesem Bebule in sofortige Unterhandlung einzutreten; 2) der Bundesrat sei mit Berufung auf sein Schreiben an die Regierung von Solothurn vom 26. August 1870, betreffend die Conciliums-Beschlüsse, einzuladen, gestuft auf Art. 44 der Bundesverfassung, ein Gesetz zu erlassen, das den Bürgern die Freiheit zur Ausübung des Gottesdienstes und in der Verfügung über ihre kirchlichen Fonds nach allen Richtungen sichert und Bestimmungen enthalte, die alle Vorlehrungen und Eingriffe der kirchlichen Gewalten unterlassen und geeignet sind, die öffentliche Ordnung und den Frieden unter den Confessionen zu erhalten; 3) der Bundesrat wird eingeladen, den Antius, der, nachdem der Papst seine weltliche Macht verloren, keine Berechtigung mehr als Vertreter eines weltlichen Staates bat, als solchen nicht mehr anzuerkennen und die gesetzlichen Bestimmungen zu erlassen, die ihm jede Einwirkung auf staatliche und kirchliche Angelegenheiten verunmöglichten oder wirkungslos machen.

Augenblicklich findet das „Vaterland“ keine Worte, seinen Unwillen über diese Kühnheit der weltlichen Behörde auszudrücken. Im starren Erstaunen rast es nur aus: „Der Sturm bricht los!“ — Der Große Rat des Cantons Neuenburg hat die Berathung der Frage der Trennung der Kirche vom Staate vertagt, dagegen wird er die Reform des Kirchengesetzes discutiren.

Bern, 23. November. [Kirchliches.] Auf die Beschlüsse der Baseler Diözesanconferenz vom 19. d. ist der päpstliche Nunius sofern von Luzern nach Bern gekehrt, um im Namen des heiligen Vaters gegen dieselben feierlichst Protest zu erheben. Bundespräsident Welti soll Msgr. Agnoffi erwidert haben, daß die Angelegenheit augenblicklich noch nicht so weit gediehen sei, um den Bundesrat zu irgend einer offiziellen Kundgebung zu veranlassen. Wenn der richtige Augenblick gekommen, werde der Bundesrat nicht ermangeln, den von ihm eingenommenen Standpunkt vollständig klar zu machen. Msgr. Agnoffi soll ziemlich verdutzt darin geschaut haben. Noch ist zu berichten, daß die Diözesanconferenz den Bischof von Basel auch auffordert, sich innerhalb 14 Tagen, vom Tage der Mittheilung ihrer Beschlüsse an, über sein in den Motiven näher bezeichnetes Verhalten bei dem Vororte Solothurn zu verantworten und daß er die über die Pfarrer Egli und Gschwind verhängten Excommunications bedingungslos zurückziehen hat. Nach Ablauf der gestellten Frist tritt die Diözesanconferenz wieder zusammen, um Weiteres zu beschließen.

Italien. Nom. 21. Novbr. [Zum Gotthard-Tunnel-Bau.] Über die Verhandlungen, welche von dem italienischen Ministerium mit der schweizer Regierung wegen Beteiligung italienischer Ingenieure an den Tunnelbauten der St. Gotthardbahn geführt worden, ist uns noch keine ganz genaue und zuverlässige Kunde zugegangen, doch erzählt heute „Fanfulla“ einen absurden Zwischenfall, der sich auf diese Sache bezieht und ein curioses Streitstück auf die Lehren der ministeriellen Amtsstuben in Rom wirft. Ein Ministerbeamter stieß beim Lesen einer deutschen Zeitung auf die Notiz, daß Herr Fabre, bekanntlich der Unternehmer jener Tunnelbauten, früher „Zimmermann“ gewesen sei; dieses bavarische Wort war dem Italiener unverdaulich. Er sammelte seine im Bureau anwesenden Collegen um sich, man räth hin und her, bis endlich Einem ein Licht aufgeht. Zimmermann ist camera Mann ist umo. Also das Ganze: umo di camera, in gutem Italienisch camere (Kellner). Die Übersetzung macht Glück, und man fand es für höchst unpassend, daß ein ehemaliger Kellner sich herausnehmen wolle, die italienischen Ingenieure von dem Unternehmen zu verdrängen, unter dem Vorwande daß einige Millionen gespart werden könnten. Als bald darauf die Gelegenheit sich zeigte verfehlte das betreffende Ministerium nicht, in einer nach Bern gerichteten Note zu bemerken, daß von allem Anderen abgesehen, Herr Fabre doch im Grunde ein ehemaliger Kellner sei. In Bern hatte diese Bemerkung natürlich einen ungeheuren Erfolg der Heiterkeit und man schrieb ganz ernsthaft zurück, daß Zimmermann in der deutschen Sprache, die in den Ländern gepredigt werden, nicht einen Kellner, sondern einen Mann bedeutet, der Häuser und andere schöne Dinge zu bauen versteht, so daß man Herrn Fabre durchaus nicht als den Schuster hinstellen könne, der nicht bei seinem Leisten bleibe. Dieser Befehl machte in Rom natürlich wiederum tiefen Eindruck, und man soll seit jener Zeit in dem betreffenden Ministerium eine tiefe Überzeugung von der Rothwendigkeit gründlicher deutsche Sprechstudien haben.

[Der Erbprinz von Aegypten, Hassan Pascha,] ist in Benedig eingetroffen.

[Der Marine-Minister] hat befohlen, den Druck der hydrographischen Karte des Adriatischen Meeres zu beschleunigen. In Folge eines Uebereinkommens mit Österreich sollen die beiden Nationen die Karte der Küsten dieses Meeres gleichzeitig veröffentlichen. Österreich hat seine Aufgaben schon beinahe erfüllt. Der Druck der Karte von der italienischen Küste wird in Triest von denselben Lithographen ausgeführt, welcher auch die österreichische Seekarte druckt.

[Der Kaiser von Deutschland] hat den Bürgermeister von Florenz für das ehrenvolle Begräbnis, welches dem Grafen Brassier de St. Simon in jener Stadt zu Theil geworden ist, durch die deutsche Gesandtschaft in Italien in verbindlichster Weise danken lassen.

Frankreich.

Paris, 25. November. [Zur Krisis. — Aus der Commission Kerdrel — Versammlungen der Fractionen. — Bonapartistische Umtriebe. — Prinz Napoleon. — Wahl in Paris. — Hohes Wasser.] Wir fahren fort, die rasch wechselnden Phasen der Regierungskrise aufzuzeichnen, indem wir unsere Unfähigkeit bekennen, voraus zu sehen, was daraus werden wird. Die Eindrücke wechseln so schnell, und die Berichte über das Thatsächliche sind so geradezu widersprechend, daß Vorsicht im Urtheil geboten ist. Während gestern im Allgemeinen noch die optimistische Anschauung überwog, sieht man heute wieder alles schwarz, und doch ist seit gestern eigentlich Nichts geschehen. Es stellt sich nur heraus, daß man über die zweite Sitzung der Kerdrel'schen Commission weit schlechter unterrichtet war, als über die erste. Allerdings hat Thiers die gestern von uns erwähnte Erklärung darin abgegeben, aber die Mitglieder der Majorität waren nicht so stark, wie es hieß, von derselben beeinflußt worden. Sie haben es vermieden, mit Thiers zu discutiren, aber kaum hatte er den Rücken gedreht, so stellte sich heraus, daß die Meinung der Royalisten in Nichts erschüttert war, und daß sie bei allen ihren Forderungen beharrten wollen. Es bleibt nur abzuwarten, wie der Bericht des Herrn Batbie dieselben präzisiren wird. Es wird heute Vormittag wahrscheinlich der Commission vorgelesen werden, da aber Thiers ihn zu sehen wünscht, ehe er an die Kammer gelangt, so kann die Einreichung schwerlich vor morgen geschehen, und die Discussion schwerlich vor übermorgen. Man sieht also noch mindestens zweimal 24 Stunden großer Unruhe entgegen, einer Unruhe, die sich steigert, je näher die Entscheidung heranrückt. Erwähnen wir unter den heute umlaufenden Gerüchten nur noch dieses, daß Thiers die Absicht hätte, im Falle der Bericht der Kerdrel'schen Commission ihm feindlich ist, eine neue Botschaft an die Kammer zu richten, die letzten Begegnisse darin darzulegen, und die Versammlung und das Land zum Richter zwischen sich und den Royalisten zu machen.

Der Präsident der Commission Kerdrel, d'Audiffet-Pasquier, hat an die befreundeten Blätter einen Brief gerichtet, um alle über die Sitzungen der Commission verbreiteten Erzählungen zu dementiren. „Sie sind falsch, sagt er, weil sie unvollständig sind.“ Der Herzog hat sich da durch seine Entrüstung zu einem sehr unflügen Sake hinzutzen lassen. Behaupten, diese Erzählungen seien falsch, weil unvollständig, heißt so ziemlich zugestehen, sie seien wahr in dem, was sie enthalten, wozu es übrigens dieses Zeugnisses nicht mehr bedürfte, da der Aberg der Commissionsmitglieder schon deutlich gesprochen hat. An dem Geheimniß halten diese Herren übrigens zähe fest, und es fand gestern eine Versammlung des rechten Centrums im großen Hotel zu Paris statt, deren sämmtliche Teilnehmer sich streng verpflichtet mussten, nichts auszuplaudern. Diesmal erfährt man von den Beziehungen nur so viel, daß es heißt, dabei zuging, und daß die Versammlung beschlossen hätte, es eher auf einen Bruch ankommen zu lassen, als Thiers nachzugeben. Zugleich hielt in demselben Hotel die Linke eine Sitzung. Hier bestätigten A. Grevy und G. Arago, welche der Commission Kerdrel angehören, die oben erwähnte Tendenz derselben und erklärten, daß die Minderheit jener Commission entschlossen sei, auch ihrerseits einen Bericht auszuarbeiten und demjenigen der Majorität gegenüber zu stellen. Nachher war in dieser Versammlung auch von der Interpellation Präz-Paris die Rede. Die Linke billigte natürlich die von den Gemeinderäthen an Thiers gerichteten Zustimmungsbefreiungen und hält das Verfahren dieser Municipalbehörden für völlig gesetzlich. Sie wird also gelegentlich der Interpellation die Regierung unterstützen. — Es wäre wunderlich, wenn alle diese Vorgänge nicht ein wenig von den Bonapartisten ausgebeutet würden, um im Brüden zu fischen. In der That hat einer der Führer dieser Partei eine kleine Intrigue in der Pariser Garnison zu organisiren versucht. Drei Unteroffiziere ließen sich bereit finden, in der Kaserne eine Adresse an die Kaiserin Eugenie zu colportieren, und sie hatten etwa 100 Unterschriften gesammelt, als die Sache entdeckt wurde. Diesmal glaubte die Regierung sich verpflichtet, einzuschreiten. Mac Mahon ertheilte dem Oberst des Regiments, dem die Unteroffiziere angehören, eine derbe Rüge. Die Unteroffiziere selbst sind caffit und in einer Strafcampagne nach Algier gescheitert worden. Man hörte nichts von sonstigen straffälligen Manövern dieser Partei, aber es steht fest, daß die Bonapartisten mehr als jemals die Stunde der Verhetzung gekommen glauben, und ihre Führer nehmen keinen Anstand zu sagen, daß binnen 4 Monaten der Kaiser wieder in Paris sein werde und daß Alles in Chislehurst zur baldigen Abreise vorbereitet ist.

Die Petitions-Commission wird morgen den Minister des Innern über die Ausweisung des Prinzen Napoleon vernehmen. Wie es heißt, will sich auch Thiers in diese Commission begeben, und selbst die gegen Jerome verfolgten Maßregeln vertheidigen.

Einer der Deputirten des Heraul, Herr Nodet Benavent, ist ge- (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Rit zwei Bellagen.

Erste Beilage zu Nr. 558 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag den 28. November 1872.

(Fortsetzung.)

storbene, die Zahl der erledigten Deputierten-Mandate steigt damit auf sieben.

Gestern hatten zwei Pariser Arrondissements einen Vertreter in den Gemeinderath zu ernennen. Im 14. Arrondissement wurde der Republikaner le Beau (mit 834 Stimmen, sein Gegner erhielt deren 459) gewählt. Die Hälfte der Wähler war nicht erschienen. Im 20. Arrondissement war die Beteiligung noch geringer und es kam nicht zu einem Resultat. Aber auch hier erhielt der republikanische Kandidat Herold die meisten Stimmen.

Die Pariser standen gestern Nachmittag zu Hunderttausenden auf den Seine-Quais, um das Anwachsen des Flusses zu beobachten, der im Begriff schien, über die Ufer zu treten. Man befürchtet aber diesmal kein Unglück; die Gefahr beginnt erst, wenn der Wasserstand 6 Meter erreicht hat, und man glaubt nicht, daß er 5½ Meter übersteigen wird.

* Paris, 25. November. [Die Commission Kerdrel] hörte vorgestern zum zweiten Male den Präsidenten der Republik und hielt dann, nachdem Herr Thiers sich zurückgezogen hatte, von 4 bis 6½ Uhr eine Berathung, in deren Verfolg der conservative Herr Batbie mit 9 Stimmen gegen 6, welche letztere auf den regierungsfreundlichen Herrn de Lafferte entfielen, zum Beichterstatter ernannt wurde. Heute soll Herr Batbie der Commission sein Referat vorlesen. Über die Vorgänge der vorgestrittenen Commissions-Sitzung steht nur ein Blatt einige sehr läckenhafte Eröffnungen. Es ist dies das „XIX. Siècle“, in welchem Herr Edmond About folgendes mittheilt:

Herr Thiers schlug gleich im Beginn der Sitzung einen freundschaftlichen Ausgleich vor. „Meine Herren“, sagte er, „Sie sind beauftragt, darüber zu entscheiden, ob auf meine Botschaft eine Antwort gegeben werden soll oder nicht. Ich für meinen Theil wäre sehr zufrieden, wenn Sie diese Frage in bejahendem Sinne entscheiden wollten. Ich habe in der Botschaft den Wunsch ausgesprochen, daß die Nationalversammlung die konstitutionellen Reformen in Angriff nehm. Diesem Wunsche würde es entsprechen, wenn Ihr Bericht die Kammer aufforderte, eine neue Commission zu ernennen, welche den Reformplan auszuarbeiten hätte. Vor dieser Commission werde ich erscheinen, ihr meine Ansichten darlegen, ohne sie ihm im Geringsten aufdrängen zu wollen, und sie wird dann einen mithin lediglich aus der Initiative der Kammer hervorgegangenen Entwurf formulieren.“

Herr Grnou von der Rechten entgegnete, daß die Commission, wenn sie diesem Vorschlage entspräche, die Botschaft stillschweigend gut heißen würde. Herr Thiers erwiederte, er müsse der Commission keine positive Kundgebung zu Gunsten der Republik zu, er halte für seinen Theil nur das, was er in dieser Sitzung gesagt habe, in allen Theilen aufrecht und würde es ebenfalls auch vor jener neuen Reformcommission vertreten. Es scheint also, daß der Präsident sein besonderes Bemühen darauf richtete, zu erwirken, daß die Commission Kerdrel einer anderen, mit genauen definitiven Gewalten ausgestatteten Platz mache. Im Übrigen nahm er von seinen vorangegangenen Erklärungen nichts zurück. Als ein Mitglied der Commission ihn fragte, ob er auch alle Rücktrittsgedanken ausgegeben hätte, entgegnete er: „Ich werde am Auer bleiben, wenn die konstitutionellen Reformen mir die Mittel an die Hand geben, weiter zu operieren; andernfalls werde ich mich in das Privatleben zurückziehen.“

Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Artikel des „Bien public“ über die Lage durchaus die Auffassung des Herrn Thiers selbst wieder gibt.

Gestern Abend, sagt das officiöse Blatt in seiner Nummer vom 24. d. Ms., „nach der Zusammenkunft, welche Herr Thiers mit der Kerdrel-Commission hatte, verjammelte sich die Commission, um ihren Beichterstatter zu ernennen. Die Ernennung fand mit neun gegen sechs Stimmen statt und hatte den nämlichen Charakter, wie die Ernennung des Commissaire selbst: neun von den Antipatrioten und Voreingenommenheiten der Rechten beseitete Vertreter gegen sechs Republikaner, welche nicht weniger fest den fortschrittlichen und conservativen Ideen ergeben sind, deren höchster und vollständigster Ausdruck die Botschaft ist. Was dieser Wahl noch mehr Bedeutung verleiht, ist die sehr wohl bekannte Persönlichkeit des Herrn Batbie, dessen Theilnahme an der Kunggebung der Voreumsther vom 20. und dessen Auftreten gegen die Regierung bei der Diskussion über das Staatsräthsel, dessen Beichterstatter er war, man nicht vergessen hat. Wie behauptet wird, soll der Bericht der Commission bereits in der Sitzung vom nächsten Dienstag eingereicht werden. Wir würden uns zu dieser Eile beglückwünschen, wenn sie durch die Überzeugung beeinflußt wäre, daß man der Unruhe, die in Frankreich und Europa herrscht, ein Ziel setzen wolle, besonders wenn die Arbeit des Hrn. Batbie die dringlichen und wichtigen Fragen, die konstitutionellen Reformen, aus denen die Kräftigung der Republik hervorgehen soll, betreffen würde. Ungläublicher Weise lädt uns alles annehmen, daß diese wesentlichen Punkte in zweiter Linie gelassen werden sollen, und daß die Commission hauptsächlich nur darauf hält, die Regelung der Beziehungen zwischen den gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt als unumgänglich notwendig darstellen, welche Frage unserer Ansicht nach eine untergeordnete und zugleich gefährliche ist. Die Commission, d. h. die oben erwähnte Majorität von neun Mitgliedern, wird sich wohl bitten, die so auftretende Debatte aufzuwerfen zwischen der Republik, wie sie die Botschaft des Präsidenten beträgt, und der provisorischen Republik, deren sich zu entledigen der Ballt von Bordeaux, wie die monarchischen Parteien behaupten, nicht gestattet. Dies würde nach der unerhörten Popularität und dem unerhörten Vertrauen, welche die Antwort des Landes auf die Botschaft waren, ein zu gewagtes Spiel sein, und da die konstitutionellen Fragen die Discussion unfehlbar auf dieses Gebiet tragen würden, so hofft man dadurch, daß man sich die Miene giebt, dieselbe bis zur vollständigen Befreiung des Territoriums zu vertagen, alle Welt von der Achtung, welche man vor der bestehenden Form hat, und von dem vollständig parlamentarischen und vernünftigen Wunsche zu überzeugen, sich vor der Hand nur mit den sogenannten Prädiktativen der Verfassung und des Staatsoberhauptes zu beschäftigen. Wem will man aber mit diesen Mitteln weiß machen, daß sie nicht einfach darauf abzielen, der Republik zu nahe zu treten, Herrn Thiers und die Regierung, welche wir selbst gemacht, ipso facto zu fürzen? Sie werden natürlich ausrufen: „Großer Gott, wir sind dessen nicht fähig!“ Wollen wir nicht durch die Herstellung der absoluten ministeriellen Verantwortlichkeit die Republik kräftigen? Beweisen wir nicht dem Staatsräthsel dadurch, daß wir ihm eine Lage schaffen, die der Art ist, seine Kräfte zu schonen, die Conflicte zu vermeiden, seine Würde zu stärken, die ganze Achtung, von der wir für ihn befeil sind? Wir wollen den Gründen der Notwendigkeit und Ehre, welche er uns Betreffs der Aufrechterhaltung der Republik auf so klare Weise gegeben hat, noch ein neues Element der Verstärkung hinzufügen, für das uns Hr. Thiers vor allem Dank wissen muss, weil er mit der Anwendung der Doctrinen seines ganzen Lebens die Befriedigung haben wird, zu leben, wie sich sein Werk zu Ende geführt und wie die uns von ihm empfohlene politische Form von allen Verwicklungen und Missverständnissen befreit wird.“ Dieses ist zu versöhnl. um wahr zu sein. Die respektiven Besführnisse der beiden Gewalten hatten nie einen unermüdlicheren Wächter als den Mann, der heute von seinem verdächtigt, verkannt und mit Undant bezahlt wird, welche noch vor nicht langer Zeit zu seinen Gunsten abgedankt hätten, wenn er zu Gunsten einer Dynastie hätte abdanken wollen. Wir irren uns sehr, oder wir erblicken hinter dieser angeblichen Regulierung der Beziehungen zwischen den beiden Gewalten die Inzenseierung eines Conflictes, dieses Mal des letzten, der damit enden würde, daß die Demission des Hrn. Thiers unvermeidlich gemacht und das Resultat, welches man versucht, erreicht wäre. Der Republik zu nahe zu treten, jagt Furcht ein, und nur die Narren und Rätsen sprechen davon: aber Alles wieder in Frage stellen, Alles dem Chaos und der Anarchie überlassen, das Wasser trüben, um besser, man weiß aber noch nicht was fischen zu können: — das ist der Zweck, welchen die Monarchisten seit der Botschaft verfolgen. Wird man es verüben? Wir zweifeln noch, und vor ausgelegt, daß man den Versuch macht, wird er gelingen? Hier haben wir keinen Zweifel mehr. Wenn die Gewissheit des Bürgerkrieges und einer neuen Invasion nicht hinreicht, dem unversöhnlichen Feinde der Republik die Augen zu öffnen, so wird sie jene andere Gewissheit, die Rückkehr des Kaiserreiches, welchem die Royalisten sich unterwerfen mühten, vielleicht sicher zurückhalten. Denn, was sie der Republik vorwerfen können, ist, daß sie ihren Platz eingenommen hat; aber zum wenigsten hat sie nichts zum Raum und zur Verküpfung des Landes beigetragen.“

[Die Adresse, die von 34 Municipalräthen von Paris an den Präsidenten der Republik gerichtet wurde, lautet: Herr Präsident! Die unterzeichneten Mitglieder des Municipalrats von Paris, in ihrem persönlichen Namen handeln, drücken Ihnen ihre Zustimmung zu den in Ihrer Botschaft enthaltenen Ideen aus. Dieselben sind Sie überzeugt, daß die Befestigung der Republik das erste Interesse des Landes ist und daß jede durch verwerfliche Thorgeiz hervorgebrachte Säuberung das Beilchen zu neuem Unglück und neuen Katastrophen führen würde. Sie halten den Moment für gekommen, das Land zu fragen, welches hinter Ihnen steht, und welches sich nach so vielen Unglücksfällen nach Bestand schaut, um die durch die Monarchie verschuldeten Ruinen durch die Arbeit auszubessern.

[Die „Resurrection“ gegen Gambetta.] Heute wurde ein neues radikales Tageblatt ausgegeben: die „Resurrection.“ Obgleich von der „République Française“ mit Beifall begrüßt, ist dieses Blatt doch das erste Organ, welches Herrn Gambetta, wenn auch noch ohne ihn zu nennen, wegen seiner lauen Haltung zurechtweist. Es bemerkte zu der Sitzung vom letzten Montag:

Heute ist es nahezu bewiesen, daß all' dieser Lärm auf die Ausübung der volkssoliden Gewalt hinauslaufen wird, welche die Nationalversammlung sich beimisst und welche ihr in der Botschaft zugestanden wird, d. i. auf die thatsächliche Verneinung der Volks-Souveränität. Die partielle Erneuerung liegt in der Luft und findet allenthalben aufmunterndes Lächeln. Über die Einzelheiten wird man sich schon verständigen und die Einen werden als Mischbildung, die Anderen als Geprölle zu einem Klidwerk die Hand bieten, welches dann noch lange vorhalten kann. Selbst Diesenigen, die da verlangen, daß das Vertrauensvotum sich lediglich auf die Botschaft beziehen sollte, bemerkten nicht, daß die Botschaft selber in einem ihrer Abschnitte die konstituierende Gewalt anerkennt und daß in diesem Abschnitte die ganze Frage liegt. Wenn es noch eines neuen Beweises dafür bedürfe, daß in der Politik Alles darauf ankommt, bestimmt und radical aufzutreten und den Boden der Prinzipien niemals zu Gunsten sogenannter Geschäftlichkeit und Compromisse zu verlassen, so liefert die gegenwärtige Krise diesen Beweis aufs Schlagende. Unter welchen Masken diese Comödie auch gespielt werden mag, man bleibt noch immer in den alten monarchischen Gewohnheiten und Praktiken. Immer wieder handelt es sich um einen Retter: heute dieser, morgen jener Retter, — nur das Costüm und der Titel werden verändert.

Man hört aus diesen Worten den Groll des aufrichtigen Radikalismus, der bereits Herrn Gambetta mit Herrn Thiers zu den Todten wirkt.

[Flüchtige Communisten.] Aus dem Strafgefängnis von Fort Louis sind, wie von mehreren Seiten gemeldet wird, sechs Communisten verurtheilte, darunter angeblich auch der zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilte Secretär Raoul Rigault, Carl Dacosta, entsprungen. Der Gouverneur der Citadelle von Fort Louis wäre nach Paris befreut worden, um sich deshalb zu rechtfertigen. — Gestern begann vor dem 2. Kriegsgericht von Paris der Prozeß gegen 10 Franc-tireurs der Aube und Marne, welche angeklagt sind, willkürliche Verhaftungen vorgenommen und 6 Personen, unter dem Vorwande, daß sie Deutsche wären, erschossen zu haben.

[Personalien.] Der Herzog von Gramont ist vollkommen wiederhergestellt. — Wie der „Figaro“ meldet, ist Marguerite Bellanger vorgestern in Paris gestorben.

Frage berathen sollen, ob und in welcher Grenze die bisherige Filialkirche zu St. Barbara zu einer selbständigen Pfarrkirche zu erheben sein möchte, ist auf den 18. December festgesetzt. Das provvisorische Comité, welches Beihilfe Vorbereitung dieser Wahl zusammengetreten ist, lädt nun durch Inserat in den diesigen Zeitungen alle Mitglieder der Elisabet-Gemeinde auf Sonnabend den 30. November 3 Uhr Nachmittags zu einer in dem Saal des Elisabetgymnasiums stattfindenden Wahlversammlung ein. Es ist dringend zu wünschen, daß diese Versammlung nicht nur von den Mitgliedern der Stadtgemeinde, sondern auch von den zur Elisabet-Pfarre gehörigen Landbewohnern recht zahlreich besucht werde; denn es gilt, Männer als Candidaten aufzustellen, denen das Wohl der Kirche am Herzen liegt und welche die Rechte der Gemeinde in dieser so überaus wichtigen Angelegenheit zu wahren geeignet sind. Wir machen hierbei noch darauf aufmerksam, daß die Wahl völlig unbeschränkt ist und nicht wie einst bei den Wahlen des Gemeinde-Kirchen-Raths nach einer Vorschlagsliste erfolgt. Diese Freiheit der Wahl gibt dem Resultat derselben eine erhöhte Bedeutung.

+ [Besitzveränderungen.] Holsteinstraße Nr. 27, Veräußer: Herr Partikular Wilhelm Beuder; Käufer: Herr Schlossermeister Otto. — Friedrichstraße Nr. 16 „Augustenstraße“, Veräußer: Herr Kaufmann und Stadtrath Christian Gotlieb Born; Käufer: Herren Kaufleute Rudolph Fuchs und Hugo Henel. — Antonienstraße Nr. 1 und Goldene Radegasse Nr. 15, Veräußer: Herr Kaufmann A. Berliner; Käufer: Herr Partikular Markus aus Bösen. — Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 29, Veräußer: Herr früherer Gutsbesitzer Sauer; Käufer: Herr Landschaftssecretar und Premier-Lieutenant a. D. Moritz Thomas. — Grünstraße Nr. 11, Veräußer: Herr Bädermeister Franz Trieb; Käufer: Herr Secretär bei der Oberschlesischen Eisenbahn Friedrich Werner. — Posenerstraße Nr. 9 „grüner Fels“, Veräußer: Herr Giebelbesitzer, Lieutenant Dominicus; Käufer: Herr Max G. Kühlwein.

= [Besitzveränderungen in der Provinz.] Freigut zu Glänsdorf bei Ottmachau, Veräußer: Freigutsbesitzer Sabisch daselbst; Käufer: Decomow Lutz aus Baerdorf. — Freigut zu Faulbrück bei Reichenbach, Veräußer: Freigutsbesitzer Fischer zu Faulbrück; Käufer: Gastwirth Landmann aus Hummel bei Liegnitz. — Apotheker in Saarau, Verl.: Apotheker Gieder aus Saarau; Käufer: Apotheker Legal in Breslau. — Rittergut Bernsdorf, Kreis Sorau, Veräußerin: verwitw. Frau Rittergutsbesitzerin v. Rabenau; Käufer: Rittergutsbesitzer Schurich in Görlitz. — Freigut Friedersdorf an der Landesstraße, Veräußer: Freigutsbesitzer Lange zu Friedersdorf; Käufer: Freigutsbesitzer Schneider zu Markersdorf. — Wohlmühle zu Dohnau bei Liegnitz, Veräußer: Mühlmeister Bleul aus Alt-Bedern. — Freigut zu Schimmelwitz, Kreis Neumarkt, Veräußer: Freigutsbesitzer Scholz daselbst; Käufer: Decomow Scholz.

+ [Klagen über schlechte Gasbeleuchtung.] Von Seiten vieler Handelsfirmen sind beim hiesigen Magistrat Beschwerdeschriften eingegangen, die über die schlechte Beleuchtung des Gates Klage führen, und Abstellung dieses Uebelstandes fordern. Besonders fühlbar ist der Uebelstand in den Mode- und Confectionsgeschäften, woebst das schlechte Licht das Geschäft wesentlich beeinträchtigt; ebenso in den Büros der Bankhäuser, die für ihre sonstlichen Arbeiten, welche meist in die Abendstunden fallen, gute Beleuchtung nicht entbehren können. In Folge dessen gehen mehrere Banquiers mit dem Plane um, die durchaus nicht zweckentsprechende Gasbeleuchtung durch Petroleumlampen zu ersezten.

+ [Victoria-Salon.] Nachdem Herr Jervis bereits 2 Vorstellungen für wohltätige Zwecke veranstaltet, findet am morgigen Abend in dem Springer'schen Concertsaale die erste für eigene Rechnung statt. Nach dem Beispiel, den obige Vorstellungen Seitens des Publithums fanden, dürfte Herr Jervis wohl auch für die Folge auf einen zahlreichen Besuch rechnen dürfen, zumal er das bisherige Personal durch neuere Engagements verstärkt hat.

+ [Sternschnuppenfall.] Heute Abend bot sich Gelegenheit, einen außerordentlich starken und schönen Sternschnuppenfall zu beobachten. Als Referent in der sechsten Stunde einmal zufällig an das Fenster trat, sah er eine Sternschnuppe am südwestlichen Himmel herabschießen. Ihr folgten bald mehrere, fast alle in derselben Richtung. Merkwürdig war dabei, daß sie anders als gewöhnlich, fast senkrecht herabzugehen schienen. Binnen wenigen Minuten hatte Referent einige dreißig gezählt; oft fielen 3—4 Stück zusammen. Einige ließen beim Falle einen langen, röhlichen Streifen wie von einer Rakete sichtbar werden. Um 7 Uhr schien das Phänomen seinen Gipspunkt erreicht zu haben, doch dauerte es, während wir schreiben (½ Uhr), wenn auch schwächer, fort. Es wäre wünschenswerth, auch von anderen Orten, wo dieser auffallend starke Fall beobachtet wurde, Nachrichten darüber zu erhalten.

+ [Unglücksfälle.] Gestern passierte eine Lehrerin, welche ein dreijähriges Kind auf ihren Armen trug, aus einem Kindergarten kommend die Sternstraße, als ihr plötzlich ein Stein in's Gesicht geschleudert wurde, der ihr einen Zahn aus dem Munde schlug und das Kind nicht unbedeutend am Kopfe verwundete. Der Thäter, welcher den Wurf vollführte, wurde in einem Arbeiter ermittelt und verhaftet, der sich damit zu entschuldigen sucht, daß er mit einem Collegen in Streit gerathen, und diesem daher der Steinwurf gegolten habe, als ungünstiger Weise die Kindergärtnerin vorüber gekommen, und nur zufällig getroffen werden sei. — Der 12jährige Sohn eines am Keizerberge Nr. 1 wohnhaften Brauermasters wurde gestern von einem vorüberlaufenden großen Hunde in's Bein gebissen. Der Besitzer des Thieres wurde später in einem Bewohner des Hauses Graben Nr. 6 ermittelt, der sich den Hund schon seit 3 Monaten zum Vergnügen hält, denelben aber noch nicht zur Besteuerung angemeldet hat. — Der 17jährige Sohn eines Kaufmanns in einer Provinzialstadt, welcher ein Gymnasium besucht, und der von schlanken Wuchs, gefunder Gesichtsfarbe, und sehr anständig gekleidet ist, hat sich seit einigen Tagen aus seinem elterlichen Hause heimlich entfernt, um nach Amerika auszuwandern. So viel bis jetzt ermittelt, daß sich der Hund schon seit 3 Monaten zum Vergnügen hält, denelben aber noch nicht zur Besteuerung angemeldet hat. — Der 17jährige Sohn eines Kaufmanns in einer Provinzialstadt, welcher ein Gymnasium besucht, und der von schlanken Wuchs, gefunder Gesichtsfarbe, und sehr anständig gekleidet ist, hat sich seit einigen Tagen aus seinem elterlichen Hause heimlich entfernt, um nach Amerika auszuwandern. So viel bis jetzt ermittelt, daß sich der Hund schon seit 3 Monaten zum Vergnügen hält, denelben aber noch nicht zur Besteuerung angemeldet hat. — Der 17jährige Sohn eines Kaufmanns in einer Provinzialstadt, welcher ein Gymnasium besucht, und der von schlanken Wuchs, gefunder Gesichtsfarbe, und sehr anständig gekleidet ist, hat sich seit einigen Tagen aus seinem elterlichen Hause heimlich entfernt, um nach Amerika auszuwandern. So viel bis jetzt ermittelt, daß sich der Hund schon seit 3 Monaten zum Vergnügen hält, denelben aber noch nicht zur Besteuerung angemeldet hat. — Der 17jährige Sohn eines Kaufmanns in einer Provinzialstadt, welcher ein Gymnasium besucht, und der von schlanken Wuchs, gefunder Gesichtsfarbe, und sehr anständig gekleidet ist, hat sich seit einigen Tagen aus seinem elterlichen Hause heimlich entfernt, um nach Amerika auszuwandern. So viel bis jetzt ermittelt, daß sich der Hund schon seit 3 Monaten zum Vergnügen hält, denelben aber noch nicht zur Besteuerung angemeldet hat. — Der 17jährige Sohn eines Kaufmanns in einer Provinzialstadt, welcher ein Gymnasium besucht, und der von schlanken Wuchs, gefunder Gesichtsfarbe, und sehr anständig gekleidet ist, hat sich seit einigen Tagen aus seinem elterlichen Hause heimlich entfernt, um nach Amerika auszuwandern. So viel bis jetzt ermittelt, daß sich der Hund schon seit 3 Monaten zum Vergnügen hält, denelben aber noch nicht zur Besteuerung angemeldet hat. — Der 17jährige Sohn eines Kaufmanns in einer Provinzialstadt, welcher ein Gymnasium besucht, und der von schlanken Wuchs, gefunder Gesichtsfarbe, und sehr anständig gekleidet ist, hat sich seit einigen Tagen aus seinem elterlichen Hause heimlich entfernt, um nach Amerika auszuwandern. So viel bis jetzt ermittelt, daß sich der Hund schon seit 3 Monaten zum Vergnügen hält, denelben aber noch nicht zur Besteuerung angemeldet hat. — Der 17jährige Sohn eines Kaufmanns in einer Provinzialstadt, welcher ein Gymnasium besucht, und der von schlanken Wuchs, gefunder Gesichtsfarbe, und sehr anständig gekleidet ist, hat sich seit einigen Tagen aus seinem elterlichen Hause heimlich entfernt, um nach Amerika auszuwandern. So viel bis jetzt ermittelt, daß sich der Hund schon seit 3 Monaten zum Vergnügen hält, denelben aber noch nicht zur Besteuerung angemeldet hat. — Der 17jährige Sohn eines Kaufmanns in einer Provinzialstadt, welcher ein Gymnasium besucht, und der von schlanken Wuchs, gefunder Gesichtsfarbe, und sehr anständig gekleidet ist, hat sich seit einigen Tagen aus seinem elterlichen Hause heimlich entfernt, um nach Amerika auszuwandern. So viel bis jetzt ermittelt, daß sich der Hund schon seit 3 Monaten zum Vergnügen hält, denelben aber noch nicht zur Besteuerung angemeldet hat. — Der 17jährige Sohn eines Kaufmanns in einer Provinzialstadt, welcher ein Gymnasium besucht, und der von schlanken Wuchs, gefunder Gesichtsfarbe, und sehr anständig gekleidet ist, hat sich seit einigen Tagen aus seinem elterlichen Hause heimlich entfernt, um nach Amerika auszuwandern. So viel bis jetzt ermittelt, daß sich der Hund schon seit 3 Monaten zum Vergnügen hält, denelben aber noch nicht zur Besteuerung angemeldet hat. — Der 17jährige Sohn eines Kaufmanns in einer Provinzialstadt, welcher ein Gymnasium besucht, und der von schlanken Wuchs, gefunder Gesichtsfarbe, und sehr anständig gekleidet ist, hat sich seit einigen Tagen aus seinem elterlichen Hause heimlich entfernt, um nach Amerika auszuwandern. So viel bis jetzt ermittelt, daß sich der Hund schon seit 3 Monaten zum Vergnügen hält, denelben aber noch nicht zur Besteuerung angemeldet hat. — Der 17jährige Sohn eines Kaufmanns in einer Provinzialstadt, welcher ein Gymnasium besucht, und der von schlanken Wuchs, gefunder Gesichtsfarbe, und sehr anständig gekleidet ist, hat sich seit einigen Tagen aus seinem elterlichen Hause heimlich entfernt, um nach Amerika auszuwandern. So viel bis jetzt ermittelt, daß sich der Hund schon seit 3 Monaten zum Vergnügen hält, denelben aber noch nicht zur Besteuerung angemeldet hat. — Der 17jährige Sohn eines Kaufmanns in einer Provinzialstadt, welcher ein Gymnasium besucht, und der von schlanken Wuchs, gefunder Gesichtsfarbe, und sehr anständig gekleidet ist, hat sich seit einigen Tagen aus seinem elterlichen Hause heimlich entfernt, um nach Amerika auszuwandern. So viel bis jetzt ermittelt, daß sich der Hund schon seit 3 Monaten zum Vergnügen hält, denelben aber noch nicht zur Besteuerung angemeldet hat. — Der 17jährige Sohn eines Kaufmanns in einer Provinzialstadt, welcher ein Gymnasium besucht, und der von schlanken Wuchs, gefunder Gesichtsfarbe, und sehr anständig gekleidet ist, hat sich seit einigen Tagen aus seinem elterlichen Hause heimlich entfernt, um nach Amerika auszuwandern. So viel bis jetzt ermittelt, daß sich der Hund schon seit 3 Monaten zum Vergnügen hält, denelben aber noch nicht zur Besteuerung angemeldet hat. — Der 17jährige Sohn eines Kaufmanns in einer Provinzialstadt, welcher ein Gymnasium besucht, und der von schlanken Wuchs, gefunder Gesichtsfarbe, und sehr anständig gekleidet ist, hat sich seit einigen Tagen aus seinem elterlichen Hause heimlich entfernt, um nach Amerika auszuwandern. So viel bis jetzt ermittelt, daß sich der Hund schon seit 3 Monaten zum Vergnügen hält, denelben aber noch nicht zur Besteuerung angemeldet hat. — Der 17jährige Sohn eines Kaufmanns in einer Provinzialstadt, welcher ein Gymnasium besucht, und der von schlanken Wuchs, gefunder Gesichtsfarbe, und sehr anständig gekleidet ist, hat sich seit einigen Tagen aus seinem elterlichen Hause heimlich entfernt, um nach Amerika auszuwandern. So viel bis jetzt

G Waldenburg, 26. Novbr. [Rechheit — Theater — Statistik — Wissenschaftlicher Volksbildung-Verein.] Ein Mädchen aus Ober-Salzburg wurde vorstern bei einer Vermählung hierzulande ein Unheil. Auf dem Rückweg kehrte die selbe auf dem Fußwege am Dienstag den Gartn in der Tiefenstadt von einem Spaziergang fallen und bei ihrer Tochter Nachbarin um Kopf meistet verlor. — Nachstens Dienstag begann der Theater-Director Lendorf (aus Graz kommend) für bisigen Ort die diesjährige Theater-Saisen mit dem bekannten Effectus "Der Teufel und sein Höllengang". — Im reifsten Herbstjahr stand in der ob. Pfarre Waldenburg und zwar in Waldenburg und 10 eingepfarrten Dörfern zusammen gestorben 419 männl., 366 weibl. Summa 795 darunter befinden sich 55 Todtgeborene. — Prof. Lendorf, welcher als freiteliöder Prediger vergangenen Sonntag den Wormsberg einen einschlägigen Gottesdienst im Saale des Konvents zur Schäferei in Neuwied gedenkt, liest das Nachmittags ebendaselbst vor siebzehntem Punktum (Damen und Herren) einen einleitenden Vortrag über das sociale Gebiet und über die Civilis. Die Gründung eines wissenschaftlichen Volksbildung-Vereins für Damen und Herren gemeinsam, in welchem Vorträge aus dem naturwissenschaftlichen, dem sozialen Gebiete und aus dem der Seelenkunde und Erziehungsfächern werden sollen und für Damen und Herren geeignet sein müssen, — das war der Zweck des einleitenden Vortrages. Der Vertrag wurde abgeschlossen. Aus der sehr zahlreichen Versammlung zeichnen sich alsbald 120 Personen beider Geschlechts als Mitglieder ein.

F Frankenstein, 26. Novbr. [Berichtedness.] Der hiesige Männer-Gesang-Verein versammelte sich gestern Nachmittag auf dem Friedhofe, um das seinem Begründer und langjährigen Leiter, dem im Winter v. J. verstorbene Rector Florian, gewidmete Denkmal einzurichten. Das 14 Fuß hohe Denkmal hat Herr Steinmeister P. Kastner in Breslau geschnitten. — Der Verkehr bei der hiesigen Eisenbahn-Gut-Erforschung war im Oktober d. J. recht lebhaft. Die Einnahme betrug circa 16,000 Thlr. Den schwachen Gewerbe-Verlust erfreute der stark Breiterverband, von diesen wurden 15,300 an Langholz 4900 und an Schnitzholz 1500 Centner verladen.

L Brieg, 26. Novbr. [Anfall. — Odermühle. — Kasernen-Sache.] Aus dem nah gelegenen Groß-Neudorf wird über einen Anfall Mühlung gemacht, wider am Ende vorher Woche ein Dienstknabe an einem Märtchen jenseits Dorfes verloren hat. Das dasselbe abgebaute Kirmesvergnügen soll die Veranlassung zur Erfahrung und Nach des Schmerzes und zu dem Verbrechen Veranlassung gegeben haben. Als das Mädchen in der Frühe des vorigen Freitags wie gewöhnlich Milch nach der Stadt holen wollten, habe dasselbe, von Angst vor dem Raden drohenden Menschen getrieben, den eigenen Vater um Begleitung gebeten. Da er unterwegs sich nicht verdächtig habe wahrgenommen, sei der Vater nach langer Begehung nach dem Dorfe zurückgekehrt. Bald darauf aber sei der betreffende Knabe auf das Mädchen zugespungen und habe demselben mit einem Messer mehrere Stiche in den Kopf und in den Leib versetzt, in Folge dessen die Unglücksreiche unter lauem Hülster zu Bogen gesunken sei. Der Idiotenjäger aus der Stadt vertheidigte Arzt soll die Bewundrungen für tödliche Einkät haben, der Verbrecher aber bald darauf zur Haft gebracht worden sein. — Die Bieke im südlichen Bezirk gewesen, „Aline“ oder „polnische“ Odermühle in der Oderborvorstadt ist vor einigen Tagen im Wege des Meistebois für den enormen Preis von 72,000 Thlr. in den Besitz der Gebrüder Storch, die schon seit Jahren sich im Besitz der „großen“ Odermühle befinden, übergegangen. Damzufolge hört dann auch die Concurrenz auf, welche die beiden Mühlenbesitzer sich um hiesigen Orte bisher bieten konnten. — Man wird sich erinnern, daß vor einiger Zeit der Militärisches den hiesigen Maistrat das Anerbieten mache, gegen Überlösung des städtischen Schulgebäudes mit Nebengebäude auf dem Schulhofe unter gewissen Bedingungen die sogenannte „kleine“ Kaserne auf der Polnischen Straße abtreten, weil man damals befürchtete, die Räume des alten Postenstochers zu Kaserne, das erwähnte Schulhaus daneben aber zu einem Offizier-Casino herurichten. Nach amtlichen Mitteilungen ist nun neuergang, da die Commune ernstlich an den Bau zweier Gebäude für Volksstutzwecke denkt, wiederum ein dem früheren ähnlichen Projekt aufgetaucht, doch entzehen sich die Details hierüber noch der Öffentlichkeit.

C Cosel, 26. Novbr. [Zur Tagesschronik.] Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Tage Coels die Festung gesäuft sind, und die Frage über die künftige Verwendung des j. b. den Kapoen-Kreis beschäftigt lediglich die Gemüter unserer Bürgerschaft. Von vielen Seiten wird der hiesigen Commune durch das jung im Abgeordnetenhaus in Aussicht gestellte Gesetz, das Gegenteil der Festungen befreit, ein günstiges Prognosicon gestellt. — Der nahe Winter hat den Wohlstand hierzulande sehr lebhaft angezeigt, und weder war es der durch seine sezonere Häufigkeit bewirkte Befriedigung, welche die bereits vorhandene und wohl zu erwartende Nachfrage verhinderte. — Dem bereit vor zwei Jahren mit diesem Glück gemachten Verluke folgend, wurde wiederum ein „Bazar“ in Scene gesetzt, welchem von vielen Seiten in freigebigster Weise reiche Geschenke zuströmten. Unsere Kaiserin Augusta, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, welcher entsprechend der Initiative ergriff, um Mittel gegen die bereits vorhandene und wohl zu erwartende Nachfrage zu raffen. — Dem bereit vor zwei Jahren mit diesem Glück gemachten Verluke folgend, wurde wiederum ein „Bazar“ in Scene gesetzt, welchem von vielen Seiten in freigebigster Weise reiche Geschenke zuströmten. Unsere Kaiserin Augusta, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im Interesse des schönen Zwischen- und der Erwartungen überzeugend. Es ist zu hoffen, daß die Kaiserin Auguste, deren milde Hand, wenn es gilt, ist zu hindern, ja bekannt, sandte dem Frauen-Verein, mit höchst ihrem Bilanzgeschick, und in edler Weise war in viele Damen des Kreises und der Stadt bemüht, dem Vereine die hohe Fau zu folgen. Unter leidenschaftlicher Beteiligung fand am 24. und 25. d. M. der „Bazar“ im Saale zum Komprisen statt, und wir freuen uns im

3) Festsetzung der Tantieme für den Aufsichtsrath, wird seitens des Herrn Kaufm. A. Münsterberg der Antrag gestellt: „Die Vertheilung einer Tantieme an den Aufsichtsrath erfolgt erst, nachdem 6 p.C. die bidende an die Actionäre gesetzt ist.“ Da dieser Antrag nicht zu der statutären festgesetzten Frist eingebrochen ist, so kann die Generalversammlung in die Förderung derselben nicht eintreten; es wird dem Antragsteller seitens des Vorstehenden anhängiggegeben, seinen Antrag für die nächste General-Versammlung rechtzeitig wieder einzubringen.

4) Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrathes. Hierzu ist von den Herren Commercierrath Methner-Landesbdt. A. Münsterberg u. A. der Antrag eingegangen, die Zahl der Aufsichtsrath-Mitglieder, die seither 10 betrug, auf 8 zu beschränken. Derselbe wird von den Herren Methner und Münsterberg eingehend begründet, vom Bankdirektor Friedländer befürwortet. Bei der Abstimmung über ihn werden 1793 Stimmen abgegeben, von denen 10 ungültig sind; für 10 Mitglieder erklären sich 1563, für die Beschränkung auf 8 sind 230 Stimmen. Der Antrag ist mithin abgelehnt. Bei der Wahl selbst werden 1831 Stimmen abgegeben. Es erhielten Fabrikbesitzer Julius Kaufmann 1831, Fabrikbesitzer Dr. Wessely-Wülfelwaltersdorf 1811, Commercierrath Friedenthal-Breslau 1810, Commercierrath Fromberg-Breslau 1796, Banquier G. von Krammer-Berlin 1746, Leutnant Wuthe-Wolkenhain 1682, Banquier M. Cohn-Breslau 1516, Fabrikbesitzer L. Reichenheim 1431, Fabrikbesitzer Beholdt-Waldenburg 1323 und Fabrikbesitzer L. Liebermann 924 Stimmen. Die selben erklären sich, soweit sie anwesend sind, bereit, die Wahl anzunehmen.

5) Wahl von drei Revisoren. Als solche werden einstimmig gewählt die Herren O. Methner-Breslau, H. Schneider-Hausdorf und M. Matthesdorff-Breslau. Nachdem hierauf das von Justizrath Petiskus gefärbte Protokoll verlesen und genehmigt worden war, wurde die General-Versammlung gegen 7 Uhr geschlossen.

Berlin, 26. Novbr. [Bankgesellschaft für Eisenbahn-Unternehmungen. F. Pleschner u. Co.] In der vorgestern abgehaltenen General-Versammlung ist der Beschluss gefasst worden, das 3,000,000 Thlr. betraeende Grundkapital auf 4,500,000 Thlr. zu erhöhen, da die vielen in Angriff genommenen Bauten dies nothwendig erscheinen lassen. Da von dem neu auszugebenden Kapitale die Hälfte, also 750,000 Thlr. den Gründbern infällt, so erhalten die gegenwärtigen Actionäre die zweite Hälfte, also 750,000 Thlr. in der Weise überlassen, daß ihnen auf je 4 Aktien eine neue zugebilligt wird. Die neuen Aktien nehmen vom Jahre 1873 ab an der Dividende Theil.

[Egell'sche Maschinenfabrik-Aktion-Gesellschaft.] In der General-Versammlung der Egell'schen Maschinenfabrik-Aktion-Gesellschaft wurde der Antrag auf Aufnahme einer Prioritäts-Anleihe abgelehnt.

[Deutsche Bank.] Der Verwaltungsrath der Deutschen Bank hat eine Vermehrung des Grundkapitals um 5,000,000 Thlr. beschlossen, damit die Bank als eine Deutsche an einer Anzahl ausländischer Plätze Filialen errichten könne.

Hannover, 25. November. [Börse.] Hier beschäftigt man sich ernstlich mit der Idee der Errichtung einer Börse; von der Handelskammer in Hannover ist eine Commission erwählt worden, um die einleitenden Schritte zu thun.

* Berlin, 26. Novbr. [Der „Notizen-schreiber.“] Vom 1. December ab wird hier ein neues Wochenblatt erscheinen unter dem Titel: „Der Notizen-schreiber.“ Ein bisher nur auf commerciellem Gebiete und speziell den Lesern der „Neuen Börsenzeitung“ bekannter Journalist, Herr Julius Hude, wird, nachdem er aus der Redaktion jenes Blattes ausgetreten ist, dies Wochenblatt herausgeben. Das Blatt wird in knapper pilanter Notizform allerlei Ereignisse der Woche Neues passieren lassen und wenn es auch nicht direct Börsenblatt sein wird, sich vorzugsweise auch auf dem Börsengebiete zu Hause zeigen.

Generalversammlungen.

[Action-Commandit-Gesellschaft A. Nostitz & Comp. in Witzen.] Außerordentliche General-Versammlung am 14. December cr. zu Witzen a. d. Nahr.

[Action-Gesellschaft Eisen- und Stahlwerk zu Osnabrück.] Ordentliche General-Versammlung am 12. December cr. zu Osnabrück.

[Stettiner Brauerei-Action-Gesellschaft Elysium.] Ordentliche General-Versammlung am 11. December cr. zu Stettin.

[Kölner Niedermünder Action-Brauerei in Köln.] Ordentliche General-Versammlung am 16. December cr. zu Köln.

[Erste Norddeutsche Action-Ale- und Porter-Brauerei Bremen.] Ordentliche General-Versammlung am 28. December cr. zu Bremen.

Eisenbahnen und Telegraphen.

* [Main-Weser-Bahn.] Wir machen an dieser Stelle auf die im Januarheile enthaltene Bekanntmachung der Königl. Direction der Main-Weser-Bahn, betreffend die Befreiung mehrerer noch offenen Stellen im Stations-, Expeditions- und Telegraphendienst aufmerksam.

[Saal-Unstrut-Eisenbahn-Gesellschaft.] In der vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung der Actionäre der Saal-Unstrut-Eisenbahn-Gesellschaft erstattete der Vorstehende Bericht über den Stand des Unternehmens. Der Grunderwerb ist darnach heimlich vollendet, der Bau an allen Hauptpunkten begonnen und energisch gefördert, so daß die Fertigstellung der Bahn mit Ende nächsten Jahres sicher zu erwarten ist. Die Nordhausen-Erfurter Eisenbahn wird den Betrieb übernehmen und ist der betreffende Vertrag bereits abgeschlossen.

Vorträge und Vereine.

— 1. Breslau, 24. November. [Verein der Breslauer Restauratoren.] In der vorletzten Vereinsitzung wurde nach Aufnahme einiger neuen Mitglieder von dem Vorstehenden, Herrn Restaurator Kunide, Mitteilung über das Vereinsvermögen gemacht. Trotz bedeutender Ausgaben ist dasselbe — Baarbestand und Darlehenkonto sind nicht inbegriffen — so angemessen, daß 100 Thlr. zu 5 % verärrisch angelegt werden konnten. Zur Bearbeitung eines zwölftägigen Vereinstatutes wurde eine Commission aus 5 Mitgliedern ernannt, die der demnächst zu berufenden Generalversammlung einen Entwurf vorlegen soll. Ebenso fand ein weiterer Vorschlag des Vorstehenden, den Verein in einen „Verein schlesischer Gastronome“ zu erweitern einstimmig Annahme. Die Verpflichtung über ein nach dem Vorgange anderer collegialen Vereine auch hier zu begründendes „Vereins-Giebhaus“ rief das lebhafteste Interesse wach, und wurde der Vorstand ermächtigt, geeignete Schritte zur Ausführung des Projektes zu thun. Am 22. d. Ms. beginn der Verein sein erstes Stiftungsfest in dem hierzu geschmackvoll dekorierten Lokale des Herrn Restaurator Kunide. Außer einigen auswärtigen Vereinsmitgliedern erfreute auch das sehr geschätzte Ehrenmitglied Herr Nieder aus Warmbrunn den Verein durch seine Gegenwart. Loope und Feierlichkeiten erhöhten die Lustfreuden, und erst spät trennten sich die zahlreich versammelten Teilnehmer, allseitig dem vorzüglichen Diner und dem trefflichen Arrangement die volle Anerkennung zollend.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau)

Berlin, 27. November. Das Abgeordnetenhaus trat in die Beurteilung d. s. Reichensperger'schen Antrages ein, betreffend den katholischen Religionsunterricht am Braunsberger Gymnasium. Reichensperger motiviert in längerer Rete die gestellten Anträge. Der Culiusminister führt aus, daß Wollmann Staatsbeamter sei und nur nach den Staatsgesetzen entlohnbar werden könne. Wäre Wollmanns Excommunication ein entscheidendes Kriterium, so würde die Regierung der Autorität des Bischofs von Ermland unterstellt sein. Die Regierung halte beide innerhalb der katholischen Kirche kämpfenden Parteien für Katholiken und schütze deshalb Wollmann in seiner Stellung. Die Regierung accepptire nicht das Unfehlbarkeitsdogma; sie kann auch dessen Consequenzen nicht anerkennen. Die Regierung habe den antemäßigen Beweis, daß viele Eltern durch die Bedrohung mit der Entziehung des Sacraments genötigt werden, ihre Kinder dem Religionsunterricht des Gymnasiums zu entziehen. Die Frage des Religionsunterrichts könne nicht auf dem Verordnungswege, sondern nur durch das Gesetz gelöst werden. Nach langerer Debatte, wobei Schorlemmer und Bühl für, Petri, Bahlmann und Braun (Gera) gegen den

Reichensperger'schen Antrag sprechen, letzterer auch aus dem Landrechte die angebliche Geschicklichkeit des Reichensperger'schen Verlangens widerlegt, wird die motivirte, die Reichensperger'schen Anträge ablehnende Tagesordnung mit 264 gegen 83 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen das Centrum, einzelne Conservative und die Polen.

Berlin, 27. Novbr. Die „Prov.-Corresp.“ schreibt anlässlich der bevorstehenden Beratung der Kreisordnung im Herrenhaus: „Jetzt steht das Herrenhaus vor derselben Frage: jeder Versuch, der Vorlage eine andere Gestalt zu geben, würde der Ablehnung völlig gleichkommen. Um so mehr wird die Regierung des Königs, um das Zustandekommen der wichtigen Reformen zu sichern, in dem Maße, wie es nach der Stellung des Herrenhauses erforderlich erscheint, von dem Rechte Gebrauch machen müssen, welches der Krone für solche außergewöhnliche Momente gegeben ist.“

Derselben Blatte zufolge werde der Kaiser nach seiner heute erfolgenden Rückkehr die endgültigen Bestimmungen über die zur Sicherung des Zustandekommens der Kreisordnung erforderlichen Maßregeln treffen.

Karlsruhe, 26. Novbr. Die Kronprinzessin des deutschen Reichs ist mit ihren beiden jüngsten Kindern aus Bex hier eingetroffen.

Versailles, 27. November. Heute war Ministerioß zur Fassung eines Beschlusses über Batbie's Bericht. „Havas“ dufolge dauern die officiellen Verhandlungen zur Erzielung eines Einverständnisses fort. Der Präsident ist entschlossen, an der morgigen Beratung der National-Versammlung über den Antrag Kerdrel Theil zu nehmen.

Berlin, 26. Novbr. [Nationalversammlung. Der Bericht Batbie's kommt zur Verleugnung. In demselben wird zunächst der hohen Verdienste Thiers' Erwähnung gehabt und zugleich Bewahrung gegen jegliche feindselige Gestinnung gegen denselben eingelegt. Sodann wird ausgesprochen, daß die Nationalversammlung bis zur vollständigen Befreiung des Landes von der Occupation und bis zur vollen Verhüting über die Feinde im Innern auf ihrem Posten bleiben werde. Unter dem Eindruck der Botschaft constatirt die Commission, daß Thiers den constituerenden Charakter der Versammlung anerkannt, daß aber die radicale Partei den Namen Thiers zu ihren Zwecken missbraucht habe. Einer solchen zweideutigen Majorität gegenüber habe die Commission es für Recht und Pflicht der Versammlung erachtet, ihre Ansicht kundzuthun. Die Conservativen könnten doch keinesfalls die conservative Republik unterstützen in einem Augenblick, in welchem die Regierung mit den geschworenen Feinden der öffentlichen Ordnung und mit den Freien der Commune, nämlich der radicalen Partei, Unterhandlungen pflege. Der Bericht erinnert an die von Thiers der Partei der Ordnung gegebener Zusagen, worin er keineswegs Höhl aus seiner Abneigung gegen die radicalen Doctrinen gemacht habe. Thiers habe in den Verhandlungen der Commission auf die Nothwendigkeit Nachdruck gelegt, gleichzeitig mit der Einführung der Verantwortlichkeit des Ministertums die Bildung einer zweiten Kammer in's Leben treten zu lassen. Die Commission sei jedoch der Ansicht, daß die Minister-Verantwortlichkeit der vor allen wichtige Punkt sei, denn die National-Versammlung habe gegenüber dem Präsidenten der Republik, welcher die Frage über das verantwortliche Ministertum in eine Frage des Fortbestandes der gegenwärtigen Regierung verwandte, nicht mehr die genügende Freiheit der Entscheidung. Die Bildung einer zweiten Kammer wäre gleichbedeutend mit der Niederlegung des politischen Testaments der Nationalversammlung. Aus diesem Gesichtspunkte sei die Majorität der Commission für den Kerdrel'schen Antrag zu dem Entschluß gelangt, daß es vor Allem darauf ankäme, die Frage der Verantwortlichkeit des Ministertums festzustellen. Die Majorität der Commission sei daher nicht der Ansicht, daß es sich gegenwärtig um die Republik oder um die Monarchie handle. Sie sei jedoch allein von der allgemeinen Beschränkung beeindruckt worden, daß es sich um einen Protest gegen die steigende Fluth der demagogischen Barbarei hande und diese Beschränkung allein habe ihr diesen Alarmruf zur Nothwendigkeit gemacht. Der Bericht der Majorität schlägt schließlich vor, eine Commission von 15 Mitgliedern zu ernennen, um baldmöglichst der Versammlung einen Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit des Ministertums vorzulegen. (Beifall rechts.) Der Berichterstatter Baubie beantragt die Discussion auf morgen festzusetzen. Abg. Martel schlägt vor, dieselbe erst am Donnerstag beginnen zu lassen, welchem Antrage Baubie bestimmt. In der darauf folgenden Abstimmung wird festgestellt, daß in der Nationalversammlung die Discussion über den Antrag der Commission Kerdrel erst für den nächsten Donnerstag auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Berlin, 26. Novbr. [Der „Notizen-schreiber.“] Vom 1. December ab wird hier ein neues Wochenblatt erscheinen unter dem Titel: „Der Notizen-schreiber.“ Ein bisher nur auf commerciellem Gebiete und speziell den Lesern der „Neuen Börsenzeitung“ bekannter Journalist, Herr Julius Hude, wird, nachdem er aus der Redaktion jenes Blattes ausgetreten ist, dies Wochenblatt herausgeben. Das Blatt wird in knapper pilanter Notizform allerlei Ereignisse der Woche passieren lassen und wenn es auch nicht direct Börsenblatt sein wird, sich vorzugsweise auch auf dem Börsengebiete zu Hause zeigen.

Berlin, 26. Novbr. [Generalversammlung. Der Bericht Batbie's kommt zur Verleugnung. In demselben wird zunächst der hohen Verdienste Thiers' Erwähnung gehabt und zugleich Bewahrung gegen jegliche feindselige Gestinnung gegen denselben eingelegt. Sodann wird ausgesprochen, daß die Nationalversammlung bis zur vollständigen Befreiung des Landes von der Occupation und bis zur vollen Verhüting über die Feinde im Innern auf ihrem Posten bleiben werde. Unter dem Eindruck der Botschaft constatirt die Commission, daß Thiers den constituerenden Charakter der Versammlung anerkannt, daß aber die radicale Partei den Namen Thiers zu ihren Zwecken missbraucht habe. Einer solchen zweideutigen Majorität gegenüber habe die Commission es für Recht und Pflicht der Versammlung erachtet, ihre Ansicht kundzuthun. Die Conservativen könnten doch keinesfalls die conservative Republik unterstützen in einem Augenblick, in welchem die Regierung mit den geschworenen Feinden der öffentlichen Ordnung und mit den Freien der Commune, nämlich der radicalen Partei, Unterhandlungen pflege. Der Bericht erinnert an die von Thiers der Partei der Ordnung gegebener Zusagen, worin er keineswegs Höhl aus seiner Abneigung gegen die radicalen Doctrines gemacht habe. Thiers habe in den Verhandlungen der Commission auf die Nothwendigkeit Nachdruck gelegt, gleichzeitig mit der Einführung der Verantwortlichkeit des Ministertums die Bildung einer zweiten Kammer in's Leben treten zu lassen. Die Commission sei jedoch der Ansicht, daß die Minister-Verantwortlichkeit der vor allen wichtige Punkt sei, denn die National-Versammlung habe gegenüber dem Präsidenten der Republik, welcher die Frage über das verantwortliche Ministertum in eine Frage des Fortbestandes der gegenwärtigen Regierung verwandte, nicht mehr die genügende Freiheit der Entscheidung. Die Bildung einer zweiten Kammer wäre gleichbedeutend mit der Niederlegung des politischen Testaments der Nationalversammlung. Aus diesem Gesichtspunkte sei die Majorität der Commission für den Kerdrel'schen Antrag zu dem Entschluß gelangt, daß es vor Allem darauf ankäme, die Frage der Verantwortlichkeit des Ministertums festzustellen. Die Majorität der Commission sei daher nicht der Ansicht, daß es sich gegenwärtig um die Republik oder um die Monarchie handle. Sie sei jedoch allein von der allgemeinen Beschränkung beeindruckt worden, daß es sich um einen Protest gegen die steigende Fluth der demagogischen Barbarei hande und diese Beschränkung allein habe ihr diesen Alarmruf zur Nothwendigkeit gemacht. Der Bericht der Majorität schlägt schließlich vor, eine Commission von 15 Mitgliedern zu ernennen, um baldmöglichst der Versammlung einen Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit des Ministertums vorzulegen. (Beifall rechts.) Der Berichterstatter Baubie beantragt die Discussion auf morgen festzusetzen. Abg. Martel schlägt vor, dieselbe erst am Donnerstag beginnen zu lassen, welchem Antrage Baubie bestimmt. In der darauf folgenden Abstimmung wird festgestellt, daß in der Nationalversammlung die Discussion über den Antrag der Commission Kerdrel erst für den nächsten Donnerstag auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Berlin, 26. Novbr. [Generalversammlung. Der Bericht Batbie's kommt zur Verleugnung. In demselben wird zunächst der hohen Verdienste Thiers' Erwähnung gehabt und zugleich Bewahrung gegen jegliche feindselige Gestinnung gegen denselben eingelegt. Sodann wird ausgesprochen, daß die Nationalversammlung bis zur vollständigen Befreiung des Landes von der Occupation und bis zur vollen Verhüting über die Feinde im Innern auf ihrem Posten bleiben werde. Unter dem Eindruck der Botschaft constatirt die Commission, daß Thiers den constituerenden Charakter der Versammlung anerkannt, daß aber die radicale Partei den Namen Thiers zu ihren Zwecken missbraucht habe. Einer solchen zweideutigen Majorität gegenüber habe die Commission es für Recht und Pflicht der Versammlung erachtet, ihre Ansicht kundzuthun. Die Conservativen könnten doch keinesfalls die conservative Republik unterstützen in einem Augenblick, in welchem die Regierung mit den geschworenen Feinden der öffentlichen Ordnung und mit den Freien der Commune, nämlich der radicalen Partei, Unterhandlungen pflege. Der Bericht erinnert an die von Thiers der Partei der Ordnung gegebener Zusagen, worin er keineswegs Höhl aus seiner Abneigung gegen die radicalen Doctrines gemacht habe. Thiers habe in den Verhandlungen der Commission auf die Nothwendigkeit Nachdruck gelegt, gleichzeitig mit der Einführung der Verantwortlichkeit des Ministertums die Bildung einer zweiten Kammer in's Leben treten zu lassen. Die Commission sei jedoch der Ansicht, daß die Minister-Verantwortlichkeit der vor allen wichtige Punkt sei, denn die National-Versammlung habe gegenüber dem Präsidenten der Republik, welcher die Frage über das verantwortliche Ministertum in eine Frage des Fortbestandes der gegenwärtigen Regierung verwandte, nicht mehr die genügende Freiheit der Entscheidung. Die Bildung einer zweiten Kammer wäre gleichbedeutend mit der Niederlegung des politischen Testaments der Nationalversammlung. Aus diesem Gesichtspunkte sei die Majorität der Commission für den Kerdrel'schen Antrag zu dem Entschluß gelangt, daß es vor Allem darauf ankäme, die Frage der Verantwortlichkeit des Ministertums festzustellen. Die Majorität der Commission sei daher nicht der Ansicht, daß es sich gegenwärtig um die Republik oder um die Monarchie handle. Sie sei jedoch allein von der allgemeinen Beschränkung beeindruckt worden, daß es sich um einen Protest gegen die steigende Fluth der demagogischen Barbarei hande und diese Beschränkung allein habe ihr diesen Alarmruf zur Nothwendigkeit gemacht. Der Bericht der Majorität schlägt schließlich vor, eine Commission von 15 Mitgliedern zu ernennen, um baldmöglichst der Versammlung einen Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit des Ministertums vorzulegen. (Beifall rechts.) Der Berichterstatter Baubie beantragt die Discussion auf morgen festzusetzen. Abg. Martel schlägt vor, dieselbe erst am Donnerstag beginnen zu lassen, welchem Antrage Baubie bestimmt. In der darauf folgenden Abstimmung wird festgestellt, daß in der Nationalversammlung die Discussion über den Antrag der Commission Kerdrel erst für den nächsten Donnerstag auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Berlin, 26. Novbr. [Generalversammlung. Der Bericht Batbie's kommt zur Verleugnung. In demselben wird zunächst der hohen Verdienste Thiers' Erwähnung gehabt und zugleich Bewahrung gegen jegliche feindselige Gestinnung gegen denselben eingelegt. Sodann wird ausgesprochen, daß die Nationalversammlung bis zur vollständigen Befreiung des Landes von der Occupation und bis zur vollen Verhüting über die Feinde im Innern auf ihrem Posten bleiben werde. Unter dem Eindruck der Botschaft constatirt die Commission, daß Thiers den constituerenden Charakter der Versammlung anerkannt, daß aber die radicale Partei den Namen Thiers zu ihren Zwecken missbraucht habe. Einer solchen zweideutigen Majorität gegenüber habe die Commission es für Recht und Pflicht der Versammlung erachtet, ihre Ansicht kundzuthun. Die Conservativen könnten doch keinesfalls die conservative Republik unterstützen in einem Augenblick, in welchem die Regierung mit den geschworenen Feinden der öffentlichen Ordnung und mit den Freien der Commune, nämlich der radicalen Partei, Unterhandlungen pflege. Der Bericht erinnert an die von Thiers der Partei der Ordnung gegebener Zusagen, worin er keineswegs Höhl aus seiner Abneigung gegen die radicalen Doctrines gemacht habe. Thiers habe in den Verhandlungen der Commission auf die Nothwendigkeit Nachdruck gelegt, gleichzeitig mit der Einführung der Verantwortlichkeit des Ministertums die Bildung einer zweiten Kammer in's Leben treten zu lassen. Die Commission sei jedoch der Ansicht, daß die Minister-Verantwortlichkeit der vor allen wichtige Punkt sei, denn die National-Versammlung habe gegenüber dem Präsidenten der Republik, welcher die Frage über das verantwortliche Ministertum in eine Frage des Fortbestandes der gegenwärtigen Regierung verwandte, nicht mehr die genügende Freiheit der Entscheidung. Die Bildung einer zweiten Kammer wäre gleichbedeutend mit der Niederlegung des politischen Testaments der Nationalversammlung. Aus diesem Gesichtspunkte sei die Majorität der Commission für den Kerdrel'schen Antrag zu dem Entschluß gelangt, daß es vor Allem darauf ankäme, die Frage der Verantwortlichkeit des Ministertums festzustellen. Die Majorität der Commission sei daher nicht der Ansicht, daß es sich gegenwärtig um die Republik oder um die Monarchie handle. Sie sei jedoch allein von der allgemeinen Beschränkung beeindruckt worden, daß es sich um einen Protest gegen die steigende Fluth der demagogischen Barbarei hande und diese Beschränkung allein habe ihr diesen Alarmruf zur Nothwendigkeit gemacht. Der Bericht der Majorität schlägt schließlich vor, eine Commission von 15 Mitgliedern zu ernennen, um baldmöglichst der Versammlung einen Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit des Ministertums vorzulegen. (Beifall rechts.) Der Berichterstatter Baubie beantragt die Discussion auf morgen festzusetzen. Abg. Martel schlägt vor, dieselbe erst am Donnerstag beginnen zu lassen, welchem Antrage Baubie bestimmt. In der darauf folgenden Abstimmung wird festgestellt, daß in der Nationalversammlung die Discussion über den Antrag der Commission Kerdrel erst für den nächsten Donnerstag auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Berlin, 26. Novbr. [Generalversammlung. Der Bericht Batbie's kommt zur Verleugnung. In demselben wird zunächst der hohen Verdienste Thiers' Erwähnung gehabt und zugleich Bewahrung gegen jegliche feindselige Gestinnung gegen denselben eingelegt. Sodann wird ausgesprochen, daß die Nationalversammlung bis zur vollständigen Befreiung des Landes von der Occupation und bis zur vollen Verhüting über die Feinde im Innern auf ihrem Posten bleiben werde. Unter dem Eindruck der Botschaft constatirt die Commission, daß Thiers den constituerenden Charakter der Versammlung anerkannt, daß aber die radicale Partei den Namen Thiers zu ihren Zwecken missbraucht habe. Einer solchen zweideutigen Majorität gegenüber habe die Commission es für Recht und Pflicht der Versammlung erachtet,

Wissenschaftliche Vorträge.

Während des Winters werden wieder wie früher von mehreren Herren Mitgliedern unserer Gesellschaft öffentliche Vorträge gehalten werden und zwar an 8 Sonntagen vom 1. Dezember bis zu 2. Februar j. K. Nachmittags von 5—6 Uhr im Musiksaale der kgl. Universität: Herr Staats-Archivar Prof. Dr. Phil. Grünhagen, Prorektor Dr. Phil. Maass, Apotheker Julius Müller, Dr. Med. Helfer, Prof. Dr. Phil. Alwin Schultz, Sanitätsrath Dr. Med. Hodann, Prof. Dr. Med. Neumann und Gymnasial-Lehrer Dr. Phil. Eitner.

Eintrittskarten zu 1 Thaler für sämtliche 8 Vorträge sind in den Buchhandlungen der Herren Max & Komp. und Herrn Max Mälzer, Ring No. 4, sowie bei unserem Kastellan Reisler zu erhalten, von welchem sie auch die wirklichen Mitglieder unserer Gesellschaft in Empfang nehmen können, welche jedoch nur für ihre Person gültig sind.

Breslau, den 21. November 1872.

[7872]

Das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Göppert. von Goertz. von Uechtritz. Kutzen. Franck.

Die Verlobung meiner Tochter Fanny mit dem Kaufm. Hrn. Jacob Perl aus Strzischow bei Loslau beebr. ich mich hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst mitzuteilen.

Bauerwitz, den 28. November 1872.

verwittw. Rosalie Koslowsky.

Als Verlobte empfehlen sich:

Fanny Koslowsky,

Jacob Perl.

Heute Morgen 8½ Uhr wurde meine liebe Frau Agnes, geb. Traube, vor einem munteren Knaben glücklich entbunden.

Dies Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.

Breslau, den 27. November 1872.

[5475] Aron Jaffé.

Die heute früh 8½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau Adelheid, geb. Gotsch von einem fräulein Knaben, beebrt sich hiermit anzuseigen.

Dr. Adels.

Bunzlau, den 26. November 1872.

Gestern 3½ Uhr Nachmittags starb unsere innig geliebte gute Tochter und Schwester Agnes in ihrem 18ten Lebensjahr, in Folge eines Nervensiebers, welchem Lungenlähmung hinzutrat.

Verwandte und Freunde bitten wir in unserm namenlosen Schmerze um stille Theilnahme.

Breslau, 27. November 1872.

Professor Dr. Schmölders

nebst Frau und Kindern.

[5472] Todes-Anzeige.

Nach langen, schweren Leiden verschied heut Nacht 12½ Uhr unser vielgeliebter Gatte, Vater, Sohn und Schwager, der Kaufmann Herrmann Schlesinger.

Wer den Verstorbenen kannte, wird unsfern diesen Schmerz zu würdigen wissen. Um stille Theilnahme bitten:

Regina Schlesinger, geb. Gradenwitz,

Samuel Schlesinger,

im Namen der Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag den 28. November

Nachmittag 1 Uhr.

Trachenberg, den 27. November 1872.

Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden verschied heut in Berlin unter innig geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Nefse, der Kaufmann Paul Heimann

im fast vollendeten 33. Lebensjahr.

Verwandten und Freunden diese Mitleidigung mit der Bitte um stillen Theilnahme.

[5470] Bernstadt, Berlin, Breslau,

den 27. Novbr. 1872.

Die Hinterbliebenen.

Heute Morgen 6 Uhr verschied nach längeren Leiden in Berlin unser hochverehrter Chef

Herr Paul Heimann.

Wir betrauern in dem leider zu früh Dahingeschiedenen einen Mann, der durch sein freundliches offenes Wesen und seinen biederem Charakter sich ein bleibendes Andenken bei uns bewahrt hat.

[5471] Das Personal des Hauses

Marcus Nelken & Sohn.

Breslau, den 27. November 1872.

Heute Nachmittag 1½ Uhr starb sanft nach kurzem aber schwerem Leiden unser innig geliebter Gatte und Vater der Berwerts-Director Hugo Kloß im Alter von 51 Jahr 6 Monaten.

Um stillen Theilnahme bittend zeigen dies allen Verwandten und Freunden an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Walzenburgg., den 25. November 1872.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verspätet.

Das am 24. d. M. Morgens 3 Uhr in Folge Herzschlag erfolgte Hinscheiden unseres unvergesslichen Gatten und Vaters, des Gastwirts Moritz Seidemann, im Alter von 48 Jahren, zeigen seinen zahlreichen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Theilnahme ergebenst an

[2226] Die Hinterbliebenen.

Bujakow, den 26. November 1872.

Für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung unseres geliebten Gatten und Vaters, Moritz Seidemann, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

[2227] Die Hinterbliebenen.

Mont. 30. XI. 12½. U. Mtgs. St. Andr. F. u. T. IV.

Kuhn'scher Frauen-Verein.

Die zu dem bekannten Zweck des Vereins gespendeten und gekauften Arbeit werden
Donnerstag, den 28. November, von 2—4 Nachmittags,
Freitag, den 29. November, von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachm.
Samstag, den 30. November von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachm.
im Local der vaterländischen Gesellschaft in der Börse ausgestellt und ver-
kauft werden, wozu wir unsere Männer und Mitglieder ergebenst einladen,
mit dem Bemerk, daß von unseren Schüllingen eine bedeutende Menge
Männer, Frauen und Kinder-Hemden, Strümpfe und Soden angefertigt
werden ist, deren Abnahme sehr wünschenswerth, um unsere Thätigkeit fort-
setzen zu können.

Das Eintrittsgeld von 2½ Sgr. wird ebenfalls zum Besten unserer
Schüler verwendet.

[8120]

Der Vorstand des Kuhn'schen Frauen-Vereins.

Gräfin Burghaus, geb. Gräfin Henckel von Donnersmark.

Louise am Ende, geb. Schüler. Adelheid Kahlert.

Pauline Menner. Fanny Roth.

Kupferstiche,

Photographien,



Illustrirte Prachtwerke

in grosser Auswahl bei

Julius Hainaue,

Königl. Hof-Musikalien, Buch- und Kunsthändlung,
Schweidnitzerstrasse Nr. 52.

Gewehr-Lager

neuester Systeme, Jagd-Utensilien und Patronen jeder Art empfiehlt

C. Bache, Oderstraße 13.

Danksagung.

Für die bei dem Hinscheiden,
wie bei der Beerdigung unseres
theuren, unvergesslichen Gatten
und Vaters, des Buchdruckerei-Bes-
itzers

Wilhelm Friedrich

uns erwiesene, so allgemeine und
herzliche Theilnahme sprechen wir
hiermit unsren innigsten, wärmsten
Dank aus.

[8190]

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Herr Regierung-Assessor
Braunziger mit Fräul. Anna Dietmann in
Bromberg.

Verbindungen. Hauptm. und Batterie-
Chef im Bad. Feld-Art.-Regmt. Nr. 14. Hr.
Fr. v. Nickhoffen mit Fr. Fanny Men-
schen-Bartholdy in Berlin. Hauptm. und
Comp.-Chef im 2. Vol. Inf.-Regmt. Nr. 19.
Hr. v. Griesheim mit Wally Freiin v. Bissig
in Görlitz.

Geburten. Ein Sohn dem Hauptm.
und Comp.-Commandeur im Garde-Pionnier-
Bat. Hr. Fr. v. Mössig in Berlin, dem
ersten Staatsanwalt beim königl. Stadtgericht
und Hauptm. a. D. Fr. Henke in Berlin.

Todesfälle. Schloßprediger in Zillbach
Fr. Lobach in Frankfurt a. O. Prior des
königl. Jungfrauen-Stifts Fr. Friederike
Scheerberg in Colberg.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 28. Nov. „Der Troubadour.“

Große Oper in 4 Akten. Musik von G.
Verdi. (Graf Luna, Herr Rieger, als
Gast; Leonore, Fräul. Meinherr; Aucena,
Fr. Holmsen; Manrico, Fr. Koloman
Schmidt; Fernando, Fr. Braudstötter.)

Freitag, den 29. November. Zum 4. Male:
„Zarco und Cacoyer.“ Komisches Le-
bensbild in 5 Abliebungen von H. Meil-
bach und L. Halevy. Deutsch von Carl
Treumann.

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 28. November. „Spielt
nicht mit dem Feuer.“ Lustspiel in drei
Akten von G. v. Puffiz. Herauf: „Sing-
vögelchen.“ Liederspiel in 1 Akt von Ja-
cobson. Musik von Fr. Hauptner.

Lobe-Theater.

Donnerstag, den 28. Novbr. Zum Benefiz
für den Pensionsfonds der Genossenschaft
deutscher Bühnenangehöriger, unter gesell-
licher Mitwirkung des Fr. Mila Roeder.

„Das Stiftungsfest.“ Schwan in 3 Akten
von G. von Moser. „Fra Diavolo“
(2 Akte). Komische Oper von Scribe. Musik
von Auber. (Berline, Fr. M. Röder.)

Freitag, den 29. November. „Was Gott
zusammenfügt, das soll der Mensch
nicht scheiden.“

[8191]

J. Or. R. Y. z. Fr. 1. XII. 12.
St. A. F. R. u. T. IV.

Medicinische Section.

Freitag, den 29. November. Abends 6 Uhr:
Herr Dr. Asch: Ueber Canalisation
grosser Städte.

[8156]

Ingenieur-Verein.

Heut Donnerstag Abend: Gesellige Zusammen-
kunft bei Labuske.

[5494]

Handw.-Verein. Mittelschule, Nikolai-Stadtg. 5.

Heute Donnerstag: Debatten-Abend.

Humboldt-Verein für Volkssbildung.

Beginn der cyclischen Vorlesungen:

Herr Dr. Herda: Geschichte der französischen
Revolution. Beginn Donnerstag, den
28. November.

Herr Dr. Bobertag: Geschichte der deutschen
Literatur seit Hans Sachs. Beginn
Dinsdag, den 3. December.

Der Beginn der Vorlesungen der Herren
Dr. Sulwa und Dr. Castaño wird später
mitgeteilt werden. Die Vorlesungen finden
im Prüfungssaale der höheren Töchterschule
am Altenplatz, Abends 8 Uhr statt. Billets
für Nichtmitglieder pro Cycle 20 Sgr.
finden in der Buchhandlung des Herrn Prie-
hatsch, Ring 14 zu haben. Billets zu ein-
zelnen Vorlesungen für Mitglieder à 2½ Sgr.,
für Nichtmitglieder à 5 Sgr. am Eingang
des Saales.

[8125]

Aller Leidenden wird als humaner und
menschenfreundlicher Art nur

[5491]

Herr Dr. Landsberg

in Rybnik

Unus pro multis.

Der Inhaber des am Montag in
der Winter-Überleiter, wird erachtet, denselben
gegen den Seinen Bischofsstrasse No. 7,
2 Treppen, umzutauschen.

[5482]

Theater-Kapelle.

Heute

8. Abonnement-Concert

in Springer's Concert-Saal.

Director: R. Trautmann.

Sinfonie A-Dur von Beethoven.

Anfang 3 Uhr.

[8163]

Entrée à Person 7½ Sgr., Kinder
2½ Sgr.

Schlafröcke
in Double von 5—22 Thlr.

Schlafröcke
wattirt von 3—12 Thlr.

Schlafröcke
in Velour von 9—24 Thlr.

Reinhold Prager's Bazar

für Herren- und Knaben-Garderobe,
S. Albrechtsstraße 8.

Sie bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten. **S**

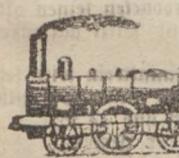
Donnersmarckhütte.

Die Subscription hat eine Ueberzeichnung ergeben. Zeichnungsbeträge bis 4000 Thlr. inel. werden voll berücksichtigt;
auf 4200 Thlr. — 6000 Thlr. entfallen 4000 Thlr.,
" 6200 Thlr. — 8800 Thlr. " 5400 Thlr.,
" 9000 Thlr. und darüber 60 pCt.

[8188]

Die Abnahme hat vom 2. December c. ab in vollgezahlten Interimscheinen nebst 5 vSt. Zinsen vom 1. December zu erfolgen.

Schlesischer Bank-Verein.



Oberschlesische Eisenbahn.

Auf den Bahnhöfen zu Wäldchen (Bohrau), Strehlen, Heinrichau, und Münsterberg sollen mehrere neu eingerichtete, beziehungsweise disponibel gewordene Lagerplätze zu Ablagerung von Steinkohlen, Kali, Holz, und anderen dergleichen Rohstoffen und Fabrikaten vom 1. Januar t. J. ab ansteigende Zeit im Wege der Submission verpachtet werden.

Hierzu habe ich Termin an Ort und Stelle und zwar in Wäldchen auf Donnerstag den 12. t. Mts., Nachmittag 2 Uhr, Strehlen und Heinrichau Freitag den 13. t. Mts., Vormittags 10, beziehungsweise Nachmittag 3 Uhr, Münsterberg Sonnabend den 14. t. Mts., Vormittag 10 Uhr, anberaumt, bis wohin Öfferten nach Maßgabe der in meinem Bureau und bei den betreffenden Stations-Vorständen ausliegenden Vermietungs-Bedingungen an mich eingereicht werden können.

Breslau, den 14. November 1872. [8177]

Der Königliche Ober-Güter-Verwalter.



Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung sind noch mehrere Stellen im Stations-, Expeditions- und Telegraphendienst zu besetzen. Die Belegung erfolgt zunächst diätarisch mit ansänglich 25 Thlr. Diäten pro Monat. Nach Ableistung der vorgeschriebenen Probezeit wird bei zufriedenstellender Qualification und Führung das contractuale Engagement aufgenommen und das Diätenfixum in der Regel zugleich erhöht. Das Eintrudeln in eine Städtische erfolgt hierach alsdann nach Maßgabe der Qualification, Anciennetät und der eintretenden Vacanzen.

Civilversorgungs- resp. anstellungsberechtigte Anwärter — aber auch nur solche — welche mit schriftlichen und Rechnungs-Arbeiten vertraut und hierin gewandt sind, sonst ausreichend Schulbildung und gute Führungzeugnisse haben und ein Zeugnis von einem praktischen Arzt darüber beibringen können, daß sie körperlich gesund und für den Eisenbahndienst brauchbar sind, können sich bei uns melden.

Cassel, den 23. November 1872. [2235]

Königliche Direction der Main-Weser-Bahn.

Kaulbach's weltberühmte Compositionen.

In meisterhaften Stichen.

Stichgrösse: 53 Ctm. Höhe zu 64 Ctm. Breite. Papiergrösse: 83 Ctm. Höhe zu 100 Ctm. Breite.

DER BABELTURM.
HOMER UND DIE GRIECHEN.
DIE ZERSTÖRUNG VON JERUSALEM.
DIE HUNNENSLAUCHT.
DIE KREUZFAHRER VOR JERUSALEM.
DAS ZEITALTER DER REFORMATION.
Obige 6 Blatt zusammen, Ausgabe a. 63 Thlr.; — b. 78% Thlr.; — c. 94% Thlr.; — d. 126 Thlr.; — e. 157% Thlr.

In vortrefflichen Photographien nach obigen Stichen, Bildgrösse 27 Ctm. Höhe zu 33 Ctm. Breite, 3 Thlr. pro Stück und bei gleichzeitiger Abnahme der 6 Blatt 15 Thlr. 15 Sgr. — In Stichen kleinen Formats à 1 Thlr. pro Blatt.

In allen Buch- und Kunstdienstlungen. Berlin: Alexander Duncker.

Zu beziehen durch die Kunstdienstlungen. [6456]

F. Karsch, (Neues Stadttheater).

A. Gosohorsky's Buchhandlung
(L. F. Maske),

Breslau, Albrechtsstraße 2, im ersten Viertel des Ringes, Buch- und Kunstdienstlungen, Antiquariat, Leihbibliothek und Journalzirkel.

Soeben erschien

Weihnachts-Katalog 1872.

7% Bogen, elegant gehestet.
Steht gratis und franco zu Diensten.

Bei E. Morgenstern, Buch- und Kunstdienstlungen, Breslau, Ohlauerstr. 15
traf soeben ein:

Medicinal-Kalender 1873.

Preis 1½ Thlr.

Die
Albrechtsstraße beruhigt mich, mein in dieser Straße Nr. 10 bestehendes Kleidergeschäft, dirige der gebrauchten Betreuwelt Gelegenheit geben, für wenig Geld sich elegante Kleidungsstücke anzuholen zu können, denn ich bereite die elegantesten Juwelen in allen Farben $3\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$ — $7\frac{1}{2}$ Thlr., die nobelsten Überziehe, durchweg mit Gütern (auch mit Auto) $6\frac{1}{2}$ — $8\frac{1}{2}$ — 10 Thlr., die schönsten Wintertrögen $1\frac{1}{2}$ — 3 — 4 Thlr. und bitte ich noch, im Interesse der mir Bevrienden, genau auf Stima und Nummer zu achten.

— Concurrenz —
M. Matzdorf, 10. 10. 10. Albrechtsstraße 10. 10. 10.
Rath unterhalb gegen Westen. 2. Viertel vom Stinge.

Haar-Zöpfe,
Chignons
und
Zöpfe

von künstlichen Haaren,
Rollen und Zöpfe
von Haarwolle empfohlen billig

J. A. Kindler, Coiffeur,
Ring 20, gegenüber d. Schweida. Keller.

Flügel und Pianino's
eigener Fabrik [6712]
in reicher Auswahl unter Garantie bei
R. Berndt Jr. & Co.
pianoforte-Fabrik,
Ohlauerstraße 8, im Rautenkranz.

Ein Compagnon
zu einem ganz rentablen, schon bestehenden
Fabrik-Etablissement wird mit einer Einlage
von 6000 Thlr. bald gesucht. Öfferten werden unter Chiffre A. K. poste restante
Schweidnitz erbeten. [8176]

Landwirtschaftliche Ausstellung
mit Thierschau und Verloosung
in Löwenberg in Schlesien.

Im Monat Mai 1873 wird von Seiten des Löwenberger landwirtschaftlichen Vereins eine landwirtschaftliche Ausstellung mit Thierschau veranstaltet werden.

Mit derselben soll außer einer Blumen-Ausstellung, auch eine vergleichende von nicht nur landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften, sondern auch von Producten gewerblichen und industriellen Fleisches verbunden werden.

Alle, welche sich als Aussteller beteiligen wollen und für das Unternehmen Interesse haben, sollen einstweilen hieron gefällig Kenntnis nehmen.

Löwenberg, den 18. November 1872. [2230]

Die Commission
für die Ausstellung des landwirtschaftlichen Vereins.
Ruppell. Scholz. Buse. Renner. Hanke.

Pensions- und Schul-Anzeige.

Zu Ostern t. J. beabsichtige ich mit meiner höhern Töchterschule ein grösseres Pensionat zu verbinden, und finden deshalb zu diesem Termine, wie auch schon zu Neujahr 1873 Pensionärinnen und Schülerinnen jeden schulpflichtigen Alters freundliche Aufnahme; auch empfiehlt sich der Ort durch seine schöne und gesunde Lage.

In Breslau werden die Herren: Dr. Nissle, Dirigent des Lehrerinnen-Seminars, Provinzialschulrat Ranke und Stadtschulrat Thiel, in Reichenbach die Herren: Bürgermeister Schmalz und Kreis-Physikus Dr. Sabbath die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen. [2170]

Bertha Ritter,

Vorsteherin der höhern Töchterschule zu Reichenbach t. Schlesien.

Versailles, Neue Gasse Nr. 8.

Großer Fest-Ball bei vollem Orchester.

Anfang 7 Uhr. [5468]

Großer Ausverkauf

eleganten Damen-Mänteln, Paletots,

Galettes, Jacken ic. ic.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

wegen Localveränderung.

Vom 1. April 1873 verlege ich meine Damen-Mantel-Fabrik nach meinem Hause Albrechtsstraße Nr. 58 (zweites Haus vom Ringe).

A. Süssmann,

Ring Nr. 48 (Maschmarkseite).

Alle Bekanntmachungen und Annoucen, sowohl in hiesige wie auswärtige Zeitungen werden von dem Stangen'schen Annoucen-Bureau, Inhaber Emil Kabath, Breslau, Carlstr. 28, zu Originalpreisen ohne Berechnung von Porto ic., besorgt und Discretion in allen Fällen garantirt. Namentlich empfiehlt sich dies Bureau für Stellen-Angebote und Gesuche, Guts-An- und Verkäufe, Verpachtungen ic.

Das Internationale Auskunfts-Bureau
für Geschäfts- und Creditverhältnisse
von Krebs & Lücke,

Berlin, Hausvogtei-Platz Nr. 5,

erhält die directesten promptesten, gewissenhaftesten Auskünfte über Firmen des In- und Auslandes, sowie überseeische Blätter, ebenso weist dasselbe Agenten aller Branchen nach. Getreute Bankreferenzen hier wie auf London, Paris, Madrid ic. im Prospekt, den wir auf Wunsch franco zulenden. [2008]

Tuch-Ausverkauf

Die unbekannten Inhaber des angeblich verloren gegangenen von Hugo Küttnner dato Mafch den 1. Juli 1872 auf Joseph Wohlauer in Wohlau gezogenen, von diesem acceptirten, zwei Monate a dato an eigene Urhe bei Herren Sachs und Wohlauer in Breslau zahlbaren, mit den Giros von Hugo Küttnner, J. C. Anwand und dem Blanco-Giro von David Mustak versehener Wechsels über 161 Thlr. 21 Sgr. werden aufgefordert, denselben sofort, spätestens aber in dem am.

5. Juni 1873, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Siegert im Zimmer Nr. 47 des II. Stocks des Stadtgerichtsgebäudes anstehenden Termine vorzulegen, widrigfalls dieser Wechsel für kraftlos erklärt werden wird. [674]

Breslau, den 21. August 1872.
Königl. Stadtgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [906]
In unser Procurer-Register sind Nr. 705 der Buchhalter Alexander Biehwald und der Commiss Julius Feige, beide hier, hier als Commiss-Procuren des Kaufmanns Eduard Gradenwitz hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 3035 eingetragene Firma:

Eduard & Co. Gradenwitz

heute eingetragen worden.

Breslau, den 22. November 1872.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [904]
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei No. 662 die durch das Auscheiden des Kaufmanns Clemens Edelheim aus der offenen Handelsgesellschaft A. Waldmann & Comp. hier selbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 3219 die Firma A. Waldmann & Co. hier und als deren Inhaber der Kaufmann Alexander Waldmann hier eingetragen worden.

Breslau, den 23. November 1872.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [911]
In unser Firmenregister ist Nr. 3215 die Firma:

J. S. Wagas

hier und als deren Inhaber der Inspector Julius Wagas hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. November 1872.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [909]
Aus der unter No. 860 des Gesellschafts-Registers beim unterzeichneten Gericht eingetragene Commanditgesellschaft Mann & Co.,

Schweifelsäurefabrik
ist ein Commanditist aus der Gesellschaft ausgeschieden, zwei andere Commanditisten haben ihre ursprünglichen Einlagen erhöht.

Breslau, den 23. November 1872.

Königl. Stadtgericht. Abthl. I.

Bekanntmachung. [903]
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei No. 935 die durch den Ausscheiden des Schlossers August Möbius aus der offenen Handelsgesellschaft Möbius & Manicke hier selbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 3217 die Firma Gustav Manicke hier und als deren Inhaber der Mechaniker Gustav Manicke hier eingetragen worden.

Breslau, den 23. November 1872.

Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [907]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3063 das Erlöschen der Firma:

E. Asch

hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. November 1872.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [905]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3216 die Firma:

R. Nocht

hier und als deren Inhaber der Kaufmann Reinhold Nocht hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. November 1872.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [908]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3218 die Firma:

David Kanter

hier und als deren Inhaber der Kaufmann David Kanter hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. November 1872.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [910]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3214 die Firma:

Julius Schön

hier und als deren Inhaber der Kaufmann Julius Schön hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. November 1872.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [912]
Der Kreisrichter a. D. Rudolph Krüger zu Breslau ist aus dem Vorstand ausgeschieden, heut eingetragen worden.

Breslau, den 25. November 1872.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [908]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3218 die Firma:

Auguste Reich

Damen-Schneiderin,
Bahnhofstr. 20.

Modell-Anzüge für die Winter-Saison stehen stets fertig und werden auch nach auswärts zur Ansicht gesandt.

[5263]

In der Umgebung Breslau's wird ein freundliches gesundes Landhaus

nebst Stallung zu mieten gesucht. Off.

sub J. C. 733 befördert die Annonen-

Expedition von Haasestein & Vogler

in Breslau.

[8179]

Achtungsvoll D. O.

Schildberg, den 25. November 1872.

Der Schul-Vorstand. [2229]

Ein Handwagen

wird zu kaufen gesucht. Offerten Marshall-

Gasse Nr. 3 im Comptoir erbeten.

[5485]

En détail.

Wilhelm Durra, Blücherplatz 4, neb. d. Mohren-Apotheke. En gros. gegen Baarzahlung: Hochseife kar. Buckel. à Beini. 2½ Thlr. do. Ratines à Ueberzieher 5 Thlr. do. Astrachans in den elegantesten Farben, Bläuse, Krimmer, Stongs, Belours, Düffels. Röder- u. Regenmäntel-Stosse. — Paletot-Stosse, feinstes Fabrikat (Floconne), à Ueberzieher 7½ Thlr. Blaß für [2305]

Unter heutigem Tage eröffnete ich

40 Ohlauerstrasse 40

ein reichhaltiges Lager von

Lampen, Wirthschafts- und Küchen-Geräthen,

in hochfeiner, feiner und einfacher Ausstattung, und empfiehle dasselbe einem geneigten Wohlwollen des hochgeehrten Publikums angelegenlichst.

Breslau, den 28. November 1872.

Hochachtungsvoll E. Haeckel.

[5501]

Collhänsler-Wirthschaft!

Humoristischer Roman aus dem Ungarischen von Maurus Jokai, erscheint demnächst im

„Berliner Tageblatt“, welches in Folge seines reichhaltigen und interessanten Inhalts bereits eine Auslage von

8500 Exemplaren

erlangt hat. — Das humoristisch-satirische Wochenblatt

Der „ULK“ wird den Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ gratis geliefert. — Das Monats-Abonnement beträgt für beide Blätter zusammen

nur 15 Sgr.

Alle Zeitungs-Spediteure, sowie sämtliche Reichspostämter nehmen

täglich

Vestellungen entgegen.

Nedaction und Expedition des

„Berliner Tageblatt“.

[8169]

Hülse bei Husten und Mangel an Appetit.

In den Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin.

Ihre Sendung Malz-Chocolade hat sehr gute Wirkung auf meinen Husten herver-

gebracht; senden Sie mir deshalb wieder Malz-Chocolade, Malz-Bonbons &c.

[5606] M. Waldbogel in Bodenbach.

Versaftsstellen in Breslau bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21, E. Gross,

am Neumarkt Nr. 42, und Erich & Carl Schneider, Schweidnitzerstr. 15.

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altherwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper, als dieser.

Der unter dem Namen „Breslauer Korn“ allgemein bekannte Brantwein wird seit 50 Jahren in meiner Dampfsbrennerei aus reinem Roggen fabrikt und unter Garantie verlaufen. Ich empfehle denselben: den Liter 6 Sgr., den abgelagerten 8 und 12 Sgr.

Bur Gebr. Knaus, Hoflieferanten, Ohlauerstraße 76 und 77, in Breslau,

Heinrich Kräuter, Carlsplatz 3, Georg Winkler, Neumarkt 12,

Geschwister Nowotny, Hintermarkt 7, Wirtschaftlicher Verein, Alte Taschen-

straße Nr. 6, Robert Hoyer, Breitestraße 40, Hermann Gubisch, N. Schweidnitzerstr. 18,

Wilhelm Ougos, Königsplatz 2, Gustav Soe, Bohrauerstraße 18,

C. F. Salsar in Oppeln und Johann Plochowitsch in Constadt die Gläser, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen; für die Glassflasche wird 1 Sgr. berechnet.

[5055] H. Böhm, Mühlgasse Nr. 9, Sandvorstadt.

Wozu sich quälen!

Gliederreissen, Hüftweb, Kreuzschmerz, Migräne, Rheumatismus, Steifheit der Glieder, Seitenstich, Wadentrampf besiegt gründlich mit Compensation-Extract. Einmalige Einreibung bringt sofort Linderung und in kurzer Zeit weichen ganz die Leiden. Preis 1 Original-Flasche 1 Thlr. Carl Simon, Chirarzt, Gründer der Fluid-Heilmethode. Lissa, Brodzin Posen.

[1857]

Hôtel zu kaufen gesucht!

mit 8—10,000 Thaler baarer Anzahlung, in einer Kreis- und Garnisonstadt.

Bedingung ist, ein ehrliches rentirendes Geschäft, gute Lage und Baustand, volles Inventarium, ein auf 10 Jahre festgemachter Hypotheken-

stand, großer Hofraum mit Ausspannung, nebst Gartengeschäft, Saal nebst den nötigsten Räumen.

Nur reelle Selbstverkäufer (Vermittler ausgeschlossen) belieben eine vollständige Beschreibung sofort an die Annonen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Breslau sub Chiffre Y. # 10,213 zur Weiterbeförderung abzugeben.

[8098]

Rococo-Mobiliar-Verkauf.

Die neue vollständige Russbaum-durchweg geschmückte Schloss-Einrichtung, bestehend in Salon-, Speisesaal- und Entrée-Mobiliar nebst geschicktem Regula-

teur, steht für 750 Thlr. zum Verkauf: Kägel-Ohle Nr. 6, 2. Et.

[5498]

Eine Parthe seiner Winter-Duckskins

offeriren wir zu ermäßigten Preisen.

[5492] Gebrüder Rügner, Ring 52.

Hedwigswunsch-Grube.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Kohlenpreise auf der Hedwigswunsch-Grube bis auf Weiteres beim Absatz zur Eisenbahn frei Wagon Station Borsigwerk der oberschlesischen Eisenbahn, sowie beim Absatz auf der oberschlesischen Rossbahn frei Rossbahnwagen Hedwigswunsch-Grube betragen werden:

Für 50 Kilogramme oder einen Centner

Stückkohlen 6 Sgr. 6 Pf.

Würfelkohlen 5 " 6 "

Rustkohlen 4 " 6 "

Kleinkohlen 2 " — "

Staubkohlen — 6 "

Die Annahme von Bestellungen auf ganze Wagenladungen und die Abwicklung derselben erfolgt nur im Verhältnis der Leistungsfähigkeit der Hedwigswunsch-Grube, und werden die Bestellungen in der Reihenfolge, in welcher sie eingehen, erledigt.

Alle Bestellungen sind franco an die unterzeichnete Verwaltung zu richten, und sind derselben die entsprechenden Geldbeträge, oder die Erklärung beizufügen, daß die Gelder durch Nachnahme bei der Eisenbahn-Station-Kasse erhoben werden dürfen.

Die Beladung der Eisenbahn, sowie der Rossbahn-Fahrzeuge erfolgt mit dem, auf den Wagen declarirten Inhalt, beziehungswise dem entsprechenden Gewicht.

Abnehmer per Rossbahn haben die erforderlichen

Schweizer seidene Müller-Gaze,

Prima-Qualität, ist zu Fabrikpreisen, im Einzelnen und zum Wiederverkauf, immer frisch zu haben im Haupt-Depot bei

[6439] Julius Scholz,

Fabrikant französischer Mühlsteine, Breslau.

Reeller und totaler Ausverkauf

von Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaaren.

Da ich mein Haus Carlsstr.- und Graupenstrassecke verlaufen habe, und meinen Laden binnen 3 Monaten dem neuen Besitzer übergeben muss, bin ich veranlasst, mein reich assortiertes Lager von Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaaren zu bedeutend herabgesetzten und unglaublich billigen Preisen gänzlich ausverkaufen.

[5467] Josef Schmideberg, Carlsstr. u. Graupenstrassecke.

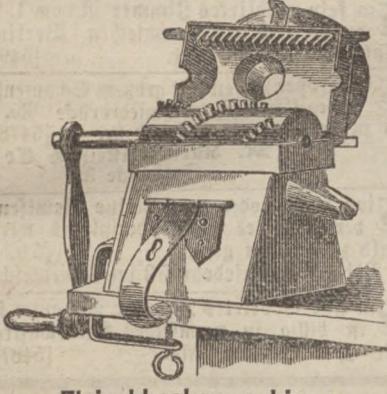
Felix Lober & Co., Breslau,

Neue Schweidnitzerstraße 9,

empfohlen von ihrem Lager zu Fabrikpreisen billigst

[6882]

Dreschmaschinen mit Patenttrommeln für Gobelbetrieb, ein- bis vierspännig, Getreide-Reinigungs-Maschinen, Getreidequetschen, Schrotmühlen, Delfuchenbrecher und Kartoffelwalzwerke.



Fleischhackemaschinen, unter Garantie für Solidität und Leistungsfähigkeit. Sowohl verzint, wie elegant bronciert, eignet sich diese Maschine ganz vorzüglich zu einem passenden Weihnachts-Geschenk für jede praktische Hausfrau.

Wiedererkäufern Rabatt.

— Prospekt und Preiscurante —

— gratis und franco. —

A. Toepfer, Hofsieferant,

Ohlauerstrasse 45,

frühere General-Landschaft.

Die erste Sendung
französischer
Perigord-
Trüffeln
und
Westphälischer
Schinken,
sowie neue Sendungen
Hannöversche
Trüffeln, [8172]
S teyterscher
Capaunen,
frische
Hummer,

Ger. Rheinlachs,
Mar. Lachs,
Mar.

Aal-Roulade,
Magdeburg.

Sauerkohl,
Tyroler Aepfel,
Winter-

Citronen-Birnen,
Almeria-

Weintrauben,
Strassburger

Gänselieber-
Trüffel-Wurst,
Holsteiner

A u s t e r n,
Kieler Sprotten,
Hamb. Bücklinge

empfingen u. empfehlen:

Gebrüder Knaus,
Hostieranten Dr. Königl. Hoheit des
Kronprinzen von Preußen.

Ohl.-Str. 76/77. 3 Hechte.

Juwelen, Perlen, Antiquitäten, altes Gold
und Silber sucht zu kaufen und zahlt den
höchsten Werth

[6446] Adolf Sello,
14. Niemeierzeile 14.

Wegen Mangel an Raum ist ein kirsch-
farbiger Schrank, ein Kinderstoppa, 1 neuer
Fensterladen und mehrere andere Gegenstände
zu verl. Berliner Platz 17, rechts hochpartiere.

Mein massives Haus in Wüstewalters-
dorf, in welchem früher eine Färbererei
betrieben wurde, mit deren Einrichtungen und
nötigem Wasser, gut gelegen, ist bei mäßiger
Anzahlung sofort billig zu verkaufen.

[8090] Carl Reimelt,
Ohlauerstr. Nr. 1 „zur Kornecke“.

Wüstegiersdorf. C. Meissner.

Feiner harter Zucker,
im Brot à Pfd. 5 Sgr. 6 Pf.

Feinster weisser Farin,
à Pfd. 5 Sgr.

Hellgelber Farin, à Pfd. 4½ Sgr.

Dampf-Röst-Café,
täglich frisch geröstet, à Pfd. 11½, 13, 14,

15, 16, 18 und 20 Sgr.

Röher Café, das Pfd. von 9½ Sgr. an.

Getreide-Café, à Pfd. 2½ Sgr.

Gesundheits-Café von Dr. Lutze, à Pfd.

2½ Sgr., 14 Pf. für 1 Thlr.

Eichel-Café, à Pfd. 4 Sgr.

Café-Schrot, à Pfd. 4 Sgr.

Feigen-Café,

à Pfd. 8½ Sgr.

Indischer Sago, à Pfd. 5 Sgr.

Ital. Macaroni, à Pfd. 6 Sgr.

Maccaronibruch, à Pfd. 4½ Sgr.

Nudeln, à Pfd. 4 Sgr.

Reis, à Pfd. 1½, 2, 2½ und 3 Sgr.

Hirse, Linsen, weisse Bohnen, geschälte u.

ungezählte Erbsen, Perlgräben, Wiener,

Haide-, Hafer- und Reis-Gries billigst.

Gebirgs-Butter,

à Pfd. 9 Sgr. 6 Pf.

Prima - Schweinefett,

à Pfd. 7 Sgr., bei 10 Pf. 6½ Sgr.

Reissstärke,

à Pfd. 4 Sgr.

Sultan - Pflaumen,

à Pfd. 4 Sgr., bei 10 Pf. à 3½ Sgr.

Grosse siisse

Türkische Pflaumen,

à Pfd. 3 Sgr., bei 10 Pf. à 2½ Sgr.

Katharinen-Pflaumen, à Pfd. 9 Sgr.

Geschälte Aepfel und Birnen.

Prünellen,

à Pfd. 9 Sgr.

Gesundheits-Chocolade,

à Pfd. 12 Sgr.

Vanille - Chocolade,

à Pfd. 10, 12½, 15, 20 und 25 Sgr.

Block - Chocolade,

à Pfd. 7½ Sgr., bei 10 Pf. à 7 Sgr.

Contentmehl, à Pfd. 6 Sgr.

Cacaomasse, à Pfd. 15 und 20 Sgr.

Präparirter Cacaothee, à Pfd. 5 Sgr.

Entöltes Cacao - Pulver,

Feinster Pecco-Thee,

à Pfd. 1½, 2, 2½, 3 u. 4 Thlr.

Souchong - Thee,

kräftig, à Pfd. 1 Thlr.

Congo-Thee, à Pfd. 20 und 25 Sgr.

Feinster Perl-Thee,

à Pfd. 22½ Sgr. bis 1½ Thlr.

Neue grosse Rosinen,

neue Corinthen, neue Sultan - Rosinen,

Trauben - Rosinen, Schalmandeln, Görzer

Maronen.

Süsse grosse Mandeln,

à Pfd. 9 Sgr.

Citronat, Pommerkranzfeigen, Datteln,

Haselnüsse, Paranüsse, Wallnüsse.

Sultan-Tafel-Feigen,

Eingelegte Früchte

in Flaschen, als Aprikosen, Mirabellen,

Reineclanden, Pfirsich, Ananas, Erdbeeren,

Heimbeeren, Hagebutten, Birnen, Pflaumen.

Gebirgs - Preiselbeeren,

Schönste Apfelsinen und Citronen,

Holländ.

Delicatess - Heringe,

à Stück 1½, 2 und 2½ Sgr.

Schott. Fett-Heringe

zum Marinieren, à Stück 4, 6, 8 und 9 Pf.

Brabanter Sardellen, à Pfd. 9 Sgr.,

Elb. Neunaugen, Stück 2 Sgr.,

Russische Sardinen, Kräuter-Anchovis,

Bratheringe, geräucherte und marinirte

Heringe, Pfefferkürken,

Sardines à l'hulle,

à Büchse 10 und 17½ Sgr.

Astrachaner Zuckerschoten, Frische Schoten

u. Schnittbohnen in Büchsen, Hummer in

Dosen, Champignon, Trüffeln, Mixed-Pickles,

Picalilly, engl. Senf, Mock-Turtle-Soup, India-

Soya-, Worcester-, Anchovis-, Beefsteak-

Sauce, Salad u. Lobster Cream, Capern,

Feinstes Spelseöl, 12 Sgr.

Fleisch-Extract,

à Topf 15, 27½, 50 und 95 Sgr.,

Schöner Caviar, à Pfd. 27½ Sgr.,

Bordeaux, Rhein-, Unger-, Mosel- und

Portweine, sowie echten Arac, Rum,

Cognac billigst.

[7779]

A. Gonschior, Weidenstr.

Moras

haarstärk. Mittel

Eau de Cologne philoome

befreitigt die Bildung von Schuppen und

Schinnen, stärkt das Haar, schützt dadurch vor

zeitigem Ergrauen und ist bei Kopfschw und

Migräne vortheilhaft anzuwenden. Die fl.

20 und 10 Sgr.

[8165] C. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

Bruch-Chocolade

von frischer Sendung, das Pfund 7½ Sgr.

[8166] C. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

Von meinen rühmlichst bekannten

Filzschweißsohlen,

die, im Strumpf getragen, den Fuß beständig

trocken und warm erhalten, habe ich, sowie

bereits von den beliebten

Vollschweißblättern

für Breslau alleiniges Lager

herrn J. G. Berger's Sohn,

Hintermarkt 5,

übertragen. Fabrikpreis per Paar Herren-

sohlen 5 Sgr., Damensohlen 4 Sgr. Woll-

schweißblätter 5 Sgr.

Frankfurt a. O., Novbr. 1872.

[8158] Robert von Stephani.

Ein Chemiker,

Den vielen Bewerbern um den Rechnungsführer-Posten zu Seitenberg bei Landeck i. Schles. bestens dankend hierdurch zur Nachricht, daß qu. Stellung nunmehr besetzt ist.

Ein zweiter

Wirtschafts-Beamter,

militärfrei, der mit dem Küchenbau vollständig vertraut und tüchtig im Fach ist, wird für ein größeres Rittergut bei 200 Thlr. Gehalt per 1. Januar 1873 gesucht. Nur Bewerber mit wirklich guten Zeugnissen werden berücksichtigt. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau sub Chiffre W. 2947 entgegen. [8186]

Sur mercantile Leitung einer großen Bleich- u. Appreturanstalt wird ein verlässlicher Mann gesucht. [7918]

Dienjenigen, welche bereits in einem solchen Geschäft in dieser Eigenschaft mit Erfolg thätig waren und womöglich auch Kenntnisse der Bleicherie besitzen, erhalten den Vorzug.

Bewerber wollen sich wenden an Brüder Walzel in Hof-Göhlenau bei Friedland in Schles. [7875]

Für eine Herrschaft in Oesterr. Schlesien wird ein in der Zier- und Gemüse-Gärtnerei durchgebildeter verheiratheter Gärtner zum baldigen Antritt gesucht. Offerten sind unter Beifügung der Zeugnisse an die Expedition der Bresl. Zeitung unter N. 93 bis 8. December einzufinden. [2223]

Zum baldigen Antritte sucht ich einen zuverlässigen [2237]

als Monteur

zur Locomobile und Dreschmaschine, so wie zu allen anderen landwirthschaftlichen Maschinen sucht ein junger gebildeter Landwirt, im Maschinen-Fache besonders erfahren, zum 1. Januar 1873 Stellung, derselbe würde gleichzeitig die Buchführung übernehmen.

Gef. Offerten sub M. B. 94 Exped. der Bresl. Btg. erbeten. [5484]

Ein tüchtiger Schweizerdegen findet sofort dauernde Condition in der Dr. Jacob'schen Buchdruckerei in Wüsteigendorf in Schlesien.

Ein in allen Branchen des Faches routinirter Feldmeister sucht vom 1. Jan. 1873 ab Besoldung.

Gefällige Adressen werden erbeten unter E. B. 33 poste restante Rosdorff in Schoppin.

[5463]

Ein prakt. Destillateur,

polnisch, der polnischen Sprache mächtig, wird nach einer Provinzialstadt zu engagieren gesucht. [5483]

Nähres bei S. Wolfssohn, Albrechtstr. 25.

Ein Commis,

mit guter Handschrift, gewandt, zuverlässig und mit der Branche vertraut, wird zum 1. Januar verlangt. [8174]

C. Schnurpfeil,

Glassfabrik „Bertha-Hütte“ in Leobschütz.

Ein Commis,

der in Colonial- und Manufakturwaren firmiert, eine schöne Handchrift und einfache Buchführung sich angeeignet, findet bei hohem Gehalt und freier Station sofort Stellung, in Königsblütt bei J. Berger. [8161]

Ein junger Mann, 21 Jahr alt, im Kurzwaren-Geschäft gelernt, aber auch in Colonialwaren, sowie die anderen Branchen ziemlich firm, seit 1½ Jahr Reisender für eine Seifenfabrik in Oberösterreich, mit dortiger Kundschaft, namentlich in der Hüttengegend vollkommen bekannt, der einf. Buchführung u. Corresp. vollst. mächtig, sucht bei soliden Ansprüchen Engagierung als Reisender oder Buchhalter. Gef. Offerten erb. P. P. 97 Expedition der Bresl. Btg. [2232]

Dom. Górzno, Post. Garzyn bei Poln. Lissa, sucht pr. 1. oder 2. Januar 1873 einen Gärtner. Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse. [2221]

Ein tüchtiger Revierförster, möglich Corpssäger, der sich durch gute Arbeit über laudabile Führung auszuweisen vermag, findet sofort Anstellung. Meldungen unter Nr. 53 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [2121]

Ein Lehrling,

Sohn aufständiger Eltern, kann sofort placirt werden in dem Band-, Buh-, Weißwaren-

und Confections-Geschäft bei Emil Eßner,

Oblauerstraße Nr. 78.

In meine Num. Sprit- und Liqueuer-Fabrik kann sich ein Knabe, mit den nötigen Schulkenntnissen versetzen, als Lehrling melden. Antritt den 10. December. [5490]

Jeremias Stern, Ring 50.

Für mein Destillations-Geschäft suche ich unter günstigen Bedingungen für Neujahr einen Lehrling. [2216]

Moris Bramm in Hayna.

Für meine Schuhwaren-Fabrik suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling. Ratibor. [8146] Edward Frankel.

Ein Lehrling,

mit den nötigen Schulkenntnissen versehen, findet in meinem Mode-waren-Geschäft, bei Gewährung freier Kost u. Wohnung, bald Unterkommen. E. Teichmann in Firma Simon Munok's Wwe. i. Gr. Glogau.

Vermietungen u. Mietbogenfiche.

Infektionspreis 1½ Sgr. die Seite.

Oblauerstraße Nr. 40,

1. Etage, ist ein großes Geschäfts-Local und ein Keller zu vermieten und sofort zu beziehen. Nähres Junkernstraße Nr. 2 bei [7875] A. Meiss.

Ein fein möbliertes Zimmer ist vom 1. Dezember ab zu vermieten Berliner Platz 6 III. bei Bender. [5493]

Ein großer Laden mit großem Schaufenster, Spiegelscheiben, Schmiedeblech No. 50 ist zu vermieten. Nähres bei [5478] M. Karfunkelstein & Co., Suhbrücke 32.

Eine große oder zwei kleine Remisen in der Nähe des Christopheriplatzes werden bald zu mieten gesucht. [5465]

Nähres Schmiedeblech 50 im Papiergeschäft.

Ein gut möbliertes Zimmer mit guter Kost ist billig zu vermieten Sadowstraße Nr. 4, 2 Treppen links. [5487]

Verlag von Eduard Cremann in Breslau.

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau

als Leitfaden für die Sonntagschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen bearbeitet von Ferdinand Hannemann, Königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaus an der königl. höhren landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Prostau O.S.

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten.

8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungs-werte Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erste Mal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftsteller eine recht allgemeine Verbreitung.

Ebd. 2. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Stellen-Anzeichen und Gesuche.

Infektionspreis 1½ Sgr. die Seite.

Eine Gesanglehrerin welche bei einem renommierten Gesanglehrer ausgebildet ist, erhält Gesang- und Flügelunterricht. Nähres Kleinburgerstr. No. 4, 1 Treppen links. [5227]

Ein gewandtes Mädchen von angenehmen Manieren wird zur Stütze der Hausfrau und zur Beaufsichtigung und Wartung von 4 Kindern, von denen das jüngste nahe 2 Jahre alt, auf's Land geführt. [8149]

Antritt 1. Januar. Gehalt je nach Leistung 40 bis 60 Thlr. jährlich. Meldungen mit Angabe der bisherigen Beschäftigung unter Chiffre R. N. 72 in der Annonen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, niederzulegen. Photographie erwünscht.

Eine gebildete Wirthschafterin, aus einer Familie, welche mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut und zur Repräsentation des Hauses geeignet ist, wird unter guten Bed. für ein größeres Rittergut bei Breslau per 1. Januar 1873 zu engagieren gesucht. — Bevorzugt werden nur Bewerber mit wirklich guten Zeugnissen und Empfehlungen. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt unter Chiffre V. 2946 die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [8092]

Eine gebild. Wirthschafterin, aus einer Familie, welche mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut und zur Repräsentation des Hauses geeignet ist, wird unter guten Bed. für ein größeres Rittergut bei Breslau per 1. Januar 1873 zu engagieren gesucht. — Bevorzugt werden nur Bewerber mit wirklich guten Zeugnissen und Empfehlungen. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt unter Chiffre V. 2946 die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [8185]

Eine zuverlässige Wochen- und Krankenpflegerin empfiehlt sich den hohen Herrschäften. Zu erfragen Antonienstraße 30 bei Kawelt. [5488]

Eine gebild. Wirthschafterin, aus einer Familie, welche mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut und zur Repräsentation des Hauses geeignet ist, wird unter guten Bed. für ein größeres Rittergut bei Breslau per 1. Januar 1873 zu engagieren gesucht. — Bevorzugt werden nur Bewerber mit wirklich guten Zeugnissen und Empfehlungen. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt unter Chiffre V. 2946 die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [8092]

Eine gebild. Wirthschafterin, aus einer Familie, welche mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut und zur Repräsentation des Hauses geeignet ist, wird unter guten Bed. für ein größeres Rittergut bei Breslau per 1. Januar 1873 zu engagieren gesucht. — Bevorzugt werden nur Bewerber mit wirklich guten Zeugnissen und Empfehlungen. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt unter Chiffre V. 2946 die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [8185]

Eine zuverlässige Wochen- und Krankenpflegerin empfiehlt sich den hohen Herrschäften. Zu erfragen Antonienstraße 30 bei Kawelt. [5488]

Eine gebild. Wirthschafterin, aus einer Familie, welche mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut und zur Repräsentation des Hauses geeignet ist, wird unter guten Bed. für ein größeres Rittergut bei Breslau per 1. Januar 1873 zu engagieren gesucht. — Bevorzugt werden nur Bewerber mit wirklich guten Zeugnissen und Empfehlungen. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt unter Chiffre V. 2946 die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [8185]

Eine gebild. Wirthschafterin, aus einer Familie, welche mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut und zur Repräsentation des Hauses geeignet ist, wird unter guten Bed. für ein größeres Rittergut bei Breslau per 1. Januar 1873 zu engagieren gesucht. — Bevorzugt werden nur Bewerber mit wirklich guten Zeugnissen und Empfehlungen. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt unter Chiffre V. 2946 die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [8185]

Eine gebild. Wirthschafterin, aus einer Familie, welche mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut und zur Repräsentation des Hauses geeignet ist, wird unter guten Bed. für ein größeres Rittergut bei Breslau per 1. Januar 1873 zu engagieren gesucht. — Bevorzugt werden nur Bewerber mit wirklich guten Zeugnissen und Empfehlungen. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt unter Chiffre V. 2946 die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [8185]

Eine gebild. Wirthschafterin, aus einer Familie, welche mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut und zur Repräsentation des Hauses geeignet ist, wird unter guten Bed. für ein größeres Rittergut bei Breslau per 1. Januar 1873 zu engagieren gesucht. — Bevorzugt werden nur Bewerber mit wirklich guten Zeugnissen und Empfehlungen. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt unter Chiffre V. 2946 die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [8185]

Eine gebild. Wirthschafterin, aus einer Familie, welche mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut und zur Repräsentation des Hauses geeignet ist, wird unter guten Bed. für ein größeres Rittergut bei Breslau per 1. Januar 1873 zu engagieren gesucht. — Bevorzugt werden nur Bewerber mit wirklich guten Zeugnissen und Empfehlungen. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt unter Chiffre V. 2946 die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [8185]

Eine gebild. Wirthschafterin, aus einer Familie, welche mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut und zur Repräsentation des Hauses geeignet ist, wird unter guten Bed. für ein größeres Rittergut bei Breslau per 1. Januar 1873 zu engagieren gesucht. — Bevorzugt werden nur Bewerber mit wirklich guten Zeugnissen und Empfehlungen. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt unter Chiffre V. 2946 die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [8185]

Eine gebild. Wirthschafterin, aus einer Familie, welche mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut und zur Repräsentation des Hauses geeignet ist, wird unter guten Bed. für ein größeres Rittergut bei Breslau per 1. Januar 1873 zu engagieren gesucht. — Bevorzugt werden nur Bewerber mit wirklich guten Zeugnissen und Empfehlungen. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt unter Chiffre V. 2946 die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [8185]

Eine gebild. Wirthschafterin, aus einer Familie, welche mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut und zur Repräsentation des Hauses geeignet ist, wird unter guten Bed. für ein größeres Rittergut bei Breslau per 1. Januar 1873 zu engagieren gesucht. — Bevorzugt werden nur Bewerber mit wirklich guten Zeugnissen und Empfehlungen. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt unter Chiffre V. 2946 die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [8185]

Eine gebild. Wirthschafterin, aus einer Familie, welche mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut und zur Repräsentation des Hauses geeignet ist, wird unter guten Bed. für ein größeres Rittergut bei Breslau per 1. Januar 1873 zu engagieren gesucht. — Bevorzugt werden nur Bewerber mit wirklich guten Zeugnissen und Empfehlungen. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt unter Chiffre V. 2946 die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [8185]

Eine gebild. Wirthschafterin, aus einer Familie, welche mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut und zur Repräsentation des Hauses geeignet ist, wird unter guten Bed. für ein größeres Rittergut bei Breslau per 1. Januar 1873 zu engagieren gesucht. — Bevorzugt werden nur Bewerber mit wirklich guten Zeugnissen und Empfehlungen. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt unter Chiffre V. 2946 die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [8185]

Eine gebild. Wirthschafterin, aus einer Familie, welche mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut und zur Repräsentation des Hauses geeignet ist, wird unter guten Bed. für ein größeres Rittergut bei Breslau per 1. Januar 1873 zu engagieren gesucht. — Bevorzugt werden nur Bewerber mit wirklich guten Zeugnissen und Empfehlungen. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt unter Chiffre V. 2946 die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [8185]

Eine gebild. Wirthschafterin, aus einer Familie, welche mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut und zur Repräsentation des Hauses geeignet ist, wird unter guten Bed. für ein größeres Rittergut bei Breslau per 1. Januar 1873 zu engagieren gesucht. — Bevorzugt werden nur Bewerber mit wirklich guten Zeugnissen und Empfehlungen. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt unter Chiffre V. 2946 die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [8185]

Eine gebild. Wirthschafterin, aus einer Familie, welche mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut und zur Repräsentation des Hauses geeignet ist, wird unter guten Bed. für ein größeres Rittergut bei Breslau per 1. Januar 1873 zu engagieren gesucht. — Bevorzugt werden nur Bewerber mit wirklich guten Zeugnissen und Empfehlungen. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt unter Chiffre V. 2946 die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [8185]

Eine gebild. Wirthschafterin, aus einer Familie, welche mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut und zur Repräsentation des Hauses geeignet ist, wird unter guten Bed. für ein größeres Rittergut bei Breslau per 1. Januar 1873 zu engagieren gesucht. — Bevorzugt werden nur Bewerber mit wirklich guten Zeugnissen und Empfehlungen. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nimmt unter Chiffre V. 2946 die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau entgegen. [8185]